Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

287 (17.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712325

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 287. Oldenburg, Mittwoch, 17. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

In Bonn ist gestern das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Gegenwart des Kaisers enthüllt worden.

*

Prinz Alexander von Hohenlohe sprach sich einem Mitarbeiter des Pariser „Temps" gegenüber jetzt über seine Demission aus.

*

Wegen der Unterschleife, die sie in der Zeit des Burenkrieges begingen, sind 12 englische Offiziere gemaßregelt worden.

*

Nach einer amtlichen Meldung aus Rußland geht die Rekrutenaushebung in Rußland bisher ordnungsmäßig vor sich.

*

Die südmarokkanischen Stämme sollen nach französischen Meldungen Mitte November den „heiligen Krieg" zu beginnen entschlossen sein. Die französische Regierung sicherte dem General Liotet alle Vollmachten für diesen Fall.

Eine deutsche Kolonialarmee.*)

Von Theodor Leutwein.
Generalmajor und Gouverneur a. D.

Der Aufstand in Südwestafrika hat neben allem Schmerzlichen, das er uns gebracht hat, doch auch sein Gutes gezeitigt. Er hat uns über manchen Irrtum und manche Unterlassungssünde aus der Vergangenheit aufgeklärt, und so auch unsere Augen auf die Lücken gelenkt, die innerhalb unserer kolonialen Wehrkraft bestanden haben, unter anderem auf das Fehlen einer stets zum Ausrücken befähigten Reserve im alten Vaterlande. Zwar ist dort den Seebataillonen eine derartige Rolle zugedacht. Indessen sind diese für die besonderen Aufgaben des Kolonial-Krieges nicht vorgebildet, außerdem aber leiden sie unter dem Mißstande einer für ihre Zwecke zu kurzen Dienstzeit. Ihre ältesten Soldaten dienen zwei Jahre, ihre jüngsten vielleicht nur wenige Monate, je nach der Zeit, in der die Notwendigkeit des Ausrückens an die Truppe herantritt. Endlich aber erscheinen die Seebataillone für unsere überseeischen Aufgaben zur Zeit nicht mehr als ausreichend. Sowohl in China, wie jetzt in Südwestafrika konnten sie nur als erste Staffel, sowie zur Ausfüllung des dringendsten Bedarfs in Tätigkeit treten, während die Masse der erforderlichen Streitkräfte improvisiert werden mußte. Diese Improvisationen aber wiesen alle Mängel von solchen auf.

Die südwestafrikanische Kriegführung verlangt von jedem Kriegsteilnehmer besonders gutes Schießen, sowie eine gewisse Reitfertigkeit. Nimmt man daher zu den Improvisationen den Ersatz aus der Kavallerie, so fehlt das erstere, wenn aus der Infanterie, das letztere. In Friedenszeiten konnten beide Lücken im Schutzgebiet ausgefüllt werden, in Kriegszeiten dagegen blieb nur die Wahl, den Beginn der Kriegshandlungen zu vertagen, oder die Truppe unfertig an den Feind zu führen. Daß beides seine Schattenseiten hat, liegt auf der Hand. In den Kolonien selbst aber ständig so viele Truppen zu halten, daß man allen eintretenden Möglichkeiten gewachsen sein würde, dazu ist kein Staat reich genug. Auch die anderen großen Kolonialstaaten, England und Frankreich, tun dies daher nicht. Das letztere besitzt in der Heimat eine stets verwendungsfähige Kolonialarmee, und in England kann bei seinem Werbesystem die ganze Armee als eine solche gelten.

Uns bleibt daher gleichfalls nichts übrig, als eine besondere Reserve in der Heimat bereitzustellen, gleichviel, welchen Namen wir ihr geben. Hauptmann v. Haeften vom Großen Generalstab, der in den „Vierteljahrshesten für Truppenführung und Heereskunde" diese Frage behandelte, hat den Namen „Auslandstruppe" gewählt, ein guter Gedanke. Denn dann wäre schon mit dem Namen zu erkennen gegeben, daß eine solche Truppe nicht lediglich für koloniale Zwecke vorhanden wäre, sondern sowohl für unsere sonstigen überseeischen Aufgaben, wie auch in einem europäischen Kriege als Zuwachs für die heimatliche Armee.

Mithin würde es sich lediglich darum handeln, einen Teil der Landarmee abzuzweigen und diesen für den Kolonialdienst besonders auszubilden. Ob man ihn aus Kapitulanten der Landarmee zusammensetzt oder mittels Aushebung ergänzt, würde eine nebensächliche Frage sein. Auf alle Fälle aber müßte den Angehörigen dieser Truppe eine längere Dienstverpflichtung auferlegt werden, was sich bereits auch unter den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen rechtfertigen ließe, da sie nur eine berittene sein kann. Besonders zu gewährende Vergünstigungen müßten dagegen den Eintritt verlockend erscheinen lassen, da sie nur als Elitetruppe ihren Zweck erreichen kann.

Das Hauptverwendungsfeld dieser Auslandstruppe würden auf kolonialem Gebiet aus klimatischen Rücksichten Südwestafrika und Kiautschou bilden. Das schließt jedoch eine vorübergehende Verwendung in den Küstengebieten der tropischen Kolonien keineswegs aus.

Es wäre noch die Frage der Unterstellung dieser Truppe zu lösen. Wie bereits erwähnt, untersteht die koloniale Wehrmacht dem Reichskanzler als derjenigen Behörde, die auch über deren Verwendung zu bestimmen hat. Dies hat aber nicht verhindern können, daß während des gegenwärtigen Aufstandes bei der südwestafrikanischen Schutztruppe schließlich fünf Behörden zusammenzuwirken hatten. Hauptmann v. Haeften sagt in seiner Bearbeitung hierüber folgendes: „Die Kolonialabteilung hatte die Verrechnung der gesamten Kosten, das Reichsmarineamt die Verwaltung für das Marine-Expeditionskorps, das preußische Kriegsministerium und das Oberkommando der Schutztruppen teilten sich in die Organisation und Verwaltung der Verstärkungen für die Schutztruppen, und dem Chef des Generalstabes der Armee war die Leitung der Operationen übertragen. Diese fünf Behörden hatten sich in vielen Fragen erst untereinander zu verständigen, und hierüber ging viel kostbare Zeit verloren." Es war unter solchen Umständen ein Wunder, wie gut trotzdem die Sache funktioniert hat. So lange ich das Kommando führte, mithin gerade zu Beginn des Aufstandes, trafen die Verstärkungen so rasch ein und waren so vollständig ausgerüstet, daß man ihnen etwaige Friktionen in der Heimat nicht angesehen hat. Indessen den betreffenden Behörden selbst werden, wie zu vermuten, unliebsame Erfahrungen doch nicht erspart geblieben sein. Es erscheint daher auf alle Fälle besser, die Organisation künftig so zu gestalten, daß ein Zusammenarbeiten so vieler Behörden wegfällt.

Unter der Voraussetzung, daß auch die heimatliche Reserve der kolonialen Wehrkraft lediglich zu kolonialen Zwecken bestimmt sei, habe ich früher einmal vorgeschlagen, sie gleichfalls dem Reichskanzler zu unterstellen. Wenn sie dagegen als Auslandstruppe ein Teil der heimatlichen Armee bleibt und nicht nur bei überseeischen Aufgaben, sondern unter Umständen mit dem Heere zusammenzuwirken hat, dann muß sie naturgemäß auch mit letzterem organisatorisch verbunden bleiben. Somit würde ihre Unterstellung unter das Kriegsministerium als das einzige Mögliche erscheinen. Das Oberkommando der Schutztruppen würde dann mit dieser Behörde in Bezug auf Requisition der Auslandstruppe und den Austausch von Angehörigen der beiderseitigen Truppenteile in Verbindung treten müssen. Letzteres wird auch jetzt schon ähnlich gehandhabt; nur holt sich das Kriegsministerium zur Zeit den Ersatz aus der ganzen Armee, während er dann nur aus der mit bereits vorgebildetem Material versehenen Auslandstruppe entnommen werden würde. Ebenso hätten auch zeitweise aus der Schutztruppe ausscheidende Offiziere und Mannschaften zum Teil zur Auslandstruppe überzutreten, um dort ihre Erfahrungen zu verwerten.

Im übrigen wird in Südwestafrika in absehbarer Zeit die Besiedelung hoffentlich einen derartigen Umfang annehmen, daß die Reserve für die Schutztruppe sich mit der Zeit im Lande selbst vorfindet, wie dies ja gegenwärtig schon zum Teil der Fall war.

Haben wir doch bei Beginn des Hereroaufstandes mittels Einziehung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Schutztruppe auf das Doppelte ihrer Friedensstärke zu bringen vermocht. Jedoch auf eine Auslandstruppe wird das alte Vaterland mit Rücksicht auf seine übrigen überseeischen Aufgaben trotzdem nicht verzichten können. Ob neben der letzteren die bisherige Marine-Infanterie weiter bestehen oder ob sie in die neue Kolonialtruppe aufgehen solle, ist eine Frage, deren Erörterung ich zuständigerer Seite vorbehalten möchte. Mit ihr hängt auch die Frage nach Stärke und Zusammensetzung der Auslandstruppe zusammen. Bei ihrer Beantwortung werden die jetzt in Südwestafrika gemachten Erfahrungen berücksichtigt werden müssen.

*) Dieser Aufsatz ist dem schon gestern erwähnten, in den nächsten Tagen erscheinenden, mit Bildern und Karten reich ausgestatteten Werke: „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika" von Generalmajor und Gouverneur a. D. Leutwein entnommen, in das uns der Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Hofbuchhandlung, Berlin, gütigerweise schon jetzt einen Einblick gestattet hat.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Alexander und Chlodwig.

Auf die angekündigte Erklärung des Prinzen Alexander zu Hohenlohe über die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten seines Vaters wird man allseitig gespannt sein können. Es versteht sich von selbst, daß in Berlin ein besonders lebhaftes Interesse herrscht, die Erklärung kennen zu lernen. Die Begründung der Veröffentlichung dürfte aber wohl kaum einen sensationellen Inhalt haben. Prinz Alexander hat, wie es scheint, und worauf er auch bereits hindeutete in einer Unterredung mit einem französischen Journalisten, mit der Publikation der Denkwürdigkeiten einen bestimmten und durch keinerlei Auslegung zu deutelnden Auftrag des Fürsten Chlodwig erfüllt. Ein solcher Auftrag mag einen Sohn unter Umständen in einen schweren Konflikt bringen, aber es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Pietät und die Verpflichtung, die Absichten und Pläne des Dahingeschiedenen durchzuführen, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, den Ausschlag geben müssen. Jedenfalls war der kürzlich in einem offiziösen Blatt unternommene Versuch gradezu grotesk, angebliche Aeußerungen des Fürsten Chlodwig Hohenlohe über seine Memoiren gegen den Prinzen Alexander ins Feld zu führen. Wie Fürst Chlodwig über seine Aufzeichnungen gedacht hat, und welchen Gebrauch er von ihnen gemacht wissen wollte, das wird er wohl schwerlich gesprächsweise irgendeinem Wißbegierigen mitgeteilt haben. Dazu war der alte Hohenlohe eine viel zu verschlossene Natur. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß außer Dr. Curtius, dem Herausgeber der Denkwürdigkeiten, und dem Prinzen Alexander Niemand in das ganze Geheimnis eingeweiht worden ist. Curtius charakterisiert heute den Fürsten Chlodwig sehr treffend mit den Worten: „Im Grunde steckte ein Journalist in ihm. Er hat auch Zeitungsaufsätze geschrieben. Der Gedanke, seine Denkwürdigkeiten niederzuschreiben, bereitete ihm außerordentliches Vergnügen." Weshalb den Fürsten Chlodwig die Niederschrift des Erlebten so amüsierte, und weshalb ihn der Gedanke einer Veröffentlichung beschäftigte, dafür lassen sich auch psychologische Gründe denken. Man braucht sich nur an das Eine zu erinnern: Fürst Chlodwig Hohenlohe wurde bei seinen Lebzeiten stark unterschätzt. Weil er kein Redner war, weil er jede staatsmännische Pose verschmähte, viel mehr zuhörte, als sprach, mag gewiß manches mehr oder minder mokante oder gar geringschätzige Wort in höfischen wie in politischen Kreisen über ihn verbreitet worden sein. So hing z. B. seiner ganzen Laufbahn als Reichskanzler die Bemerkung Richter's an bei der Ernennung: dieser Kanzler sei „nur von ornamentaler Bedeutung." Die Unterschätzten, die für schwach Gehaltenen reizt es, der Welt eine Ueberraschung zu bereiten, und sie ist denn auch vollkommen gelungen.

Höchstwahrscheinlich wollte er lehren, wie ein großes, gebildetes und reifes Volk regiert wird und sich regieren läßt.

Die Militärforderungen.

Aus Berlin, 16. Okt., wird uns geschrieben:

Wegen der in Aussicht stehenden Militärforderungen sucht die Regierung zu beschwichten. Halboffiziös wird bemerkt, es sei gar kein Grund, sich dieserhalb aufzuregen, denn die Forderungen enthielten für den Reichstag nichts Neues, da sie in der Budgetkommission wiederholt erörtert worden seien. Soweit die Umbewaffnung der Feldartillerie in Frage kommt, ist das allerdings geschehen, aber die betreffenden Erklärungen des preußischen Kriegsministers v. Einem deuteten nicht darauf hin, daß die allgemeine Einführung der Rohrrücklaufgeschütze mit Schutzschilden so nahegerückt sei. Offenbar ist auch der Schatzsekretär Freiherr v. Stengel durch die Forderungen der Heeresverwaltung überrascht worden, sonst wäre er nicht zusammen mit General v. Einem nach Homburg zum Fürsten Bülow gefahren. Die Budgetberechnung des Schatzsekretärs drohte offenbar verschoben zu werden; man hat sich deshalb geeinigt, die Kosten der Militärforderungen auf mehrere Jahre zu verteilen, woraus ohne weiteres hervorgeht, daß es sich um sehr beträchtliche Summen handelt. Wird nun die Neuerung seitens der Militärverwaltung für so dringlich erachtet, dann muß die Notwendigkeit vorliegen, die deutsche Armee wieder irgend einer auswärtigen zum mindesten gleichwertig zu machen, und andererseits muß die deutsche Waffenfabrikation in der Lage sein, schlechthin vollendetes Material zu liefern, denn die Militärverwaltung könnte sich nicht zu einer in die Millionen gehenden Ausgabe entschließen, wenn sie auch nur den geringsten Zweifel an der Vorzüglichkeit der fraglichen Neuerung an der Bewaffnung hegte. Gerade General von Einem hat sich aus diesem Grunde geraume Zeit hindurch dem Rohrrücklaufgeschütz mit Schutzschild gegenüber ablehnend verhalten und als Freund des Feld-Schnellfeuergeschützes bekannt. Im Reichstage werden über die artilleristischen Neuforderungen wohl nicht viel Worte gemacht werden, die Bewilligung mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten darf als sicher gelten. Da die Kosten auf mehrere Jahre verteilt werden sollen, greift die finanzielle Wirkung dieser militärischen Vorlage am Ende noch auf die nächste Legislaturperiode über. Aber auf die Neuwahlen zum Reichstage hat sie schwerlich Einfluß, diese werden unter einem anderen Zeichen, vielleicht dem der Flottenvermehrung, vor sich gehen.

Eine „lex Hohenlohe"?

Angesichts des unangenehmen Eindrucks, den die Veröffentlichung der Hohenlohe-Memoiren „oben" gemacht

Landesbibliothek Oldenburg

hat, scheint man sich mit der Frage zu beschäftigen, ob es nicht möglich sei, derartigen Indiskretionen in Zukunft vorzubeugen. Mit Bezug darauf telegraphiert man der „Magdeb. Ztg." aus Berlin: „Vor seiner Rückkehr nach Berlin hat sich Fürst Bülow zum Kaiser begeben. Es ist etwas Selbstverständliches, daß der Reichskanzler vor der vollen Wiederaufnahme seiner Geschäfte dem Monarchen über die wichtigsten Fragen, die in der nächsten Zeit zu erledigen sein werden, Vortrag hält; man wird aber annehmen dürfen, daß im Augenblick besonderer Anlaß zur Besprechung zwischen Kaiser und Kanzler durch die Veröffentlichung der Hohenloheschen Denkwürdigkeiten geboten ist. Im ganzen scheint keine Neigung zu irgend welchen Maßregeln ad hoc zu bestehen, aber es drängt sich die Erwägung auf, ob dem Staatsinteresse zuwiderlaufenden Indiskretionen früherer Minister, seien sie von Lebenden begangen oder posthum, gesetzlich vorgebeugt werden kann. Die Strafbestimmungen gegen die Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen reichen nicht für alle Fälle aus, und es ist darum nicht ausgeschlossen, daß den Reichstag in der bevorstehenden Session in irgend einer Form eine lex Hohenlohe beschäftigen wird." — Wir hoffen, daß man sich die Sache noch überlegen wird, und wenn nicht, daß der Reichstag sich diesem Handeln ab irato unzugänglich erweist. Gegen die Veröffentlichung von sachlichen Staatsgeheimnissen gewähren die Strafgesetze ausreichenden Schutz, und Urteile über Persönlichkeiten sind kein Objekt vorbeugender Gesetzgebung.

Eine Rede Posadowskys über die Wohnungsfrage.

Staatssekretär Graf Posadowsky hielt anläßlich der Einweihung eines vom Berliner Beamten-Bauverein erbauten „Posadowsky-Haus" getauften großen Wohnhauses im Vorort Pankow die folgende vielbemerkte Rede: „Sie haben meinen Namen mit diesem gewaltigen Hause verbunden. Ich möchte diese symbolische Ehrung nur in dem Sinne verstanden wissen, daß, je höher jemand vom Schicksal auf der sozialen Leiter gestellt ist, desto ernster und dringender ihm die Pflicht obliegt, nach der christlichen Sittenlehre und nach den weltlichen Gesetzen für das leibliche und geistige Wohl derer zu sorgen, die seiner Obhut anvertraut sind. Trotz aller großartigen technischen Fortschritte der äußeren Lebenskultur sind mit dem Zusammenströmen gewaltiger Volksmassen an den Brennpunkten unseres Geschäfts- und Wirtschaftsverkehrs doch sittliche und körperliche Gefahren verbunden, die wir, so weit uns möglich ist, durch Gesetzgebung und Verwaltung bekämpfen müssen. Bei unserer schnell wachsenden Bevölkerung, dem immer verwickelter sich gestaltenden Erwerbsleben entstehen sittliche und körperliche Gefahren für unsere Bevölkerung, die immer höhere Ansprüche an die Tätigkeit aller derer stellen, die berufen sind, diese Gefahren zu bekämpfen. Und wenn wir unser Volk arbeits- und wehrfähig erhalten wollen, dann müssen wir mit aller Kraft arbeiten, um die Gefahren, mit denen uns das moderne Leben bedroht, zu bekämpfen. Die größte Gefahr und die größte Not liegt in der Wohnungsfrage. Die Wohnung bildet die Grundlage der Familie. Sie ist entscheidend für das sittliche und geistige Wohl. Die Wohnungsfrage bildet heute die wichtigste Frage, wenn wir nicht die Kraft der lebenden Generation preisgeben wollen zum Schaden kommender Geschlechter. Deshalb ist es eine hocherfreuliche Erscheinung, daß die beteiligten Kreise selbst die Hand angelegt haben, um den bestehenden Mißständen zu steuern, den hygienischen Anforderungen entsprechende Wohnräume herzustellen und dabei — was besonders ins Gewicht fällt — der privaten Erwerbstätigkeit ebenfalls neue heilsame Ansporne zu geben. Und wenn wir heute nach verhältnismäßig kurzer Zeit, nachdem wir gemeinsam den Grundstein gelegt haben, dieses gewaltige Gebäude vor uns sehen, so verdanken wir das der Aufopferung, dem Sachverständnis, der selbstlosen Hingabe des Aufsichtsrats und Vorstandes des Vaterländischen Bauvereins, dem dafür höchste Anerkennung und Ehre gebührt. Ich habe kürzlich eine Denkschrift gelesen, in der ausgeführt wird, daß Berlin im Jahre 1950 14 Millionen Einwohner zählen würde. Ich bin außerordentlich glücklich, daß nach den unerbittlichen Gesetzen der Natur und den statistischen Wahrscheinlichkeitsberechnungen ich nicht genötigt sein werde, der Feier dieses Tages selbst beizuwohnen. (Heiterkeit.) Aber es liegt in dieser Berechnung, wenn sie auch nur annähernd richtig sein sollte, ein Fingerzeig dafür, welch ungeheuer gewaltige soziale Aufgaben noch dem Staate und allen, die es mit unserem Volke gut meinen, in Zukunft gestellt sind und welche noch zu lösen sind vor allem auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge. Es kann meines Erachtens nur kurzsichtige Selbstsucht, wirtschaftlicher Unverstand sein, wenn man hier und da das Wort hört, es sei nun mit der sozialen Fürsorge genug geschehen und man müßte sie nunmehr einschränken. Gegenüber den gewaltigen Aufgaben, die einem Volke gestellt sind, das sich in dieser Weise entwickelt, wie das deutsche, hat jeder einzelne nach seinen Kräften zu sorgen für die, die schwächer sind als er selbst. Ich hoffe, daß auch der Vaterländische Bauverein an dieser Entwicklung der Zukunft fortgesetzt einen ehrenhaften und wirksamen Anteil nehmen, und daß an seiner Spitze immer Männer stehen werden, die nach dem Beispiel des jetzigen Aufsichtsrats und Vorstandes ihre eigene Kraft opfervoll hingeben, um ihren Mitmenschen ein trauliches, gesundes Heim zu bereiten. Wenn der Verein in diesem Sinne fortarbeitet, werden mit Recht kommende Geschlechter ihn stets in ehrender Dankbarkeit nennen!"

Ein Bericht
Crispis über Aeußerungen Bismarcks.

„Giornale d'Italia" bringt einen Artikel Parlamenghi-Crispis, der sich stützt auf das Tagebuch seines Onkels Crispi, betreffend dessen Unterredung mit Bismarck. Dieser habe nie anti-österreichische Tendenz gehabt. Bismarck, der stets den Frieden wollte, suchte Rußland auf seine Seite zu bringen, doch trotz aller Opfer, die er mit dem Berliner Kongreß 1878 brachte, stets vergebens. Stets loyal gegen Oesterreich, war Bismarck bemüht, eine „Entente cordiale" zwischen England, Italien und Oesterreich zustande zu bringen; falls der Friede im Orient gestört worden wäre, würde Deutschland im Rücken der Verbündeten gestanden sein. Rußlands bulgarische Pläne seien nicht ernst zu nehmen, da Oesterreich stets von Transsylvanien aus Rußland hätte angreifen können. Er selbst habe kein Interesse an Bulgarien, so lange Frankreich still bleibe; nur im gegenteiligen Falle würde er die Waffen ergreifen. Eine Koalition Frankreichs und Rußlands fürchte er nicht, da der Dreibund eine Friedensgarantie sei.

Vermischte Nachrichten.

In Anwesenheit des Kaisers und des Prinzen August Wilhelm von Preußen ist gestern das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor der Bonner Universität enthüllt worden. Es stellt den alten Kaiser zu Fuß in Marmor auf einem rötlich abgetönten Sockel dar. Dem Schöpfer des Standbildes Professor Magnussen wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen. Der Kaiser machte nachmittags in Begleitung des Oberpräsidenten und des Kunsthistorikers Professor Clemen eine Automobilfahrt nach Schwarz-Rheindorf und Siegburg zur Besichtigung der dortigen Abteikirche. Heute besichtigt der Kaiser in Begleitung derselben Herren Kunstdenkmäler in der Eifel.

Neue Reichsgerichtsräte. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung der Oberlandesgerichtsräte Ruffmann-Königsberg, Haas-Celle und Landgerichtsdirektor Dr. v. Metzner-Straßburg zu Reichsgerichtsräten in Leipzig.

Der Kongreß der Welfen, der Ende dieses Monats in Berlin stattfinden sollte, ist im letzten Augenblick auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

König Friedrich August von Sachsen traf gestern nachmittag in Helgoland mit dem neuen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der seinen Namen führt, unter dem Salut der Festungswerke ein und begab sich alsbald an Land. Hier besichtigte er die Festungswerke und die Anlagen auf der Insel. Dann kehrte er an Bord zurück. Die Insel ist festlich geschmückt.

In der zweiten hessischen Kammer wird die Wahl des sozialdemokratischen Eißnert zum Beigeordneten zur Sprache gebracht werden.

Auf dem städtischen Schweineviehhof (Zentralviehhof) in Berlin ist bei den Schweinen die Maul- und Klauenseuche in sehr bedeutendem Umfange ausgebrochen. Das Auftreten der Seuche ist um so mehr von besonderer Bedeutung, als es sich herausstellen muß, ob die Grenzsperre gegen Einfuhr von Schweinen vor der Klauenseuche schützt oder ob sie im eigenen Lande ihren Ursprung hat.

Ausland.

Wie russische Minister bewacht werden.

Man weiß, daß die russischen Revolutionäre dem früheren Minister des Innern, P. N. Durnowo, wegen seiner reaktionären Amtsführung einen besonderen Haß widmen und ihm sein Todesurteil zugestellt haben. So heißt es, daß Durnowo seitdem in beständiger Todesfurcht lebt, und sich nicht ohne starke Bewachung ins Freie getraut. Auch wurde bei Gelegenheit der Ermordung eines harmlosen Rentiers namens Müller durch eine junge Russin in Interlaken erzählt, die Mörderin habe diesen Herrn Müller mit dem Minister Durnowo verwechselt, der sich auf seinen Reisen stets unter dem Sammelnamen Müller in die Fremdenbücher der Gasthöfe einzutragen pflege. Herr Durnowo hat diese Behauptung inzwischen öffentlich für eine Fabel erklärt und hinzugefügt, daß ihn die revolutionären Drohungen vollständig kalt ließen. Damit scheint die Meldung eines russischen Blattes nicht ganz vereinbar, daß der ehemalige Minister des Innern P. N. Durnowo jetzt seine Amtswohnung gegen eine eigene Wohnung vertauscht habe, und daß die Bewachung seines Hauses drei Türwärtern und acht erfahrenen Detektivs anvertraut sei. Außerdem ist in der Wohnung Durnowos eine eigene Signalstation eingerichtet, die es ermöglicht, jederzeit, wenn ihm ein Ueberfall droht, polizeiliche Hilfe oder militärischen Schutz herbeizurufen. Ein Zeichen von Mut ist es hingegen jedenfalls, daß Durnowo auch jetzt noch bereit sein soll, jeden Augenblick von neuem ein Ministerportefeuille zu übernehmen. — „O Königin, das Leben ist doch schön!"

Eine Geheimverfügung des Zaren.

Der Korrespondent des „Daily Graphic" ist in den Besitz einer Geheimverfügung gelangt, die von außerordentlichem Interesse ist. Sie lautet:

„Streng vertraulich! Ministerium des Krieges, Obergerichtsabteilung. Nr. 873. Petersburg, 29. August (11. September) 1906: An den Oberkommandierenden des Militärdistrikts Warschau.

Infolge persönlichen Berichts an den Kaiser, abgestattet durch den Kriegsminister am 26. August, haben Se. Majestät geruht, zu befehlen, daß allen kommandierenden Offizieren Instruktion erteilt werden soll, daß das neue Gesetz über kriegsrechtliches Vorgehen strikt und ohne Zögern gegenüber allen in dem genannten Gesetz erwähnten Verstößen zur Anwendung zu bringen ist. Kommandierende Offiziere und Generalgouverneure, die sich die geringste Abweichung von diesem kaiserlichen Befehle erlauben, werden persönlich von Seiner Majestät zur Verantwortung gezogen werden. Die kommandierenden Offiziere werden ferner angewiesen, daß unter keinen Umständen gegen Beschlüsse des Feldgerichts Petitionen und Pardon, telegraphisch oder auf anderem Wege, an den Kaiser gerichtet werden dürfen. Ich habe Befehl, Ihnen diese kaiserliche Order mitzuteilen.

(Unterschrift): Die kriegsgerichtliche Abteilung des Kriegsministeriums. (gez.): Paulow, General-Leutnant."

Der Korrespondent des „Daily Graphic" fügt hinzu: „Dies Zirkular macht es klar, weshalb es unmöglich war, die Gnade des Zaren, selbst in solchen Fällen, wo die Unschuld der in Eile verurteilten Gefangenen klar zutage lag, anzurufen, selbst wenn die Sympathie einflußreicher Leute gewonnen worden war. Nachdem der Zar sein Begnadigungsrecht zu Gunsten der summarischen Urteile der Feldkriegsgerichte aufgegeben hat, sind furchtbare Rechtsverletzungen eine tägliche Erscheinung."

Maxim Gorki in Amerika.

Maxim Gorki hat das „Land der Freiheit", das sich ihm gegenüber so ungastlich erwiesen hat, am Sonnabend auf dem Dampfer „Prinzessin Irene" wieder verlassen; er reiste mit seiner Begleiterin, Frau Andrejewa, als Herr und Frau Pleschkow. Ueber seine Erfahrungen in Amerika wollte er sich nicht genauer äußern; er sagte nur, daß er ein Buch mit dem Titel „Mutter" geschrieben habe, in dem seine Anschauung zum Ausdruck gelangen wird. Es wird berichtet, daß er während seines Aufenthaltes in Amerika Entbehrungen gelitten habe, da seine literarische Tätigkeit in diesem Lande ihm keine Einnahmen verschaffte und er sich weigerte, die Unterstützung reicher Freunde anzunehmen, deren Zuwendungen er lieber der Sache der russischen Freiheit gemacht wissen wollte. Auch Frau Andrejewa wollte nach der unwürdigen Behandlung, die sie erfahren, nur das annehmen, was sie sich selbst verdiente, und so erwarb sie sich das Wenige, das für ihre geringen Bedürfnisse nötig war, als Kellnerin in St. Hubert's Inn, einem Sommeraufenthalt in den Adirondacks, in der Nähe der Kolonie, in der Gorki selbst wohnte. Sie trug Kellnerinnenkleidung und nahm die Trinkgelder von den Gästen mit freundlichem Lächeln an; man wußte wohl, daß sie gewöhnlich in besseren Verhältnissen lebte, hatte aber doch keine Ahnung, wer sie eigentlich war. „Ich bin nicht gegen die Amerikaner eingenommen," sagte sie, als sie Amerika verließ, „trotz allem, was sie mir getan haben. Die Amerikaner haben nur ein Verständnis für Geldangelegenheiten, alles andere ist ihnen fremd."

Unpolitisches.

Das Caruso-Gastspiel in Berlin.

Aus Berlin, 16. Oktober, schreibt man uns: Eine Musikwoche voll der nachhaltigsten Eindrücke liegt hinter uns. Das Caruso-Gastspiel, das zu Anfang auf das Publikum des Königlichen Opernhauses keine besonders tiefe Wirkung ausübte, hat einen künstlerischen Ausklang gefunden, wie er in solcher Intensität sich kaum noch bei uns ereignet hat. Als Don José in „Carmen" hatte der Künstler trotz des ansehnlichen äußeren Erfolges bei seinen Verehrern vielleicht doch eine leise Enttäuschung hervorgerufen. In den zwei ersten Akten der Oper erschien Caruso nur wenig dramatisch profiliert. Die beiden Schlußakte allerdings führten ihn wieder auf die Höhe seiner Kunst. Geradezu sensationell jedoch verlief die Schlußvorstellung des Gastspiels, Verdis „Aida", in der Caruso als Rhadames eine Leistung bot, zu der sich an unserem Opernhaus wohl niemals früher ein Sänger erhoben hatte. Der Glanz dieser einzigen Stimme, die wunderbare Technik der Atembehandlung, die meisterhafte Gesangskunst vereinigten sich hier mit einem maßvollen und eindringlichen Spiel zu einer überwältigenden Darbietung. Aber für das große Publikum vielleicht interessanter war das, was es hinsichtlich der Mitwirkung unserer „Primadonna", Frl. Destinn, erlebte. So hinreißend schön, mit einer derartigen Macht ihrer Kunst hatte die Künstlerin noch nie ihr Können gezeigt. Es war eine Vorstellung, die ein Erlebnis für jeden bedeutete, der ihr beizuwohnen das Glück hatte. Und noch eins: Wer schreibt heute noch eine Oper wie diese „Aida"? Der alte Italiener, jeder Zoll Musik, hat einen großen Sieg an diesem denkwürdigen Abend errungen.

*

Die erste Immatrikulation an der Handelshochschule in Berlin fand gestern in der Aula des Handelshochschulgebäudes statt. Der Rektor ermahnte u. a. die Studierenden, von der akademischen Freiheit, auf der das neue Unterrichtsinstitut, wie jede deutsche Hochschule, begründet sei, den rechten und heilsamen Gebrauch zu machen. Die Zahl der Immatrikulierten beträgt 58, darunter 56 Inländer und 2 Ausländer, während etwa 45 weitere Studierende bereits vorgemerkt sind.

Die verstorbene Tragödin Ristori hat kein Vermögen hinterlassen, obwohl sie bei Lebzeiten hohe Gagen bezog. Die Königin-Witwe von Italien soll beabsichtigen, die von der Künstlerin hinterlassenen Andenken anzukaufen.

*

Vandalen. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Nachts wurde auf dem St. Johanner Rathausplatz die auf einem monumentalen Brunnen stehende, aus Marmor gearbeitete Telemach-Statue in nicht wiederzugebender Weise verstümmelt. Ein Bronzeabguß dieser Statue befindet sich im Besitz des Kaisers.

Ein dreifacher Mord wurde in Blankenburg verübt. Dort hat in einem Hotel eine Frau Schöpfwinkel ihre beiden Kinder im Alter von 3 resp. 5 Jahren mittels Revolverschüssen getötet und darauf sich selbst erschossen. Die Ursache vermutet man in dem Verluste eines Ehescheidungsprozesses, durch welchen die beiden Kinder dem Manne zugesprochen worden waren. Die Frau stammt aus Kassel oder Magdeburg.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 17. Oktober.

* **Vom Hofe.** Dem Vernehmen des „L. A." nach wird der Großherzog am Donnerstag d. W. Haus Lensahn verlassen, um wieder nach Oldenburg zurückzukehren. Er wird die Fahrt nach dort im Automobil zurücklegen. — Der Großherzogliche Marstall trifft heute in Lübeck ein und begibt sich mit dem Nachmittagszuge nach Oldenburg.

* **Personalnotiz.** Der Assessor Klusmann in Oldenburg ist vom 16. Oktober d. J. an dem Amtsgerichte Cloppenburg bis weiter als Hilfsrichter zugeordnet.

* **Die große lobende Anerkennung** der Herren Preisrichter über die Obstausstellung und offene Bewunderung eines Jeden, der sie besuchte, erübrigen es wohl, noch etwas darüber und über die große Arbeit und den unermüdlichen Fleiß des Herrn Landesobstgärtners Immel zu sagen. Doch eins möchte nicht unerwähnt bleiben. Der Handel mit Obst hätte noch viel größer sein können. Es ist nicht recht verständlich, warum die Produzenten sich diese günstige Gelegenheit, ihr Obst für gute Preise abzusetzen, entgehen lassen. Die Nachfrage war jedenfalls enorm, und wenn die übrigen Vereine oder Gesellschaften ihr Obst auch durch Vertreter in der Ausstellung angeboten hätten, wie die Oldenbroker Obstbau-Gesellschaft, so hätten sie gewiß eben solch gutes Geschäft gemacht. Die Oldenbroker Obstbau-Gesellschaft hat nicht nur das auf der Ausstellung gewesene Obst zu sehr guten Preisen verkauft, sondern der Vertreter hat noch bedeutende Aufträge mit nach Haus genommen. Das Obst ist fast alles nach auswärts verschickt. Bei der Fülle von Arbeit, welche eine solche Ausstellung für die Leitung mit sich bringt, ist es für diese einfach unmöglich, sich auch noch um den Obstmarkt in genügender Weise zu bemühen. Für den Absatz muß jeder Aussteller selbst sorgen, und das wird am besten bewirkt, wenn dieser oder ein Vertreter sich zu bestimmter Zeit in der Ausstellung aufhält und die Aufträge entgegennimmt. — Das Bouquet, welches der Frau Großherzogin auf der Obstausstellung überreicht wurde, war nicht aus Rastede, sondern von Herrn Möhring (Fischbecks Nachfolger).

* **Reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens.** Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, ist nunmehr im Reichsamt des Innern ein Gesetzentwurf über die reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens fertiggestellt und wird voraussichtlich in nächster Zeit den Bundesregierungen zur Prüfung übersandt werden. Der Entwurf soll nach der „Köln. Ztg."

Landesbibliothek Oldenburg

hinsichtlich der Apothekenkonzession auf dem Grundsatz der Personalkonzession stehen, der in Preußen seit dem Jahre 1894 zur Durchführung gelangt ist. Die Ablösung der bestehenden Realkonzessionen soll den Landesregierungen überlassen bleiben, während neue Realkonzessionen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr verliehen werden dürfen. Der bei den früheren Verhandlungen vielfach erörterte Gedanke, die Apotheken zu verstaatlichen oder zu kommunalisieren, ist in dem Entwurfe angeblich ganz unberücksichtigt geblieben. Im wesentlichen soll versucht werden, durch das beabsichtigte Reichsgesetz die gewerbliche Seite des Apothekenwesens zu regeln, also die Voraussetzungen der Erteilung und des Erlöschens einer Konzession, die Vorbildung des Personals, den Arznei- und Geheimmittelverkehr, die Arzneitaxe. Vielfach sind das Materien, bei denen man die Notwendigkeit der einheitlichen Regelung längst eingesehen hat und bei denen man sich bisher mit in allen Bundesstaaten gleichmäßig erlassenen Bestimmungen der Landesgesetzgebung zu helfen suchte.

* **Militärische Personalien.** von Falkenhayn, Generalleutnant und Inspekteur der 3. Kavallerie-Inspektion in Münster, zu der auch das Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19 gehört, ist zur Teilnahme am Informationskursus der Infanterie-Schießschule in Ruhleben bei Spandau kommandiert. An diesem Kursus nehmen ferner teil: Generalmajor von Rieber, ein Oldenburger, Kommandeur der 25. Feld - Artillerie - Brigade (Großherzoglich Hessische) in Darmstadt und Oberstleutnant von Kehler, beim Stabe des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 in Halle, früher Chef der 4. Kompagnie des Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91.

* **Ordensverleihung.** Der Großherzog von Baden hat dem General der Infanterie z. D. von Spitz, Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, das Großkreuz des Ordens Bertholds I. verliehen. Der Kaiser von Rußland verlieh dem Obersten von Kühne, Kommandeur der 31. Kavallerie-Brigade in Straßburg (Els.), früher im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit dem Stern. Die Erlaubnis zur Anlegung dieser Orden ist den Genannten erteilt.

* **Anlegung von Kriegervereinsabzeichen.** Den Kriegervereinsmitgliedern ist es gestattet, in Zukunft bei Kontrollversammlungen das Kriegervereinsabzeichen anzulegen. Diese Bestimmung hat der Kaiser getroffen, der bei allen Gelegenheiten die alten Soldaten auszeichnet. Für die Mitglieder des Oldenburger Kriegerbundes kommt hierbei das Bundesabzeichen mit dem P. in Frage, andere Vereinsabzeichen dürfen nicht angelegt werden. Das Abzeichen ist gegebenenfalls da zu befestigen, wo die Orden und Ehrenzeichen getragen werden.

* **Pastor Keller** wird sich im März nächsten Jahres 8 Tage in Bremen aufhalten und dann einen Tag nach Oldenburg herüberkommen (am 14. März), um eine Bibelstunde und einen Abendvortrag in einem großen Lokale abzuhalten.

* **Eine Schnitzeljagd** wird am künftigen Sonnabend von den Mitgliedern des Oldenburger Reitklubs geritten. An derselben werden sich auch mehrere Mitglieder des Stedinger und des Vareler Reitklubs beteiligen. Sammelpunkt nach beendeter Jagd ist das Hotel zum Neuen Hause.

* **Für Stotterer.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird Direktor Schmeling, der seine Anstalt in Oldesloe hat, hierselbst im Hotel „Zum Grafen Anton Günther" am Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. Oktober, Sprechstunden abhalten, um Stotterern Aufklärung zu geben über die wahre Ursache des Stotterns und seine Beseitigung. Er war zuletzt in Bremen, wo er ganz außerordentliche Erfolge erzielt hat.

* **Geschäftsjubiläum.** Herr Hoffriseur Zimmermann hierselbst konnte am 10. d. M. auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäfts zurückblicken.

Aus dem Voranschlag des Herzogtums für 1907.

Der Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse (vorsichtig aufgestellt), schließt mit einem Ueberschuß von 1 201 109,50 Mark ab. Deshalb kann ohne weiteres die Summe von 500 000 Mark — nach der Bestimmung der Steuerreform — in die Staatskasse abgeführt werden, ebenso die Summe von 200 000 Mk. für die Varel-Weserbahn, — die Schulden des Herzogtums betragen 49 548 276 Mark.

Aus dem Rechnungsergebnis von 1905 ist bemerkenswert, daß die Mehreinnahmen 843 894 Mark betragen, die Weniger-Ausgaben 488 553 Mark, so daß ein ganz erheblicher Ueberschuß herauskommt.

Das voraussichtliche Ergebnis des Voranschlags von 1906 ist folgendes:

Einnahme 8 916 300 Mark, Ausgabe 8 617 514,37 Mark, Ueberschuß 298 785,63 Mark; davon ab für Verschiedenes 37 232,66 Mark, bleibt voraussichtlicher Ueberschuß 261 552,97 Mark.

Der Voranschlag für 1907 schließt mit einem Fehlbetrag von 13 300 Mark ab.

Die Ergebnisse der mit dem letzten Landtag vereinbarten Finanzreform lassen sich erst in 1—2 Jahren übersehen, wenn die Resultate der auf Grund des neuen Vermögens- und Einkommensteuer-Gesetzes vorgenommenen Einschätzungen feststehen werden.

Von den außerordentlichen Ausgaben erwähnen wir noch: Hafenbau in Elsfleth (1. Rate) 25 000 Mark, Erneuerung der Kaje in Großensiel 8300 Mark.

Zuschuß zu Chausseen: Vechta 20 000 Mk., Sagterland 34 185 Mk., Schweiburg 15 000 Mk., Hude 10 000 Mk., Garrel-Littel 25 000 Mk., Strückhausen 8000 Mk., Westerstede und Zetel je 4000 Mk., Bockhorn 3020 Mk., Molbergen 3000 Mk., Ganderkesee 5000 Mk., Barßel-Lohe-Harkebrügge 3069 Mk., Wiefelstede 2000 Mk., Varel 1500 Mk., Dötlingen 2250 Mk., sonstige Zuschüsse 63 290 Mk.

Neubau eines Aufseherhauses bei dem hiesigen Gefängnis 16 000 Mk., Neubau des Amthauses hier, (Anbau am Amtsgericht), gleichzeitig für die Forstverwaltung und die Moorkulturinspektion 40 000 Mk. (1. Rate), Amthaus Cloppenburg (1. Rate) 30 000 Mk., Instandsetzung der Alexanderkirche in Wildeshausen 15 000 Mk. u. a. m.

Landessynode.

* **Oldenburg, 17. Okt.**

Die heutige Sitzung, die um 10 Uhr begann, wurde mit Gebet vom Abg. Pfarrer Glendenberg-Tettens eröffnet.

Der Gesetzentwurf, betr. Grenzveränderung zwischen den Pfarrgemeinden Oldenburg und Ohmstede, wurde in zweiter Lesung angenommen, ebenso der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Gnadenzeit der Hinterbliebenen von Organisten und Küstern und der Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung des Gesetzes vom 1. April 1886, betr. Emiritierung evangelischer Pfarrer.

Die Rechnungen für 1903/04 und 1905 werden für erledigt erklärt.

Die Landessynode stimmt der Regelung der evangelischen militär-kirchlichen Verhältnisse im Herzogtum Oldenburg zu.

Es sind Zweifel entstanden, ob ein Teil der Harkebrügger Mark zur Kirchengemeinde Eversten oder Elisabethfehn gehört, und zwar ist das darauf zurückzuführen, daß der Wortlaut in dem betr Gesetz nicht präzise gefaßt ist. Ein Gesetzentwurf will die Angelegenheit regeln. Der Ausschuß hat sich damit beschäftigt und den Abg. Landmann Wittjen-Querenstede beauftragt, die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Auf Grund dieser Prüfung ist man zu dem Resultat gekommen, einen Antrag zu stellen, wonach sich die Grenze östlich mit der Edewechter Gemeindegrenze, nördlich und südlich mit der Grenze der Schulacht Westerscheps und westlich mit dem sog. Entlastungskanal decken soll. — Der Antrag wird angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Mai 1907 in Kraft.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wohnungselend.

Der Bericht der Ortskrankenkasse, der vor einigen Tagen in den „Nachrichten" veröffentlicht wurde, entrollt ein recht trauriges Bild von den Wohnungsverhältnissen mancher Familie. Die Wohnungsverhältnisse zu verbessern, wäre wohl in erster Linie Sache des Stadtmagistrats; es wäre zu wünschen, daß die Baupolizei diese Wohnungen einer Prüfung unterzöge. Die betreffenden Häuser sind größtenteils Eigentum von Spekulanten, die für wenig Geld in den Besitz der Häuser gekommen sind. Sie lassen die Häuser zu Mietskasernen einrichten und vermieten die erbärmlichen Löcher für schweres Geld, um recht hohe Prozente einzuheimsen. Aber hier kann auch das alte Sprichwort angewandt werden: „Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen." Die Häuser bei der Knochenmühle, die bekanntlich Eigentum der Stadt sind, befinden sich ebenfalls in einem wenig befriedigenden Zustande. In keinem einzigen Hause ist ein Kellerraum. Jeder Winkel wird vermietet, so daß jedes Haus vier Familien beherbergen muß. Darum, verehrte Stadtväter, geht den Hausbesitzern mit einem guten Beispiel voran, damit diese schließlich nicht sagen können, der Magistrat macht's ja geradeso wie wir.

Einer, der eine große Anzahl dieser Wohnungen in Augenschein genommen hat.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der falsche Hauptmann.

Köpenick bei Berlin, 16. Okt. Ein kolossal frecher Schwindel fand hier statt. Nachmittags kam eine Abteilung des 4. Garderegiments, bestehend aus einem Gefreiten und 11 Mann, unter Führung eines in die Uniform eines Hauptmanns gekleideten Mannes hier an, begab sich auf das Rathaus und verhaftete den Bürgermeister und den Kassenrendanten. Nachdem sich der angebliche Hauptmann die 4000 Mark enthaltende Kasse hatte aushändigen lassen, erteilte er den Befehl, den Bürgermeister und den Rendanten unter militärischer Begleitung nach der neuen Wache in Berlin zu schaffen, und befahl den Mannschaften weiter, das Rathaus noch eine halbe Stunde lang besetzt zu halten. Dann entfernte er sich in der Richtung von Berlin. Die Mannschaften, die von dem Schießplatz in Tegel kamen, hatte der Hauptmann in Berlin angehalten, und, indem er eine gefälschte Kabinettsordre vorzeigte, nach Köpenick geführt. Sie lieferten die Gefangenen ab und rückten dann nach der Kaserne in Berlin. Auf der neuen Wache wurden der Bürgermeister und der Rendant alsbald freigelassen.

*

Unser Berliner Mitarbeiter teilt uns heute morgen dazu mit: Die hiesigen Blätter sind darin einig, daß diese Geschichte geradezu unglaublich ist. So etwas war bisher nur in Rußland möglich. Es gibt einen Stoff für eine Operette ab. Der Schwindler ist gestern abend in der Frankfurter Allee in Berlin gesehen worden, als er in einem Wagen in die Stadt fuhr. Einem Gastwirt in Köpenick ist der Mann aufgefallen, als er sich dort am Morgen die Lokalitäten ansah, besonders das Rathaus. Dem Gastwirt fiel das Aussehen des angeblichen Hauptmanns auf. An seinem Anzuge war verschiedenes nicht in Ordnung. Ihm fehlte u. a. die 2. Kokarde an der Mütze. Er bemerkte noch, allein habe er mit dem Menschen nicht zusammen sein mögen, so unheimlich habe er ausgesehen.

Der Schwindler befahl zwei Abteilungen der Wache, die von Plötzensee kamen, ihm zu folgen, und fuhr mit ihnen nach Köpenick auf der Ringbahn. Die Mannschaften fügten sich, da das sichere Auftreten des Pseudo-Hauptmanns keinen Argwohn aufkommen ließ. Auf dem Bahnhofe Köpenick machte ein Gefreiter den Herrn Hauptmann darauf aufmerksam, daß die Mannschaften noch nicht gegessen hätten, worauf dieser ihnen Essen geben ließ. Inzwischen entfernte sich der Gauner. Er hatte bei der Verhaftung scharf laden und Seitengewehr aufpflanzen und das Rathaus mit unglaublicher Frechheit umstellen lassen. Der Bürgermeister ist selber Reserve-Offizier. Als er nach dem Verhaftungsbefehl fragte, antwortete der Gauner, er würde ihm auf der Neuen Wache vorgelegt werden. Dort trafen dann der Kommandant von Berlin, Graf Moltke, und Prinz Joachim ein. Sie entschuldigten sich bei dem Bürgermeister und entließen ihn. Die Polizei fahndet eifrig nach dem falschen Hauptmann.

*

Russisches.

Moskau, 17. Okt. Der ehemalige Vorsitzende der Reichsduma, Professor Muromzew, ist von der Teilnahme an den Sitzungen der Moskauer Semstwo und Stadtduma suspendiert worden, da gegen ihn wegen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Kronstadt, 17. Okt. Das Kriegsgericht fällte in dem Prozeß gegen 295 wegen Meuterei angeklagte Matrosen des Kreuzers „Kaiser Alexander III." das Urteil. 45 Angeklagte wurden freigesprochen, einige zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Riga, 17. Okt. General Baron von Möller-Sackomelski, der durch die Unterdrückung der Militärunruhen auf der sibirischen Bahn bekannt geworden ist, wurde zum Petersburger Generalgouverneur ausersehen.

Ein Denkmal für Napoleon.

Berlin, 17. Okt. Wie das „B. T." meldet, soll Napoleon auf Elba, in seinem ersten Verbannungsort, ein Denkmal errichtet werden. Ein römischer Bildhauer ist damit beauftragt.

Maul- und Klauenseuche.

Berlin, 17. Okt. Auf dem hiesigen Viehhof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Befallen sind 417 Schweine und 74 Rinder. Es sind solche Tiere (inländisches Vieh), die vom Sonnabendmarkt zurückblieben. Sie wurden nach dem Seuchenhof übergeführt und heute nacht geschlachtet. Man traf alle Maßnahmen zur Verhütung weiteren Umsichgreifens.

Zum Bergarbeiterausstand.

Essen, 17. Okt. Der bergbauliche Verein (Arbeitgeber) beschloß, die Forderung einer 15prozentigen Lohnerhöhung abzulehnen mit der Begründung, daß eine Aufbesserung der Löhne bereits erfolgt sei. Er erkannte indessen die Verteuerung der Lebenshaltung an, erklärte aber, das sei eine Folge der Zollgesetze und somit nur Schuld der Regierung.

Zur Braunschweiger Frage.

Braunschweig, 17. Okt. Soeben ging dem Landtage eine Vorlage der Regierung zu, wonach ihm mitgeteilt wird, daß der Regentschaftsrat und das Ministerium einstimmig **die Neuwahl eines Regenten** in die Wege zu leiten fordern.

Ein Unterseeboot untergegangen.

Biserta, 17. Okt. Das Unterseeboot „Lutin", das gestern bei starkem Seegang zur Taucherübung ausgelaufen war, ist untergegangen. Dem Marineminister wurde telegraphiert, daß der mit der Aufsuchung beauftragte Bagger auf 40 Meter Tiefe einen gewissen Widerstand fand.

Vermischte Depeschen.

***Dresden,** 16. Okt. Direktor Kötschau vom Königlichen historischen Museum ist in Weimar zum Nachfolger Professor Ruhlands und des Grafen Keßler zum alleinigen Leiter des Goethe-Nationalmuseums, des Museums für Kunst und Gewerbe und des Großherzoglichen Museums berufen worden.

Konstantinopel, 16. Okt. Hofrat Prof. Dr. Bier, der täglich vom Sultan empfangen wurde, kehrt morgen nach Berlin zurück, da der Gesundheitszustand des Sultans seine weitere Anwesenheit überflüssig macht.

Pest, 16. Okt. In dem Klausenburger reformierten Priesterseminar sind 53 Theologen und 4 Pedelle an Wurstvergiftung erkrankt. Das Befinden von 15 Theologen ist besorgniserregend.

Wettervoraussage für Donnerstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrigste
16. Okt.	7 Uhr nm	+ 8,8	759,9	28. 1,	16. Okt.	+ 10,7	+ 7,6
17. Okt.	8 Uhr vm	+10,1	762,2	28. 2,	17. Okt.	—	

Briefkasten der Redaktion.

Nichte Anna. Hol die gewünschte Adresse aus der Geschäftsstelle ab unter obigem Stichwort.

Vorbeugen ist leichter wie heilen! Das beweisen jedem Leidenden täglich die Nasa an-Hämorrhoidal-Zäpfchen (Retortenmarke). Nasalan 50, Wachs 45, Kakaobutter 5

Proben franko.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8,
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Eine kleine Ueberraschung, die des ungeteilten Beifalls aller dem wichtigen Kapitel **Raubzeugfang** die gebührende Aufmerksamkeit widmenden Jagdinhaber und Raubzeugfänger wohl sicher ist, bringt die altbekannte **Haynauer Raubtierfallen-Fabrik E. Drell & Co.,** Haynau i. Schl., in ihrer neuesten, der Gesamtauflage unseres Blattes heute beiliegenden Preisliste Nr. 43 und in ihrem **vollständig umgearbeiteten** neuesten Hauptkataloge, indem sie mitteilt, daß es ihr gelungen ist, sich zu den ihr bisher in reichem Maße zur Verfügung stehenden Ratschlägen bekannter Weidmänner nun auch der praktischen Unterstützung des auf dem Gebiete des Raubzeugfanges durch seine auf jahrelangen gewissenhaften Prüfungen und ungeheueren Erfolgen beruhenden Veröffentlichungen überraschend leichter Fangmethoden längst allgemein als Autorität anerkannten Herrn **Staats von Wacquant-Geozelles** zu versichern. Der durch Lehren und Beweise aus der Feder dieses Herrn **bereicherte** Hauptkatalog ist hierdurch **zu einem Lehrbuche ersten Ranges umgestaltet worden.** Er wird jeder Bestellung gratis beigefügt.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Mittwoch, dem 17. Oktober, abends 6 Uhr:
Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. Pastor Bultmann.

J. Jungblut, Hofschuhmacher Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs.

Das Neueste und Vornehmste
– für die –
Ball-Saison
ist in meinen Schaufenstern ausgestellt. Bitte zu beachten.

Alleinverkauf der Frankfurter Schuhfabrik vormals O. Herz & Co.

Elegante Anfertigung nach Mass.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1905 **höchste Auszeichnung:** Staatsmedaille und Goldene Medaille.

Stottern.

Jeder, der wirklich sprechen lernen **will,** kann richtig sprechen lernen. Nach meiner neuen Methode ist jeder Stotterer, alt oder jung (7½—50 J. alt), imstande, **sofort** und **dauernd ohne Anstoß** zu sprechen. **Jede Auskunft frei.** Meine Methode wurde als beste von hervorragenden Gelehrten anerkannt. Zeugnisse von Lehrern, Pfarrern, Aerzten, Schul-Inspektoren und von Privatpersonen. **Kein „langsam sprechen", kein „vorher Luft holen". Täglich nur 1 Std. Unterricht (ohne Berufsstörung). Längstdauer des Unterrichts 10 Tage. Erfolg garantiert. Anmeldungen von 10—1 Uhr und 3—7½ Uhr.**

Am Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. Oktober 06, in **Oldenburg** im Hotel z. Grafen Anton Günther, Eingang von der Kurwickstraße.

Spezial-Institut für Stotterer. Direktor E. Schmeling.

Billig zu verkaufen:
1 Tresen m. Marmorplatte u. Reole, 2 Badewannen, 2 Kommoden, 1 Eckschrank, 1 Sofa m. Lederbezug, 1 kl. Sparherd, 1 Sofa m. 4 Stühlen, 1 1schl. Bettstelle, 1 Waschtopf, 1 Schaukelusthl, 1 Fliegenschrank, Herren- und Damenuhren und Uhrketten, im

Leihhause, Häustngstr. 8,
a. Markt.

Winter-Mäntel
— in —
Tuch, Seide, Astrachan und Plüsch
trafen in **großer Auswahl** — und **jeder Preislage** — **wieder ein.**

Spezialität:
Frauen-Paletots.

Abendmäntel, Jacken-Kleider, Costume-Röcke
und
Blusen
in sehr reichhaltiger Auswahl.

S. Hahlo
Hoflieferant.

Mein diesjähriger
Gardinen-Ausverkauf
findet jetzt statt. Sämtliche Reste, vorjährige Muster und einzelne abgepaßte Fächer sind bedeutend im Preise ermäßigt.

Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Möbellager Gust. Havekost,
Kl. Kirchenstr. 4|12.
Größte Auswahl, billigste Preise. — Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Rabatt-Spar-Vereins-Mitglied.

W. H. Kraatz, Kunstgärtnerei,
Rastede.

Erstattung fachverständiger Gutachten auf dem Gebiete der Gartenkunst, des Gartenbaues, des Obstbaues.

Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen für alle Arten gärtnerischer Arbeit.

Ausführung ganzer Anlagen nach eigenen oder fremden Entwürfen. – Uebernahme jeder Gartenarbeit.

Verkauf besten Pflanzenmaterials aus eigenen, großen Baumschulen.

Billige Preise. – Näheres brieflich.

Nationalsozialer Verein
(Ortsgruppe der Freis. Vereinigung).

Vereinsversammlung Donnerstag, 18. Oktbr., abends 9 Uhr, in der Markthalle.

Besprechung über die Einigungsverhandlungen und Wahl eines Ausschusses.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. Fernsprecher 326

Lebertran-Emulsion
nach Scott ist das beste **Kräftigungsmittel** für Kinder u. Schwächliche. Fl. 2 M, 3 Fl. 5,25 M, nach ausw. frko.

Kreuz-Drogerie, Achternstr. (Markt).

Rabattmarken werden gegeben.

Reiners Hotel
— — **Stau 44.** — —
Stamm-Abendbrot
von der Platte v. 6—12 Uhr.
Heute: **Kartoffelpuffer mit Kronsbeeren,** à Portion 50 Pfg.
Heinr. Abrahams.

Fortwährend Eingang von
Postkarten-Neuheiten.
Ernst Völker, Langestr. 20.

J. O. G. T.
Internationaler Guttemplerorden.
Im Logenheim, Wilhelmstraße 6, tagen jedesmal abends 9 Uhr:
Montag: Loge „Anton Günther" 356.
Dienstag: Loge „Mutig i. Kampf" 608.
Donnerstag: Loge „Wunderhorn" 840.
Freitag: Loge „Oldenburgia" 907.
Anmeldungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.
Die Loge „Eichhorst" tagt jeden **Mittwochabend** um 9 Uhr im „Grünen Jäger" zu Eversten.
Die Loge „Mutig ans Werk" tagt jeden **Mittwochabend**, 9 Uhr, beim Gastwirt Bock in Südmoslesfehn.

Holle.
Am **Erntefesttage**, den 19. Oktober:
Kleines Flobert-Vogelschießen
mit nachfolgendem
Ball,
wozu ergebenst einladet **H. Wichmann.**
Anfang des Schießens Punkt 1 Uhr.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Wichtig für Damen!
Herculesa-Baleine-Corsets, die elegantesten, schmiegsamsten u. dauerhaftesten der Welt, sind alle mit diesem Namen gestempelt. Achten Sie im Interesse Ihrer Gesundheit unbedingt hierauf!

Wer erteilt Unterricht in der **einfachen Buchführung?**
Off. unt. **B. 6,** Filiale, Langestr. 20.

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 18. Oktober 1906.
18. Darstellung im Abonnement:
„Bruder Straubinger".
Operette in 3 Akt. von M. West und J. Schnitzer. Musik von E. Eisler.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 19. Oktober 1906. Außer Abonnement zu halben Preisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit.
„Minna von Barnhelm".
Lustspiel in 5 Akt. von Lessing.
Kassenöffnung 6½, Einlaß 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Donnerstag, den 18. Okt., neu einstudiert: „Teufels Anteil." Anfang 7½ Uhr.
Freitag, den 19. Okt.: „Lady Windermeres Fächer." Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.
(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.
Oldenbrok, 16. Okt. 1906. Uns wurde heute ein
— — **kräftiger Junge** — —
geboren.
Pfarrer **Friedrichs** u. Frau.

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Herrn **Otto Meyer** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Hermann Hanekamp u. Frau
Anna geb. Oldejohanns.
Oldenburg, Oktober 1906.

Martha Hanekamp
Otto Meyer
Verlobte.
Bürgerfelde. Eversten.

Alma Heinemann
Wilhelm Eggerichs
Verlobte.
Bürgerfelde Oldenburg
Oktober 1906.

Als Verlobte empfehlen sich
Anna Wempen
Heinrich Kunst
Oldenburg
im Oktober 1906.

Todes-Anzeigen.

Nachruf.
Am 10. d. M. verstarb unser unvergeßlicher Meister Herr **Fritz Meyer.** Er war uns allezeit ein gerechter und liebevoller Meister, der stets für unser Wohl bedacht war. Möge die Erde ihm leicht werden, wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Seine Gesellen.

Varel, den 16. Oktober 1906.
Heute morgen starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann
Adolf Goldschmidt
in seinem 73. Lebensjahre.
Tiefbetrauert von seinen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 20. d. M., morgens 9½ Uhr, vom Krankenhause in Varel, und nachm. 3 Uhr auf dem Gertrudenkirchhof in Oldenburg.

Berne, 16. Oktober.
Es hat dem Herrn gefallen, gestern abend 10½ Uhr unsern lieben treuen Bruder und Onkel
Heinr. Wieting
von seinem Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.
Um stille Teilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend nachmittag 4 Uhr.
Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Statt besonderer Meldung.
In tiefer Trauer zeigen wir an, daß meine innigst geliebte Tochter und unsere gute Schwester
Luise
heute nach kurzer heftiger Krankheit im Alter von 25 Jahren sanft entschlafen ist.
Oldenburg, 16. Okt. 1906.
Frau Lehrer Schütte geb. Schröder und Kinder.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, 9 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus auf dem Gertrudenkirchhof.

Danksagungen.
Osternburg. Allen denen, die beim Hinscheiden unserer lieben Mutter ihr das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie den beiden Gemeindeschwestern für die hilfreiche und liebevolle Behandlung während ihrer Krankheit, insbesondere Herrn Pastor Dede für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern
innigsten Dank.
Familie Meiners.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Zimmermeisters **Friedrich Gerhard Meyer,** sowie allen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, ihm das letzte Geleit gaben, und Herrn Pastor Buhmann für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege, da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, unsern
herzlichen Dank.
Familie F. Meyer.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Tochter): Heinr. Kruse, Bardenfleth. Evert M. Bloem, Königshoek. A. Burchardt, Stollhamm.
Verlobt: Heinerina Diekhoff, Neermoorer-Kolonie, m. Balse de Buhr, Iheringsfehn. Helene Jack, Norden, mit Harm Hoffmann, Lintel. J. Schmidt, Norden, mit W. Müller, Mittelmarsch. Helene Lehmkuhl, Ballen, mit Johann Stolle, Vechta. Gretchen Weser, Elsfleth, mit Johann Janßen, Brake.
Gestorben: Frau Geheimrat Marie Propping geb. Wöhler, Oldenburg. Ww. Bruns, Eystrup, 69 J. Johanne Meier geb. Müller, Delmenhorst. Egge Gerhard Tholen, Norden, 26 J. Landwirt Hinrich Cornelius Hasbargen, Hage, 80 J. Hinr. Janssen Frerichs, Norden, 14 J. Kaufmann Levy Simon Stahl, Norden, 79 J. Zimmermeister Tieden Ufen, Ostermarsch, 73 J. Arbeiter Hajo Heeren Hinrichs, Wilhelmshaven, 64 J. Hafenbaubote a. D. Christian Franzen, Wilhelmshaven, 84 J. Kaufmann Adolf Goldschmidt, Varel, 73 J. Heinrich Garmhausen, Wildeshausen, 68 J. Gretchen Marcks, Elsfleth, 5 Mt. Hinrich Borchers, Hiddigwardermoor, 8 M.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso — Auskunftei

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Neudek bei Karlsbad.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 287 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. Oktober 1906.

Wegen des Erntefestes

fällt die Freitag-Nummer aus, worauf wir namentlich unsere Inserenten schon heute besonders aufmerksam machen.

„Nachrichten für Stadt u. Land“.

Antwort von Pastor Keller.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 286 Ihres geschätzten Blattes bin ich in einer Weise bloßgestellt, daß ich Nachstehendes zu meiner Rechtfertigung zu erwidern mich gedrungen fühle.

1) Es ist in dem betreffenden Artikel völlig unrichtig dargestellt, als ob ich von der Lehrerschaft in herabsetzender Weise das Wort „Schulmeister“ gebraucht hätte. Der Ausdruck „Schulmeister“ kam nur in dem bekannten klassisch gewordenen Zitat vor: „Der deutsche Schulmeister habe seinerzeit unseres Volkes große Schlachten gewonnen.“ Daß das keinen Tadel, keine Schmähung eines ganzen Standes bedeutet, weiß jedermann. Ich bin selbst eines Volksschullehrers Sohn und habe zu Zeiten, wo ich 46 Schulen zu revidieren hatte, meinen Stolz darin gesehen, mit meinen Lehrern gut zu stehen. Als 1889 in Südrußland die deutschen Kolonistenschulen russifiziert werden sollten, bin ich in einer solchen Weise für meine deutschen Lehrer eingesprungen, daß ich Heimat und gesicherte Existenz darüber verloren habe; denn man wollte mich dafür nach Sibirien schicken, daß, solange ich die Opposition leitete, keiner meiner deutschen Lehrer sein Brot verlor. — Also von einem Angriff auf den Stand des Lehrers als solchen ist keine Rede gewesen.

2) Was ich meinte, haben andere ganz richtig verstanden: die Gefolgschaft, welche die meisten deutschen Lehrer (die Lehrertage haben das ja bezeugt!) einer einseitigen, jungen Richtung der Theologie leisten, halte ich nach dem Zeugnis der Weltgeschichte, der persönlichen Erfahrung und der Bibel für einen bedenklichen Irrtum. Wenn man die Schöpfungsgeschichte einen Mythus nennt, die Patriarchen zu sagenhaften, unhistorischen Persönlichkeiten macht, die Gottheit Jesu und seine leibliche Auferstehung leugnet, so steht man meines Erachtens außerhalb des historischen Christentums. Selbst Eduard von Hartmann als Unparteiischer hat ebenso geurteilt. Nun gipfelte eine kurze Skizzierung dieses Notstandes in der Beruhigung der gläubigen Gemeinde, die sich mit Recht über dergleichen Gefahr für ihre Kinder aufregt, daß Jesus lebt und sein Reich selbst regiert und schon dafür sorgen wird, daß seiner Sache und seinem Siege durch dergleichen kein wirklicher Abbruch geschieht.

3) Persönlich bin ich der Meinung, daß es heilsamer für die Seelen der Kinder wäre, wenn der Religionsunterricht aus dem Programm der Staatsschulen ganz gestrichen würde, als daß ungläubige Lehrer vor die Pflichtenkollision gestellt werden, zu heucheln oder die Kinder in ihrem Glauben irre zu machen. In der freien Schweiz hat man schon in mehreren Kantonen den Ausweg mit Erfolg beschritten, daß die gläubig interessierten Gemeindeglieder sich freie Schulen gründen durften. in welchen der Religionsunterricht in einer solchen Weise erteilt wird, daß die Glaubensstellung des Hauses mit der Schule übereinstimmt. Mag sein, daß wir in Deutschland noch nicht soweit sind, aber man kann doch voraussagen, daß es dahin kommen wird. Ebenso glaube ich an die Notwendigkeit der Trennung von Staat und Kirche. Religion muß frei sein wie Musik! Ich glaube an den endlichen Sieg des Lichtes, der Wahrheit und des Guten, mag die Menschheit auf dem Wege dahin auch noch soviel Kurven und Umwege machen müssen!

Auf die übrigen beleidigenden Ausdrücke des betreffenden Artikels brauche ich wohl nach dieser Richtigstellung nicht mehr einzugehen, da sie mich nicht treffen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr S. Keller.

Oldenburg, den 16. Oktober.

Die ersten Landtagsvorlagen für die Session 1906

sind soeben ausgegeben, 15 an der Zahl. Der Landtag tritt bekanntlich am 23. Okt. schon zusammen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach seine Arbeiten bis zum angesetzten Schlußtage, dem 14. Dezember, beendet haben. Das „Nordd. Volksbl.“ beklagte sich bei Bekanntgabe der Einberufungszeit schon darüber, daß sie nicht eher, mindestens 4 Wochen vor Zusammentritt des Landtags, erfolgt sei. Es heißt in einem Artikel vom 9. Oktober:

Da die Kabinettsordre vom 9. d. M. datiert ist, so liegt zwischen der Bekanntmachung und dem Einberufungstermin eine Frist von 14 Tagen. Es muß als eine grobe Mißachtung der wiederholten Wünsche der Landtagsabgeordneten, die Einberufung des Landtags möglichst frühzeitig, etwa 4 Wochen vorher, zu veranlassen, bezeichnet werden, daß trotz alledem eine so knappe Frist gewählt ist. Die Bekanntgabe der Einberufung hätte schon deshalb — wie das auch immer im Landtage betont wurde — eher erfolgen müssen, weil sonst das gründliche Studium der Vorlagen leiden muß. Auch diesmal werden noch einige Tage vergehen, ehe den Abgeordneten die ersten Vorlagen und Gesetzentwürfe zugehen. Wenn dem nächsten Landtage auch nicht Vorlagen von solcher Bedeutung unterliegen wie dem vorigen, so ist das wahrlich kein Grund, die Einberufung quasi bis auf den letzten Augenblick hinauszuschieben; ganz abgesehen davon, daß die Tagung sehr leicht über den angegebenen Schlußtermin hinaus währen kann. Wenn die Regierung sonach die wiederholten Wünsche des Landtages mißachtet, muß es Pflicht der Abgeordneten sein, durch möglichst einhelliges Votum ihren Wünschen Nachdruck zu verschaffen und der Regierung das Ungehörige ihrer Handlungsweise gelegentlich unverblümt vorzuhalten.

In der Sache hat das Blatt gewiß recht, und wenn die Vorlagen erst heute, acht Tage vor dem Zusammentritt des Landtages, erscheinen, so widerspricht das ebenfalls den Wünschen der Abgeordneten und des Volkes. Es ist schon früher energisch zum Ausdruck gebracht worden, daß es notwendig ist, sich mit den Vorlagen vertraut zu machen, ehe die Tagung begonnen hat. Mancher Abgeordnete will sich noch mit seinen Wählern besprechen, jedenfalls aber in Ruhe zu Hause die Vorlagen studieren. Wenn er erst hier ist, dann fehlt es ihm oft an Zeit, sich eingehend mit den Gegenständen zu befassen, die nicht gerade seinem Ausschuß zugewiesen sind. So wäre es Pflicht der Regierung gewesen, die Vorlagen eher der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Bevölkerung wird nicht auf ihr starkes Interesse an der Gesetzgebung verzichten wollen, und sie kann dies meistens nur betätigen durch eine ausgedehnte Behandlung der Regierungsvorlagen von Mund zu Mund und in der Presse.

Uebrigens enthalten die bis jetzt ausgegebenen Vorlagen nichts Aufregendes. Wir werden sie im Folgenden kurz streifen, um die Leser oberflächlich mit ihrem Inhalt bekannt zu machen. Im einzelnen kommen wir später noch wieder darauf zurück.

*

Vorlage 1 enthält den neuen Normaletat der Gendarmerie für Oldenburg und Lübeck, der am 1. Januar 1907 in Kraft treten soll.

Vorl. 2 gibt die Bedingungen an, unter welchen eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld mündelsicher ist.

Vorl. 3 erhöht die Tagegelder der Landtagsabgeordneten von 7,50 Mark auf 10, resp. für Ortsanwesende von 3,75 Mark auf 5 Mark.

Vorl. 4: Der Voranschlag der Zentralkasse des Großherzogtums für 1907 gleicht sich mit 2 104 800 Mk. aus. Der Matrikularbeitrag an das Reich ist für 1907 auf 1 675 000 Mark angesetzt, die Herauszahlungen des Reichs auf 1 500 775 Mark, so daß mehr zu zahlen wären 175 775 Mark. 1905 waren es 179 924 Mark.

Vorl. 5: Ergänzung zum Lübecker Schulgesetz, die im letzten Landtage versehentlich nicht mit zur Abstimmung gebracht wurde.

Vorl. 6 fordert 1 616 500 Mark aus dem Eisenbahnbaufonds für 34,137 Kilometer stärkere Schienen auf den Strecken Oldenburg-Wilhelmshaven und Hude-Nordenham.

Vorl. 7 fordert den Landtag auf, die Wahlen zum Oberverwaltungsgericht vorzunehmen.

Vorl. 8 bringt die neue Fassung des vom letzten Landtage beschlossenen Gehaltsregulativs.

Vorl. 9 hängt damit zusammen, rein formelle Aenderung.

Vorl. 10 fordert 3 120 950 Mark für Anschaffung von Lokomotiven, Wagen usw.

Vorl. 11 enthält die Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnbetriebskasse für 1903—05.

Vorl. 12: Voranschlag des Herzogtums für 1907 (siehe heutiges Hauptblatt).

Vorl. 13: Mitteilung der Staatsregierung, wie die 67 700 Mark Ueberschüsse der Ersparungskasse verwendet sind.

Vorl. 14 fordert Aufnahme einer Anleihe von 133 500 Mark für den Neubau eines Waschhauses, einer Scheune und einer Abwässerreinigungsanlage in der Irrenanstalt Wehnen.

Vorl. 15 wünscht die Zustimmung des Landtages dafür, daß der Neubau der Huntebrücke zwischen Berne und Elsfleth zum Betrage von 150 000 Mk. schon jetzt ins Auge gefaßt wird. Er soll 1908 beginnen und ein Jahr dauern.

Vor hundert Jahren.

Erster Vortrag im Verein Oldenburger Lehrerinnen.

In allen Zeitungen und Zeitschriften liest man jetzt Schilderungen von Preußens schwerster Zeit und dem Zusammenbruch bei Jena, und es wird sich deshalb erübrigen, auf den Gang der geschichtlichen Ereignisse hier näher einzugehen, die Prof. A. Schmitt aus Berlin gestern abend im Verein Oldenburger Lehrerinnen vor vollbesetzter Seminaraula zu schildern begann, und die er Donnerstag und Sonnabend fortsetzt und zum Abschluß bringt. Der Stoff seines Vortrages ist in diesem Falle wohl auch nicht das Wichtigste, denn er steht annähernd fest und läßt sich nur in so wenig abweichender Darstellung denken, daß derartige Unterschiede für den Nichtfachmann kaum bedeutungsvoll werden. Dafür tritt aber das „Wie“ der Darbietung in den Vordergrund, und in dieser Hinsicht, das muß betont werden, konnten die Lehrerinnen nicht leicht einen tüchtigeren Mann finden als Prof. Schmitt. Mit einem Freimut, der etwas unendlich Erfrischendes hat, tritt Prof. Schmitt für seine Auffassung der Historie ein, und daß sie nicht allzu zart und vorsichtig war, sondern bis auf den Grund der Dinge hindurchschaute und sie beim richtigen Namen nannte, das sei ihm besonders gedankt. In unserer Zeit der verzwicktesten Rücksichten wirkt ein solches Beispiel geradezu erlösend auf manche Zweifler und Schwache; es lehrt sie, gesund zu denken und sich auf ihr eigenes Urteil zu verlassen. Es geht etwas Männlich-Selbstbewußtes und Entschieden-Liberales von dem Red-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Allerlei ergötzliche Mitteilungen vom Hofe Friedrich Wilhelm IV. macht Adolf Hausrath in dem soeben erschienenen Schlußbande seiner Biographie des berühmten Theologen Richard Rothe (Berlin, Grotesche Verlagsbuchhandlung). Sehr stark betont Hausrath die pietistische Stimmung, die in der Umgebung des Königs herrschte. „Der Schlüssel zum Leben und Regiment Friedrich Wilhelms IV. ist der Pietismus des Königs, über den Treitschkes preußischer Enthusiasmus (in seiner „Deutschen Geschichte“) fast stillschweigend hinweggeht.“ Es war die Zeit, da ein Gelehrter vom Range Dahlmanns mit bitterer Ironie schreiben konnte: „Die Frömmigkeit ist heutzutage ein Nahrungszweig geworden.“ Alexander v. Humboldt gab dem Minister Raumer, der seine Freude ausdrückte, ihn am Morgen einmal in der Kirche gesehen zu haben, zur Antwort: „Na, ja, Exzellenz, man will doch auch Karriere machen.“ Humboldts Kampf gegen die Dunkelmänner währte bis in seine Krankheit. Als er durch einen Schlaganfall auf seiner linken Seite gelähmt wurde, sagte er zu Schönlein, der ihn behandelte: „So, nun bin ich ganz rechts, nun muß selbst Herr v. Gerlach mit mir zufrieden sein.“ Der Einfluß des früher allmächtigen Hofpredigers Strauß war nach 1848 sehr zurückgegangen, zum Teil wohl wegen der schlechten Ratschläge, die er dem Könige in dem Sturmjahr gegeben hatte. Der einst hochverehrte Seelsorger war jetzt gerade der, auf den sich der Witz Friedrich Wilhelms IV. gern entlud. Als Strauß ihn einst untertänigst bat, von der Hoftafel aufstehen zu dürfen, da er kirchlich fungieren müsse, rief der König dem satten Herrn nach: „Beten Sie aber nur nicht: unser heutiges Brot gib uns täglich.“ Strauß selbst ging auf diesen Ton fröhlich ein. Eine Hofdame war von dem Hofmarschall belehrt worden, ihr Nachbar sei Strauß, „großer Mann“, worauf sie sofort ihre Freude aussprach, neben dem berühmten Verfasser des Lebens Jesu zu sitzen. „Nein, der bin ich nicht,“ war Strauß' Antwort. „Also die schönen Walzer verdanken wir Ihnen?“ rief sie sofort mit noch höherem Entzücken. „Nein,“ sagte Strauß, „der bin ich auch nicht. Ich bin auch nicht der Strauß, der die großen Eier legt, ich bin der Hofprediger Strauß aus Potsdam.“

Einen interessanten Fall von Reisewut hat der ordinierende Arzt an der Moskauer psychiatrischen Klinik, Dr. M. S. Gurewitsch, im russischen Journal für Neuropathologie beschrieben. Der Kranke, der auf einem russischen Gut lebte, führte zu Hause ein geordnetes Leben, er ist aber vergeßlich, zerstreut und zu nichts Rechtem zu gebrauchen. Er ergriff mit großer Energie alle möglichen Geschäfte, führte sie aber so schlecht, daß sie ihm abgenommen werden mußten. Ein ganzes Jahr hindurch beschäftigte er sich mit fiktiver Arbeit eines Eisenbahnkondukteurs, schrieb darauf bezügliche Briefe und Telegramme, er hielt sich aber nicht selbst für einen Kondukteur, sondern gab nur den Ausgeburten seiner Phantasie nach. Von seinem 20. Lebensjahr an fing man an, eine besondere Neigung bei ihm zu plötzlichen unnützen Reisen zu bemerken. Plötzlich verschwand er vom Hause und verreiste auf Wochen und Monate, schrieb aber von unterwegs. Das Ende der Reise war fast regelmäßig, daß er bat, nach Hause gebracht zu werden, entweder kranken Zustand und befürchtete, daß sein Wille zu seiner Beherrschung nicht ausreichen könnte, denn eine unbezwingliche Macht, sagte er, ziehe ihn, er wisse selbst nicht, wohin. Im ganzen hat er sechs solcher Reisen unternommen, die ihn kreuz und quer durch ganz Rußland bis nach Sibirien brachten. Ihm war es einerlei, ob er Eisenbahn oder Dampfer oder Postpferde benutzte, nur fahren und weiterkommen wollte er. In der letzten Zeit stellten sich häufig Ohnmachten ein, der Kranke schlief nicht und wurde leicht erregbar. In der Klinik betrug er sich ruhig und machte den Eindruck eines ziemlich gesunden, nur wenig begabten Menschen. Die Untersuchung ergab außer Assymetrie des Gesichts und erhöhter Sehnenreflexe nichts Besonderes. Er war bei vollem Bewußtsein, nur scheint sein Gedächtnis ziemlich stark gelitten zu haben. Nach einigen hypnotischen Sitzungen fühlte er sich besonders wohl und während des ganzen Aufenthaltes in der Klinik ist ihm kein einziges Mal der Drang zum Reisen gekommen.

Der Dichter als Schafhirt. Manch lustige Geschichte wird jetzt in Pariser Blättern von dem Dichter Emile Goudeau aufgefrischt, der vor ein paar Wochen gestorben ist. Goudeau besaß in jenen Glückstagen, da er ein erstes Cabaret gründete und den Montmartre entdecken half, einen schönen, spanischen Wachtelhund, mit dem er überall erschien. Bald war das hübsche Tier allgemein so bekannt wie sein Herr, so bekannt, daß selbst der Steuerbeamte von seiner Existenz Notiz nehmen mußte und eines Tages bei dem Dichter vorsprach, um von ihm die auf das Halten von Luxushunden gelegte Steuer zu verlangen. Goudeau fiel aus allen Wolken und wurde wütend. „Ein Luxushund!“ schrie er, „er, mein treuer Freund, ja, ich kann sagen, der Mitarbeiter eines armen Geistesproletariers!“ Er schickte sich zu einer langen Rede an, aber der Beamte unterbrach ihn kurz: „Hier handelt es sich nicht um Literatur. Die Steuer muß bezahlt werden. Nur die Schäferhunde sind frei, und Sie sind doch kein Schäfer, nicht wahr?“ Da fuhr Goudeau entrüstet auf: „Ich kein Schäfer? Wissen Sie denn nicht, mein Herr, daß seit dem ältesten Altertum die Dichter immer Schäfer waren? Virgil und Theocrit und der göttliche Corydon und Longus, der Vater von Daphnis und Cloe; und Alexis und Tiraus —“ Der Beamte war von der Menge seltsamer Namen, die ihm da ins Gesicht flogen, wie betäubt. Endlich brachte er mühsam den Einwand hervor: „Aber Sie haben ja keine Herde.“ „Ich habe keine Herde,“ entgegnete der Dichter mit grimmigem Lächeln, „weil ich ein armer Schäfer bin. Aber woher kommt meine Armut? Alle die sind daran schuld, die sich darin

Landesbibliothek Oldenburg

ner aus, und in seiner Beleuchtung sieht die Weltgeschichte stellenweise etwas anders aus, als in der rosenroten Aufmachung der Hurra-Historiker.

Prof. Schmitt wies nach, daß 1806 nicht, wie vielfach behauptet wurde, Friedrichs des Großen Monarchie zusammengebrochen war, sondern einzig die seines schwachen, frömmelnden, durch und durch charakterlosen Neffen und Nachfolgers Friedrich Wilhelm II., und daß sich aus seiner Regierung alles Unglück für Preußen herschreibe. An den Beispielen der preußischen Kurfürsten und Könige erklärte er das Verhängnis im Hohenzollernhause, das stets die Erziehungsabsichten der Väter in den zukünftigen Königen in ihr Gegenteil verkehre, und suchte dadurch die Charaktere Friedrich Wilhelm II. und seines ganz anders gearteten Sohnes zu erklären. Unter dem ersteren kamen, seiner eigenen Anlage gemäß, lauter schlechte Elemente, Schmeichler und Streber, in die Höhe, unter ihnen der unsähige Haugwitz und die ehemalige Balleteuse Gräfin Lichtenau, die das Regier im Lande hatte. So fand der im Grunde gut geartete König Friedrich Wilhelm III. nur unbrauchbare Leute für die Staatsämter vor, mit denen er ebensowenig glücklich regieren, wie er sich neue tüchtige Beamten erziehen konnte. Deshalb war Preußen seinen Nachbarn und vor allem dem Uebermenschen Napoleon garnicht gewachsen. Wie es aber seine Aussichten durch die wetterwendische, hinterlistige Politik des Haugwitz immer noch verschlechterte bis zur Katastrophe, das führte der Redner mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen. Als äußeren Anlaß dazu bezeichnete er in erster Linie die verhängnisvolle Neutralität von 1805 und das sich daran schließende Intriguenspiel mit den Großmächten.

Die klare Vortragsweise und die charaktervoll Gut und Böse scheidende Anschauung von Prof. Schmitt machen gespannt auf die beiden folgenden Abende, wo zunächst der militärische Zusammenbruch geschildert werden soll. Mehr als einem Hörer wird gestern das Gefühl gekommen sein: Wenn doch den Großen dieser Erde und ihren ersten Dienern in ihrer Lern- und Werdezeit solche Lehrer beschieden wären, wenn sie mit solchen Augen die Geschichte des deutschen Volkes und seiner Herrscher sehen lernten! Sie würden vorsichtiger ihre Taten ins Buch der Ereignisse einschreiben, denn es würde ihnen mahnend und drohend das ewig wahre Wort vorschweben: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht..

v.

Zur liberalen Einigung

in unserem Wahlkreise schreibt die „Frkf. Ztg." heute:

Auf dem Wege zur Einigung der Linken bedeuten die im ersten oldenburgischen Wahlkreise getroffenen Abmachungen einen sehr erfreulichen Schritt vorwärts, da durch sie ein weiterer Differenzpunkt glücklich beseitigt wird. Dieser Wahlkreis ist im Besitz der Freisinnigen Volkspartei, er wurde ihr aber 1903 von den Nationalsozialen durch eine Kandidatur Naumann streitig gemacht. Im ersten Wahlgang war die Stimmenverteilung damals folgende: Hug (Soz.) 7352, Bargmann (Freis. Volksp.) 4928, Naumann (Nationalsoz.) 4154, Schröder (B. d. L.) 2891, Erk (Nationallib.) 2663, Fuchs (Zentr.) 420. In der Stichwahl siegte dann Bargmann mit 12 475 Stimmen, während es Hug auf 8920 brachte. Die gegenseitige Bekämpfung der Linksparteien hatte jedoch eine starke Verbitterung erzeugt, und es war zu erwarten, daß bei einer Wiederholung dieses unerquicklichen Schauspiels der Wahlkreis der bürgerlichen Linken verloren gehen würde. Auf Grund des Besitzstandes hatte die Volkspartei einen legitimierten Anspruch auf den Wahlkreis und es war demgemäß sachlich richtig, wenn hierauf Rücksicht genommen wurde. Andererseits mußten allerdings auch die schwierigen Verhältnisse des Wahlkreises in Rechnung gezogen werden. Die Freisinnige Volkspartei stellte im Frühjahr, da Bargmann nicht wieder zu kandidieren gedenkt, eine Kandidatur Thorade auf, zog diese jedoch wieder zurück, als sie auf Schwierigkeiten stieß. Es fanden dann Einigungsverhandlungen statt, die nun zu dem mitgeteilten Beschluß führten. Die Vertrauensmänner der Freisinnigen Volkspartei wie der Freisinnigen Vereinigung sind danach durchdrungen von der Ueberzeugung der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Liberalen und sie wollen auf der Grundlage des Frankfurter Mindestprogramms einen gemeinsamen Kandidaten unter möglichster Wahrung des Besitzstandes aufstellen. Den Nationalliberalen bleibt der Anschluß offen gehalten. Hier scheint uns der richtige Weg zu einer Einigung eingeschlagen zu sein, und es ist zu hoffen, daß man nun auch den richtigen Kandidaten findet, der sich zum Träger des Einigungsgedankens macht. Dann wird man im ersten oldenburgischen Wahlkreis dieselbe Erfahrung machen, wie in Baden und wie in Darmstadt-Großgerau, daß die Wähler nach Beilegung des Zwistes förmlich aufatmen und nun mit hingebungsvoller Begeisterung die Organisations- und Wahlarbeit in Angriff nehmen. Diese Freude an der neuerrungenen Gemeinsamkeit, die wir überall beobachten können, ist ein köstlicher Gewinn und sie wird auch zu einem realen politischen Faktor werden, sobald es gelingt, die Einigungsbestrebungen zusammenzufassen. Dazu hat bekanntlich der Münchener Parteitag der Deutschen Volkspartei die Anregung gegeben, indem er den Engeren Ausschuß mit der Einladung zu einer Zusammenkunft der beteiligten Parteien und Politiker beauftragte. Für diese Versammlung ist, wie schon mitgeteilt, der 10. und 11. November in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf diese Verhandlungen ist der Oldenburger Ausgleich doppelt freudig zu begrüßen! Für den Wahlkreis selbst wird er zweifellos gute Folgen haben.

Die „Weserztg." bringt in ihrem heutigen Leitartikel folgende beachtenswerte Ausführung:

Die Oldenburger haben der Einigung das liberale Frankfurter Mindestprogramm zu Grunde gelegt, das wir in seinem Wortlaute gestern mitgeteilt haben. Es ist vereinbart von einem kleinen Kreise von Angehörigen der Freis. Vereinigung (anscheinend national-sozialer Richtung), der Freisinnigen Volkspartei und der Süddeutschen Volkspartei. Als es erschien, haben wir es in seinem größten Teile warm begrüßt, jedoch auch Vorbehalte gemacht. Für nebensächlich erachten wir das Wort „unter Beseitigung des Schulzwanges für den Religionsunterricht", nämlich bei der allgemeinen Volksschule für alle Konfessionen, die auch wir wollen. Das Wort scheint uns nur die Freiheit für Dissentierende zu sichern, die auch wir wollen, nicht aber die Ausmerzung des Religionsunterrichtes aus der Schule, die, wie wir hören, von der oldenburgischen Bevölkerung und einmütig auch vom oldenburgischen Lehrerstande rückhaltlos verworfen wird.

Wichtig ist die „Ausdehnung des Reichstagswahlrechts — das selbstverständlich fürs Reich uneingeschränkt zu erhalten ist, — auch auf die Einzelstaaten," der wir nur für große Einzelstaaten, wo sich die Gegensätze ausgleichen, zustimmen können. In kleinen Staaten liegt die Gefahr vor, daß die Sozialdemokratie die Volksvertretung, sei es absolut, sei es auch nur relativ, beherrsche. Und das will außer dieser Partei niemand. Am gefährdetsten sind die fast rein großstädtischen Hansestädte. In Hamburg würde das allgemeine Wahlrecht die Gefahr einer sozialdemokratischen Bürgerschaft nahe bringen, damit auch die eines maßgebenden Einflusses auf den Senat. Ein sozialdemokratischer Staat als Mitglied des im Reiche vereinigten Staatenbundes wäre eine Unmöglichkeit. Die Sache würde mit dem Aufhören der hamburgischen Selbständigkeit enden. Für Lübeck liegt die Sache ganz ähnlich, etwas weniger brennend in Bremen, aber doch auch hier nahe genug.

Die Oldenburger Resolution sagt nur, daß sie das Mindestprogramm der Einigung „zugrunde legen will." Das sagt noch nicht Zustimmung in jedem Punkte. Wir nehmen an, daß sich die Oldenburger gerade den soeben erwähnten noch einmal überlegen. Das Land ist zwar noch überwiegend bäuerlich und daher mag die Beherrschung der Mehrheit durch die Sozialdemokratie fern liegen. Immerhin nimmt die Industrie in manchen Teilen rasch zu und man hat mit weiteren Fortschritten zu rechnen. Sodann ist zu berücksichtigen, daß das Land nur zu 77,5 Prozent evangelisch, zu 21,7 Prozent katholisch ist. Wenn nur 28,4 Prozent der Bevölkerung — nicht viel mehr als ein Viertel der ganzen Bevölkerung — sozialdemokratisch sind, so können diese mit der katholischen Minderheit eine Landtagsmehrheit bilden. Jede dieser beiden Parteien bildet dann das Zünglein an der Wage und kann dem Gros der evangelischen Mehrheit Kontributionen für die Unterstützung eines normalen Laufes der Staatsgeschäfte abpressen. Wollen die liberalen Oldenburger sich wirklich in eine solche Lage bringen? Und das wegen eines doktrinären Programmpunktes?

Was die Nationalliberalen anbelangt, so hoffen wir zuversichtlich, daß sie einer freisinnigen Kandidatur von vornherein zustimmen; ebenso in Oldenburg I und Hannover I (Emden-Leer). Die Freisinnigen sind dafür in der Lage, ihnen einen gleich großen Dienst in anderen benachbarten Wahlkreisen zu leisten, nämlich Hannover II (Aurich-Wilhelmshaven), Hannover XVII (Stade-burg-Lilienthal) und Hannover XIX (Geestemünde-Otterndorf), ja vielleicht auch Verden und Lüneburg. Auf dieser Basis käme man außerordentlich viel weiter als bei dem Bruderkrieg. Man könnte nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die Agrarier und Welfen abwehren.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

*Oldenburg, den 17. Oktober.

✕ **Die Preise für die Winterkartoffeln** sind, nachdem nun die Kartoffelernte beendet ist und die Kartoffeln in großen Mengen an den Markt kommen, etwas zurückgegangen. Für Junkerkartoffeln, die hier beliebteste Kartoffelsorte, werden jetzt 85 bis 90 ₰ und für andere Sorten 80 ₰ pro Scheffel oder 25 Litern bezahlt.

X. **Begnadigt** wurde der Sergeant St. vom hiesigen Artillerie-Regiment, der, wie wir vor einigen Wochen mitteilten, wegen Wachvergehen zu 4 Monaten Festungshaft und Degradation verurteilt wurde. Er wurde telegraphisch von der Festung Spandau, wo er einen Teil seiner Strafe, die unter alles Erwarten hart ausgefallen war, verbüßte, zurückberufen und in seinen Truppenteil mit allen Ehren wieder eingestellt.

✕ **Verhaftet.** Gestern wurde hier in seiner Wohnung an der Huntestraße ein von auswärts zugezogener Kaufmann verhaftet, der hier in einem Geschäfte seit einiger Zeit tätig war und von Kassel aus steckbrieflich verfolgt wurde. Er suchte sich der Verhaftung zu entziehen, indem er sich mit seinem Taschenmesser zu töten versuchte und sich mehrere Stichwunden in die Brust beibrachte. Die Verwundungen waren indes nicht schwerer Art, und der Mann konnte in das Untersuchungsgefängnis gebracht werden. Er hat sich wegen Betrugs demnächst vor Gericht zu verantworten.

X. **Uebermut tut selten gut.** Einige junge Leute von hier fuchtelten sich gegenseitig aus „Scherz" mit ihren Spazierstöcken vor dem Gesicht herum; hierbei stieß der eine dem anderen den Stock so unglücklich in die Augenhöhle, daß das Auge schwer verletzt wurde und schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

*

* **Delmenhorst,** 17. Okt. Zu der gestern mitgeteilten Mord- oder Selbstmordaffäre schreiben noch die „D. N.": Die Ott hatte ein Verhältnis mit einem Arbeiter, gebürtig aus Posen, der zuletzt in Vegesack in Arbeit stand. Da er augenblicklich ohne Stellung war, wollte er die Reise nach Amerika antreten. Dieses wurde von der Ott indes nicht gebilligt, sondern sie erklärte ihrem Geliebten, für diesen Fall bliebe ihr nur eine Kugel in den Kopf als einziger Ausweg. Zum Markte hatte die Verschiedene den Besuch ihres Bräutigams empfangen und auch haben sie sich beide im Logis der Ott aufgehalten, als die Tat ausgeführt wurde. Der Bräutigam, welcher erklärte, seine Braut hätte sich selbst erschossen, wurde vorläufig in Haft gebracht. Gestern morgen war die Staatsanwaltschaft aus Oldenburg anwesend zur näheren Feststellung des Tatbestandes, auch wird die Sezierung der Leiche vorgenommen werden. Dem Vernehmen nach wird der Verhaftete nicht schwer belastet.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Kohlenmarkt. Die „K. Ztg." erklärt die in der letzten Zeit verschiedentlich aufgetauchten Nachrichten, daß das Kohlensyndikat neuerdings beträchtliche Mengen nach dem Auslande verkauft habe, für unrichtig. Insbesondere entbehre die Londoner Meldung eines Berliner Blattes, daß das Syndikat einen großen Posten Kohlen an die dänische Staatsbahn und Koks an das Hochofenwerk bei Bilbao verkauft habe, der Begründung. Wo das Syndikat auf die Verbindung mit ausländischen Abnehmern schon aus Rücksicht auf wieder einmal kommende schlechtere Zeiten nicht verzichten könne, sei es angesichts der herrschenden Knappheit an Kohlen dazu übergegangen, geringere Mengen als bisher anzubieten, zugleich mit der Bedingung, daß eventl. englische Kohlen eingeschoben werden können. Wenn andererseits die stürmische Nachfrage nach Kohlen auch Rückwirkungen auf die Preisbewegung hervorrufen, so würde das kaum überraschen können, zumal auch in der z. Zt. unter der Arbeiterschaft herrschenden Lohnbewegung ein weiteres Moment liege, das auf eine Erhöhung der Preise hinzuziele. Unter diesen Umständen kann mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß das Endergebnis der ganzen augenblicklich im Kohlenbergbau, speziell im Verkehr mit seinen Abnehmern sich abspielenden Vorgänge eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise für Kohlen wie Koks sein werde.

Russische Schatzwechsel. Nach der „Frkf. Ztg." hat der russische Finanzminister die vor einem Jahre erlassene Bestimmung, wonach die auf Inlandswaluta lautenden russischen Schatzwechsel jederzeit auf Verlangen des Inhabers zu 5,50 Prozent und 1 Prozent Provision von der russischen Staatsbank diskontiert werden müssen, bis zum 31. Dezember 1907 verlängert.

Essen, Montanbörse. Offizielle Meldung: „Die Knappheit an Brennmaterialien wird durch den eingetretenen großen Wagenmangel sehr verschärft."

Geldmarkt. 16. Okt. An der heutigen Börse notierte der Privatdiskont unverändert 4,87 Prozent. Tägliches Geld wurde mit 3,5—3,75 Prozent getragt.

Russenwerte. Petersburg, 16. Okt. Die Petersburger Internationale Handelsbank läßt sich über die Lage in Rußland durchaus hoffnungsvoll aus. Die bekannten pessimistischen Ausführungen des Regierungsrats Martin werden seitens der russischen Regierung rektifiziert.

Wertpapiermarkt. 16. Okt. Heute ist von einem ausserordentlich festeren Ton im Börsenverkehr zu berichten. Die Auslassungen

---

gefallen, Unglück zu säen, die Politiker, und Sie, ihr Helfershelfer —" Der Beamte ging achselzuckend fort. Goudeau aber kaufte sich, um sich als Schäfer zu legitimieren, ein Schaf, das er nun auf seinen Spaziergängen neben dem Wachtelhunde herumführte. Man ließ von da ab den Poeten ungeschoren, aber sein Mittel wäre doch wohl nicht allen Leuten zu empfehlen, die keine Hundesteuer bezahlen wollen.

Dichterische Arbeit und Alkohol. Das Ergebnis einer interessanten Umfrage über dieses bedeutsame Thema wird im neuesten Heft des „Literarischen Echos" (Berlin, Egon Fleischel & Co.) veröffentlicht. Weit über hundert deutsche Dichter und Schriftsteller teilen hier ihre persönlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen darüber mit, welche Wirkungen der Alkohol auf ihr Schaffen gehabt oder nicht gehabt hat. Das bemerkenswerte Ergebnis dieser Rundfrage, die der bekannte Dalldorfer Psychiater Dr. C. F. van Bleuten in Gemeinschaft mit der Redaktion des „Lit. Echos" veranstaltet und zu der er das sachkundige Vor- und Nachwort geschrieben hat, ist die Feststellung, daß die überwiegende Mehrheit der dichterisch Schaffenden in Deutschland dem Alkohol ungünstige und hemmende Wirkungen nachsagt und sich zum Grundsatze mehr oder minder strenger Mäßigkeit bekennt.

Kaiser und Tanzmeister. Unter der dicken Ueberschrift „EMPEREUR ET MAITRES A DANSER" bringt der Pariser „Figaro" vom 8. Oktober einen wundervollen Unsinn, den ihm Herr Eugène Giraudet, „Präsident der Internationalen Akademie der Tanzmeister und Tanzlehrer", geschrieben hat, der zu dem Krefelder Tanzlehrertag als französischer Delegierter entsandt worden war. Dieser Herr meldet dem Pariser Blatte über den Kongreß:

„1. Ansprache des Präsidenten in Gegenwart des Deutschen Kaisers, der nach Krefeld sein Regiment der Tanzhusaren mitgebracht hatte.

2. Wilhelm II. protegiert das Tanzen.

3. Gründung einer Tanzschule in Krefeld unter kaiserlichem Patronat.

4. Ansprache des Pariser Delegierten.

5. Feststellung der von dem Kongreß genehmigten und zurückgewiesenen Tänze."

Herr Giraudet weiß noch allerlei zu erzählen von dem Kaiser als Beschützer und Gönner des Tanzens und berichtet u. a.: „Der Kaiser übernahm das Patronat der nach ihm genannten Tanzschule und gab Befehl, daß sein Tanzhusarenregiment drei Wochen in Krefeld bleibe, um dem Tanzen ordentlichen Aufschwung zu geben und lauter Freude in der Stadt zu verbreiten." — Und der „Figaro" glaubt das und druckt es ab und hofft in einem eigenen Zusatz ausdrücklich, daß seine Leser an dem Giraudetschen Bericht Gefallen haben werden!

Ein Denkmal Verdis in Newyork. Aus Newyork wird berichtet: Am Freitag wurde in Newyork auf einem der Hauptplätze der Stadt ein Denkmal Giuseppe Verdis enthüllt. Die italienische Kolonie hat dies Monument dem großen Komponisten errichtet; es rührt von dem Bildhauer Cipitelli her. Bei dieser Gelegenheit zeigten die findigen Amerikaner eine ganz neue Form der Denkmalsenthüllung, die vielleicht Nachahmung finden wird. Die Statue war wie gebräuchlich beim Beginn der Zeremonie umhüllt. Aber ein Fesselballon wiegte sich neben dem Monument in der Luft und lenkte die Aufmerksamkeit aller Teilnehmer auf sich. Dieser Ballon nun spielte bei der Enthüllung die Hauptrolle. Als der erste Redner sich erhob, um seine Ansprache zu beginnen, gab der Präsident des Denkmalkomitees ein Zeichen, und der Ballon stieg in die Luft, die schützenden Hüllen mit sich fortnehmend. Augenblicklich sah man die Statue Verdis im hellen Sonnenlichte erscheinen, während der Ballon sich mit den flatternden Tüchern hoch in die Luft erhob. Der Erfolg dieser neuen Form der Denkmalsenthüllung war ein außerordentlicher.

Internationale Schulstatistik. Eine französische Statistik zeigt übersichtlich, was sich die einzelnen Staaten die Erziehung ihrer Bürger kosten lassen. In Deutschland entfällt eine Schule auf 700 Einwohner, und durchschnittlich besuchen hundert Kinder eine Schule. Der Aufwand beträgt 1,57 M auf den Kopf der Bevölkerung. In Frankreich gibt es eine Schule auf 500 Einwohner, für 66 Kinder ist eine Schule errichtet, und jeder Franzose hat 1,18 M an Schulkosten zu zahlen. In Italien gibt es auf je 600 Einwohner eine Schule, und jede Schule wird von 56 Kindern besucht. Ein Schulkind kostet nur 0,67 M. In Spanien findet man eine Schule schon auf 600 Einwohner, und 56 Schulkinder bilden den Durchschnittsbesuch einer Schule. Jedes Kind erfordert 1,12 M jährliche Ausgabe. In England stehen die Verhältnisse ähnlich, doch erheben sich die Kosten auf 1,49 M pro Kind. Oesterreich zählt 104 Schüler auf eine Schule, und eine Schule für 1300 Einwohner, Aufwand 0,77 M. In Rußland entfällt eine Schule erst auf 2300 Einwohner, und der Schulaufwand eines Russen beträgt nur 0,22 M.

Landesbibliothek Oldenburg

einer ersten russischen Bank und die Kritisierungen der Martinschen Ausführungen seitens der Regierung (s. oben) gaben dem Russenmarkt eine kräftige Anregung und dies stimulierte die gesamte Börse. Auch gewann die Meinung an Boden, daß die Forderungen der Bergarbeiter nicht zu einem Streik führen würden. Schluß der Börse fest. Kassamarkt fest. Nachbörse fest. Russen lebhaft.

Neuerste Schlußkurse:

	15. Okt.	16. Okt.
Diskonto	182,40	182,60
Deutsche	238,50	239,10
Handels	172	172,10
Bochum	240	240,75
Laura	250,25	250,75
Harpen	211,60	212,10
Gelsen	222,25	223,25
Kanada	181	182,40
Paket	158,40	158,40
Lloyd	125,20	124,50
4% Russen	73,40	74
Tendenz	ruhig.	fest.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Sines", Sandersfeld, passierte am 16. Oktober einkommend Dover. „Guadiana", Böhland, und „Faro", Hülsebusch, sind am 16. Oktober in Vlaardingen angekommen.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 17. Okt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt. neue do. do. (halbj. Zins.)	96,50	97,—
4pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (tötb. b. frühestens 1. April 1907	100,—	100,75
do. do.	96,25	96,75
3½pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	128,10	128,90
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Bareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Esternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
4pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,70	98,25
do. do.	85,95	86,50
3pCt. do. do.	97,70	98,25
3½pCt. Preußische Konsols	86,—	86,55
3pCt. do. do.	—,—	103,—
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	102,55
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,25
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906—1912	—,—	96,05
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,50	
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,70	—,—
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	69,60	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	96,10	—,—
4pCt. do. do. mündelf.) Serie V.	88,30	—,—
3½pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	99,20	99,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank		
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100.70	101,25
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,90	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	93,20	93,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	99,50
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,50	98,80
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Marps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99.50	100.—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,70	169,50
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,405	20,485
do. New York für 1 Doll. in Mk	4.1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	101.10pCt. G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,—	96,50
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat.	100,—	100,75
3½pCt. desgl.	96.25	96,75
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	128,10	128,90
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,70	98,25
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	85,95	86,50
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	97,70	98,25
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	86,—	86,55
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,—	97,55
3pCt. Bremer Staatsanleihe	83,30	83,85
3½pCt. do.	95,95	96,50
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,10	97,65
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	95,60	96,15
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	94.70	95,25
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	101,45	102,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,60	100,90
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,50	102,05
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,80	101.10
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
3½pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	96,95	99,25
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	95,90	96,45
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	94,20	94,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in	96,25	96,75
3½pCt. dergl. (Dänemark)	87,90	88,45
4pCt. Oesterreichische Goldrente	98,45	99,—
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à ℳ 1012,50)	95,10	95,65
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,10	94,65
3½pCt. Ungarische Kronenrente	83,95	84,50
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902 (verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,20	99,75
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,50	102,05
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	102,70	103,25
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105.—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 108 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,70	169,50
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4050	20,4850
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	80.95	81,35
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4.1950	4.23
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4.18	4.23
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,84	16,94

Diskont der Reichsbank 6 Prozent.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 7 Prozent.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
5pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	128,10	128,90
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,20	96,75
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	96,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	——
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,70	98,25
3pCt. dergleichen	85,95	86,50
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,70	98,25
3pCt dergleichen	86,—	86,55
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	95,80	96,10
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,70	97,—
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100.—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,95	102.25
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	101,10	101,40
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98 70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,90	96,45
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101.20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,80	98,90
Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,90	100,20
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,30	101,60
4pCt. Dänische Inselsilfi-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	96.10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelf. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94.10	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,60	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,70	169,50
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,405	20,485
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4.195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 16. Okt. Kaffee behauptet. — Baumwolle fest. Upland middling loko 65. — Tabak. Umsatz ca. 360 Bll. Paraguay, ca. 100 Seronen Para. — Schmalz fest. Tubs und Firkins 48, Doppeleimer 48¾ ℔.

Berlin, 16. Okt. Produktenbericht. Bei andauernder Lustlosigkeit hat die Mattigkeit Nordamerikas am hiesigen Markte nur eine geringe nachteilige Wirkung erlangt. Weizen und Roggen haben nur unbedeutende Preisabschwächungen erkennen lassen. Hafer fest. Die Kauflust hat etwas höhere Lieferungspreise anlegen müssen. Greifbares Getreide behauptete sich im Werte gut. Rüböl erholte sich von dem gestrigen Rückschritt einigermaßen. — Das Wetter ist bewölkt.

Viehmärkte.

Hannover, 15. Okt. Ochsen: Auftrieb 348. Handel mittel. 1. Sorte 78—80, 2. 75—77, 3. 72—74 ℳ. Kalben und Kühe: Auftrieb 24. Handel mittel. 1. Sorte 78—80, 2. 75—77, 3. 70—74 ℳ. Bullen: Auftrieb 30. Handel flott. 1. Sorte 85—86, 2. 82—84, 3. 78—81 ℳ. Schafe: Auftrieb 240. Handel mittel. 1. Sorte 85—87, 2. 80—83, 3. 70—75 ℳ. Schweine: Auftrieb 539. Handel flott. 1. Sorte 74—75, 2. 72—73, 3. 68—71 ℳ.

Neuß, 15. Okt. Weidevieh-(Fettvieh)-Markt. Auftrieb 115 Kühe oldenburgischer, holsteinischer und rheinländischer Rasse. Preise für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Kühe 1. Sorte 75—78 ℳ, 2. 72—75 ℳ, 3. 70—72 ℳ. Mittelmäßiges Geschäft, voraussichtlich geräumt.

Schiffsnachrichten.

16. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Schleswig", Pesch (Gesellschaftsreise), gest. abend von Las Palmas nach Tanger. „Zieten", R. Meyer, nach Australien, gest. 12 Uhr mittags von Fremantle nach Adelaide. „Bülow", Formes, nach Ostasien, gest. 5 Uhr nachm. von Port Said nach Suez. „Hessen", Mundt, von Australien, heute 7 Uhr morgens auf der Weser. „Neckar", Harrassowitz, von Baltimore, heute 5¾ Uhr morgens auf der Weser. „Hohenzollern", Gerdes, von Alexandrien, gest. 2 Uhr nachm. in Marseille. „Ellerbek", Martens, nach Kuba, heute 12 Uhr mittags in Antwerpen. „Karlsruhe", Frank, nach dem Laplata, heute vorm. in Montevideo. „Großer Kurfürst", Prehn, nach Australien, heute 10 Uhr vorm. von Genua nach Neapel. „Tübingen", Hellmers, nach dem La Plata, gest. nachm. in Montevideo. „Prinz Ludwig", v. Binzer, von Ostasien, heute 2 Uhr nachm. von Nagasaki nach Schanghai. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, von Newyork, heute 10 Uhr 30 Min. vorm. auf der Weser. „Aachen", Stern, nach Brasilien, heute 6,30 Min. morgens St. Vincent pass. „Kronprinz Wilhelm", Richter, nach Newyork, heute 1 Uhr nachm. von Bremerhaven nach See.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Schönfels", Denker, heute in Madras.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Cupido", Behrens, gest. in Antwerpen. „Atlas", Stahn, gest. von Norrköping nach Stockholm. „Helios", Schwarz, gest. von Huelva nach Cadix. „Minos", Weißenhorn, heute von Bremen nach Emden. „Helios", Schwarz, heute in Cadix. „Egeria", Delvendahl, heute von Königsberg nach Bremen. „Pallas", Budelmann, heute von Kopenhagen nach Stettin. „Atlas", Stahn, heute in Stockholm. „Neptun", Braue, heute in Leer. „Apollo", Drewes, heute in Kopenhagen. „Castor", Haesloop, heute von Stavanger nach Antwerpen. „Iris", Ruchel, heute in Bremerhaven.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Adler", Berg, gest. von London in Bremen. „Schwalbe", Jachens, gest. von Bremen in London. „Hermann", Ulbrand, gest. von Tabarka in Antwerpen. „Möwe", Könnecke, gest. von Bremen nach London. „Düsseldorf", Hespe, von Petersburg nach Rotterdam. „Albatroß", Schier, gest. von Hull nach Bremen.

Bremer Dampferlinie „Atlas".

„Aegina" heute in Rotterdam. „Arkadia" heute in Rodosto. „Athena" am 14. d. in Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Saffi", Spieker, heute in Villa Real de Santo Antonio angekommen. „Casablanca", Harde, heute in Lissabon angekommen.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen.

Am 12. Oktober: „Adele Johanne", Schumacher, von Altona. „Hans von Wilter", Henning, von Uetersen. „Zwei Gebrüder", Becker, von Bremen. Am 13.: „Foelfca", Thieben, von Hamburg. „Unterweser", H. Behrens, von Bremen. Am 15.: Fischdampfer „Schönebeck", Brosin; „Holstein", Otten; „Würzburg", E. de Wall; „Nürnberg", H. Strenge; „Dresden", Grüter, vom Fischfang. „Willfried", Witthold, von Oldenburg. „Auguste", Otten, von Sandstedt. „Unterweser K". Gebhardt; „Unterweser X", Kohlmann; „Unterweser C", Neuhaus; „Meta", Buddelmann, von Bremen. „Ida", Dänekamp, von Brake.

Abgegangen.

Am 12. Oktober: „Caronia", Barrett; „Adeline Margarethe", Baake; „Minna", Bargmann; „Johanne", Westers, nach Bremen. „Henny", Schmidt, nach Lienen. Am 13.: „Zwei Gebrüder", Becker; „Bremen 35", de Vries, nach Bremen. Fischdampfer „Leipzig", Ulrichs; „Hannover", Weber, zum Fischfange. Am 15.: Fischdampfer „Bremen", Grüsing, „Schönebeck", Brosin; „Holstein", Otten; „Würzburg", E. de Wall; „Nürnberg", Strenge; „Dresden", Grüter, zum Fischfange. „Margarethe", Schumacher, nach Rechtenfleth.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 16. Okt. Laut telegraphischer Nachricht ist der englische Dampfer „Greatham", auf der Reise von Wilmington nach Bremen gestern Dungeneß passiert.

Brake, 15. Okt. Laut Nachricht ist die deutsche Bark „Amazone", Braue, von Queenstown nach Hamburg beordert. — 16. Okt. Der hiesige Segler „Johanna", Baake, ist heute wohlbehalten von Burntisland in Cuxhaven angekommen.

Bremen, 17. Okt. Nach den Listen des Germanischen Lloyd gingen im September 1906 22 Dampfer mit 13 717 Brutto-Reg.-Tonnen und 45 Segler mit 18 016 Netto-Reg.-Tonnen vollständig verloren. 433 Dampfer und 165 Segelschiffe erhielten Beschädigungen. Die Totalverluste im September 1905 betrugen 24 Dampfer mit 25 690 Brutto-Reg.-Tonnen und 45 Segelschiffe mit 17 379 Netto-Reg.-T.

Papenburg, 15. Okt. Der mit Holz von Norwegen nach hier bestimmte Dampfer „Newada" geriet im Fahrwasser der Ems bei Mark fest. Es mußten Leichter dorthin beordert werden, um einen Teil der Ladung überzunehmen.

Laboda-Dragées.

Unentbehrlich für **Sänger, Schauspieler, Pfarrer, Lehrer, Rechtsanwälte**, überhaupt **Redner**. Die **Stimme** wird **dadurch klar**, die **Müdigkeit** der **Stimme** und **Trockenheit** des **Gaumens** verschwinden. Beim Gebrauch von **Laboda-Dragées** sind **Katarrhe** und **Heiserkeit** ausgeschlossen. Herr Dr. Oscar Kaiser, Schauspieler und Rezitator in Köln a. Rh., Brusselstr. 14, äußert sich wie folgt: „Laboda-Dragées kann ich allen Schauspielern, Sängern usw. aufs nachdrücklichste empfehlen. Sie gehören zum besten, was ich seit Jahren auf diesem Gebiete kennen gelernt habe." Frl. Ida Schwarz, Kgl. Opernsängerin, Wiesbaden, schreibt: Laboda-Dragées haben mir bei einer Erkältung vorzügliche Dienste geleistet und empfehle ich sie aufs beste. (Laboda-Dragées enthalten: Terpinol 0,1, Menthol 0,5, Zucker 0,6.) Preis 1,50 ℳ. In Apotheken erhältlich, wo nicht vorrätig, von Apotheke in Brake oder Schloß-Apotheke in Hannover.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „**Cibils**". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Delikatess-Margarine

Mohra im Carton

ist gleich

NATURBUTTER

ein vorzügliches

Nahrungs- und Genussmittel.

193

Amerik. Brillant

Glanz-Stärke

mit Schutzmarke

Globus

Schutz-Marke FRITZ SCHULZE Akt.-Ges. LEIPZIG Schutz-Marke

giebt die

schönste Plättwäsche

Reell! Dame, 25 Jahre, Vermögen 40,000 M, wünscht sich zu verheiraten. Offerten unt. „Ideal", Berlin 7.

Zu belegen.

Zu belegen

zum 1. Mai 1907 5000 M auf gute erststellige Hypothek. Reflektanten wollen sich baldigst melden.

Oldenburg, H. Ricklefs, Kaiserstr. 23. Auktionator.

Kapitalien,

größere und kleinere, habe ich zum 1. Mai u. Js. und früher gegen übliche Zinsen auf gute Hypotheken zu belegen.

A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

Geld-Anleihe.

II. Geld.

Auf Wohn- und Geschäftshaus an bester Lage Lehes, Taxat 95000 M, suche 2. Hypothek von M 20000, folgend nach M 51000, ferner auf Wohnhaus, Taxat 46000 M, 2. Hypothek von 9—10000 M, folgend nach M 24000. Offerten unter S. 664 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Auf neues Wohnhaus mit Garten 5000 M anzuleihen gesucht auf 1. Hypothek zum 1. Mai 1907. Offerten unter S. 695 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzuleihen gesucht 1000 **Mark** auf Grundstück, mit jährlicher Rückzahlung. Offerten erbeten unt. **U. E. 3,** Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Gesuche

Zu mieten gesucht auf sofort oder später eine **Werkstelle** mit breiter Einfahrt. Offerten unter S. 698 an die Exped. d. Bl.

Brautpaar sucht zum 1. April u. J. eventl. früher eine **kleine Wohnung** mit etwas Gartenland. Gefl. Offert. unter S. 712 an die Exped. d. Bl.

Gef. z. 1. Nov. für älteren Herrn **unmöbl. Stube,** Nähe d. Theaters. Off. unter S. 710 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in der Nähe d. Langestr. zu mieten gesucht. Off. unt. S. 711 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Z. verm. kl. Z. m. Bett. Haarenstr. 22.

Frdl. m. St. u. K. b. Bürgereschstr. 15.

Zu vermieten auf Mai die herrschaftliche Unterwohnung. Auguststraße 42.

Zu vermieten eine freundliche **Oberwohnung** an ruhige Bewohner. **Heinr. Klusmann,** Osternburg, Bremerchaussee 8.

Zu verm. **möbl. Zimmer** an **Einj.-Freiw.,** Nähe d. Donnerschweer Kaserne. **Krahnbergstr. 2.**

Zu vermieten zum 1. April 1908, eventl. früher, **herrschaftliche Oberwohnung,** Neubau, Haarenufer 34, 6 Zimmer, Zentralheiz., Gas, Wasserl., eventl. elektr. Licht.

Herrschaftliche 1. Etage, Langestr. 53, wohl für Büro- und Kontor-Räume, als auch Privatwohnung passend. **E. Winkler,** Langestr. 53.

Frdl. Logis z. verm. Jul. Mosenpl. 1.

Große **möbl. Stube** zu vermieten für einzelnen Herrn. Innerer Damm 9.

Zu verm. möbl. St. u. K. Sonnenstr. 5.

Zu verm. frdl. möbl. **Parterrestube** m. Bett. Steinweg 3a.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Nov. zu vermieten an ein. Herrn. Vormals Lindenallee 5 (jetzt Meinardusstraße 5).

Laden an bester Lage, in dem ein lebhaftes **Putzgeschäft** betrieben wird, ist m. Wohnung z. Mai n. J. anderweitig z. verm. Näh. in der **Filiale, Langestr. 20.**

Auf sofort oder später zu vermieten abschließbare **Oberwohnung m. Wasserleitung** zu 150 M.

Zu erfragen Filiale der „Nachr. f. St. u. L.", Langestraße Nr. 20.

Zu vermieten schön möbl. **Zimmer mit Bett.** **Nadorsterstr. 29.**

4—5 junge Leute erhalten Logis mit voller Kost. **Alexanderstr. 2.**

Freundliches **möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Blumenstr. 48.**

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen, 28 Jahre, welches schon 5 Jahre einen Haushalt führte, **sucht Stellung** bei einzelner Person od. in kleinem Haushalt. Offerten unter S. 715 an die Exped. dieses Blattes.

Junges geb. **Mädchen,** musik., sucht Stellung zur Führung des Haushaltes bei einz. Dame od. Herrn. Off. erb. an **O. 156** Daube & Co., G. m. b. H., Bremen.

Junges Mädchen von 25 Jahren sucht zu November Stellung, am liebsten in einem bürgerlichen Haushalt. Offerten unter **J. 100** postlagernd **Bockhorn** erbeten.

Stellen-Angebote.

Stellung als **Buchhalter, Sekretär, Verwalter** erhalt. jg. Leute nach 2—3monatl. gründl. Ausbild. **Bish. üb. 1200 Beamte** verlangt. — Prosp. gratis. — **Direktor P. Küstner, Leipzig-Schleuss.**

Krankheitshalber suche ich zum 1. April oder früher ein kathol. braves und tüchtiges

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, für Küche und Hausarbeit in bess. Hause bei 3 Erwachsenen und 1 Kind. Große Wäsche aus dem Hause. Gute Behandlung zugesichert. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten. Frau **Karl Esters, Münster i. W.,** Kanonengraben 6.

Gesucht zum 1. November ein nettes

junges Mädchen

zur Stütze, das auch wohl etwas im Nähen bewandert ist, gegen Salär und Familienanschluß. Offerten mit Bild unter S. 714 an die Exped. d. Bl.

Suche zu November **junge Mädchen,** welche Schneidern, Zuschneiden und Maschinennähen erlernen wollen. **Frau Fischer,** Prinzessinweg 11.

Wiefelstede. Gesucht auf sofort ein

Schmiedegeselle

auf dauernde Arbeit und gegen hohen Lohn. **K. E. Hansen,** Schmiedemeister.

Suche auf sofort

3 Schneidergesellen.

Rudolf Harenz, Elsfleth.

Suche ein gewandtes junges **Mädchen** als Stütze, welche mit Hilfe eines kl. Dienstmädchens sämtliche Arbeiten verrichtet. **Frau Hendes, Geestemünde,** Café und Konditorei.

Arbeiter

gesucht. **F. Marks,** Maurermeister.

Altenhuntorf. Umständehalber auf sobald wie möglich ein ordentliches

Dienstmädchen

Gastwirt Haase.

Ein **Stundenmädchen** wird gesucht von 8—10. **Walther,** äuß. Damm 15.

Auf sofort oder später suche einen gewandten

Schreiber.

Wilh. Müller, Rechnungssteller, Oldenburg, kl. Kirchenstr. 4a.

Ges. auf sof. ein **Schuhmachergesell. J. Meyer,** Julius-Mosen-Platz 4.

Zum baldigen Antritt suchen wir für unsere Filiale in Brake eine gewandte **junge Dame** mit guter Schulbildung. Schriftliche Offerten an **Bültmann & Gerriets,** Buchhandlung, Oldenburg i. Gr.

Angenehm. Erwerb für Damen (Selbstand), Anleitung kostenlos. Neue Methode **Marg. Neugebauer.** Größtes Lehratelier f. Zuschneidekunst und mod. Schneidern. Dresden 3.

Gesucht auf sofort eine **Verkäuferin** (Kolonialwaren- und Mehlhandlung). Gehalt 240 M jährlich u. freie Station. Offert. unt. **S. 713** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

p. November für hier und auswärts Köchinnen, Hausmädchen f. herrschaftliche Häuser, f. Hotels und bessere Wirtschaften, Wasch-, Küchen- u. Zimmermädchen.

Gesucht für Landwirtsch. sofort u. November Haushälterinnen, Groß- und Kleinmägde, **mehrere Melker,** Groß- und Kleinknechte, für Stadt und Land, bei hohem Lohn.

Fixe junge Mädchen such. p. November Stellung in städt. u. landw. Haushalt, hier u. auswärts.

Frau Agnes Blumensaat,

Stellenvermittl., Johannisstr. 8.

Täglich 15 Mk. baren Verdienst, dauernde Beschäftigung find. Hausierer, Händler und Personen aller Berufe mit meinen Saison-Neuheiten. Jedermann ist Käufer. Näh. auf Offerten D. M. 687 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Burhave (Oldenburg). Suche so bald wie möglich einen

Gesellen

auf dauernde Stellung. **A. Gräper,** Bäckermeister.

Malergehilfen gesucht. Einmalige Reise wird vergütet. **Emden. Theessen,** Wolthuserlandstr. 163.

Elmendorf b. Zwischenahn. Gesucht auf sofort ein

Schmiedegeselle. **Fr. Grambart.**

Gesucht für ein erkranktes Mädchen

ein tüchtiges Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit bei gutem Lohn per sofort oder 1. Novbr. Nachzufragen **Bremen,** König Albrechtstraße 19.

Zum 1. Novbr. für meine Privatfrauenklinik ein freundliches **sauberes Hausmädchen** gesucht bei hohem Lohn. **Dr. Arndt, Bremen,** Bornstr. 16.

Auf sofort ein Dienstmädchen gesucht. Frau **Mietzner, Nordernen.**

Hahn.

Gesucht zum 1. November d. Js.

1 Knecht

von ca. 20 Jahren. Gastwirt **J. Schlange.**

Gesucht

ein **Lehrling** für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft, achtbarer Eltern, p. Ostern 1907. **H. L. Kuhlmann jr., Lehe-Bremerhaven.**

Agent ges. z. Verk. uni. berühmt. **Cigarr.** Vergütl. exp. 250 M mon. u. m. J. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Wir suchen für jeden Bezirk

tüchtige Vertreter

für einen konkurrenzlosen Haushaltungsartikel. Eventl. 200 M Monatsgehalt und Spesenzuschuß. Muster und Näheres gegen Einsendung von 75 ₰. Zeitungs- und Automobilreklame wird von uns übernommen. **Strohschnitter & Co., G. m. b. H., Bonn** a. Rhein.

Gesucht auf sofort oder 1. Novbr.

ein Knecht

von 18—20 Jahren für Landwirtschaft. **Emil Syassen,** Klippkanne b. Brake.

Einkassierer

(kautionsfähig, M 500—1000), nicht über 35 Jahre, für Oldenburg und Umgegend sof. ges. Off. mit Lebenslauf unter **B. B. 16** postlag. **Wilhelmshaven.**

Gesucht zu Novbr. für feinen kleinen Haushalt, 3 Pers., eine

Stütze,

welche kinderlieb ist, kochen und schneidern kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **W. M. 100** postlag. **Jever.**

Hoher, angenehmer und leichter Bedienst für Herren, welche einen großen Bekanntenkreis haben. — Leistungsfähige Firma, welche ihre Reisetouren einschränken will, sucht Herren in allen Teilen des Herzogtums zum **Verkauf von Zigarren** an Private und Wirte. (Nur allerfeinstes Fabrikat.) Off. unter **S. 709** an die Exp. d. Bl.

Esenshamm. Suche auf Mai für einen kleinen Haushalt einer einzelnen Dame ein nettes junges **Mädchen,** welches alle vorkommenden Arbeiten mit verrichten will. Persönliche Vorstellung wird gewünscht. **Ph. von Lieno.**

Gesucht

1 Knecht oder junger Arbeiter.

R. Hallerstede, kl. Kirchenstr.

Gesucht zum 24. d. M. ein

Bäckergeselle

für meine Schwarzbrotbäckerei. **Aug. Theilkiesse,** Ofenerstr. 36.

Günstiges Angebot.

Von großer Gesellschaft, die Leben, Unfall und Haftpflicht betreibt, für **Oldenburg** ein tüchtiger **Platz-Inspektor** gegen **festes Gehalt, volle Abschlußprovisionen** in bar und außerdem **Extra-Gratifikationen** gesucht. Nebenbeschäftigung eventl. gestattet. Nichtfachleute werden gern ausgebildet. Off. unt. **S. 693** an die Exp. d. Bl.

Ges. zum 1. Nov. ein **junger Mann** für Landwirtschaft, welch. alle Arbeiten mit verrichtet, gegen Salär. Offerten unter S. 705 an die Exped. d. Bl.

Osternburg. Gesucht auf sofort oder **später** ein **Lehrling** f. meine **Bäckerei u. Konditorei. H. Paradies.**

Huntlosen. Gesucht auf Mai 1 **Knecht** und 1 **Magd. Ludwig Dinklage.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Schneidergehilfe.

Bernhard Wagenfeld, Schneidermstr.

Suche auf sofort oder 1. Nov. eine gute **Köchin.** Gehalt 80 Taler. **Frau von Lewinski,** Brunnenstr. 2.

Stenograph u. Maschinenschreiber

gesucht. Meldungen im **Bureau der Handelskammer** erbeten. **Oldenburg,** den 16. Oktober 1906. **Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg.** J. A.: Prof. Dr. Durlthoff.

Jung. Mädchen

für Privat-Haushalt pr. 1. November gesucht. Offert. an **O. Radicke,** beeid. Bücher-Revisor, **Wilhelmshaven.**

Gesucht wegen Krankheit noch ein tüchtiges **Mädchen,** welches kochen kann, zum Alleindienen in einem ruhigen Haushalt zum 1. November. **Fräulein Hartlaub, Bremen,** Feldstr. 22.

Seefeld. Umständehalber auf sofort oder etwas später ein **tüchtiger Gehilfe** für mein Manufaktur-, Kurz- und Kolonialwarengeschäft. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet **Hinr. Tantzen.**

Stiller Teilhaber

für ein gut eingeführtes Geschäft mit ca. 10 000 M Einlage. Bedeut. Gewinn sof. zugesichert. Gefl. Offerten unter S. 716 an die Exped. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 18. Okt. 1906,** nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof" hier:

5 Sofas, 3 Schränke, 2 Vertikows, 2 Spiegel, 2 Bilder, 1 Uhrkette, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine u. 3 Pferde **gegen Barzahlung** zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zu verk. ein achteckiger mah. Salontisch und 4 nußb. Rohrstühle, noch ganz neu. **Bahnhofsplatz 5.**

Spiritus-Glühlicht-

Amor- und H. S. 2-Brenner

hervorragend geeignet für die Beleuchtung von **Zimmern, Küchen, Korridoren, Höfen, Stallungen, Kegelbahnen.** Windsicher!

Komplette Tisch-, Küchen- und Hänge-Lampen, Spiritus-Gas-Kochapparate aller Art, Spiritus-Bügeleisen u. s. w. empfiehlt

Johannes Meinjohanns, Klempnermstr., Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 4.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. = Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 287 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. Oktober 1906.

Landessynode.

* **Oldenburg**, 17. Okt.

Begründung zum Antrag Püschelberger und Genossen, betr.

Diensteinkommen der Geistlichen.

In seiner Versammlung am 12. Juni d. J. hat der Oldenburgische General-Prediger-Verein über eine Verbesserung des Diensteinkommensgesetzes der Geistlichen beraten und folgende Anträge angenommen:

1. Der General-Prediger-Verein hält es für geboten, eine Verbesserung des Gesetzes über das Diensteinkommen in der Richtung anzustreben, daß 2jährige Zulagefristen eingeführt werden.

2. Er wählt zu dem Ende eine Kommission von 7 Mitgliedern, welche womöglich im Einvernehmen mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrat einen Gesetzentwurf ausarbeitet, der der Landessynode vorgelegt werden kann.

3. Die Kommission wird so zusammengesetzt, daß die 7 bestehenden Dienstaltersgruppen möglichst unter sich je ein Mitglied wählen.

Infolge dieser Beschlüsse hat die gewählte Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Kirchenrats Lohse-Stollhamm einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und denselben dem Großherzoglichen Oberkirchenrat unterbreitet mit dem Ersuchen, diesen Gesetzentwurf oder einen in ähnlichem Sinne gehaltenen Entwurf der bevorstehenden Landessynode vorzulegen.

Da der Großherzogliche Oberkirchenrat jedoch, nach einer Mitteilung desselben, eine derartige Vorlage nicht zu machen beabsichtigt, so haben die Antragsteller, die zugleich Vorstandsmitglieder des General-Prediger-Vereins sind, sich erlaubt, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen, einer geehrten Landessynode zu überreichen. Dabei soll ausdrücklich bemerkt werden, daß der in Frage kommende Entwurf sämtlichen Mitgliedern des General-Prediger-Vereins zugeschickt ist und diese sich damit einverstanden erklärt haben, daß derselbe der Landessynode vorgelegt werde.

Eine nähere Begründung des Entwurfs seitens der gewählten Kommission ist im folgenden gegeben.

Schon bei Einbringung des Entwurfs zu dem jetzt geltenden Diensteinkommengesetz hat der Großherzogliche Oberkirchenrat ausdrücklich ausgesprochen, daß dasselbe nicht das wünschenswerte Ziel zu erreichen suche, sondern demselben nur so weit näher kommen wolle, wie möglich. Als solches Ziel wurde die annähernde Gleichstellung der Pfarrer mit den richterlichen Beamten bezeichnet, auch von dem Ausschuß der Synode anerkannt — aber durch das Gesetz bei weitem nicht erreicht. — Nachdem nun Staatsregierung und Landtag durch das Gesetz vom 24. April 1906, betreffend Gehaltsregulativ für den Zivildienst, und das Gesetz vom selben Tage, betreffend einen Gehaltszuschlag für die Zivilstaatsdiener, anerkannt haben, daß die bisherigen Gehalte sämtlicher Zivilstaatsdiener mit Ausnahme der Minister für die in der Gegenwart bestehenden Lebenskosten nicht ausreichen, so wird das ohne weiteres auch für die Gehalte der Pfarrer, so weit sie nicht im Genusse einer der wenigen großen Pfarrstellen sich befinden, in weit größerem Maße gelten, weil ja für diese nicht einmal die Gleichstellung mit den bisherigen Gehalten derjenigen Zivilstaatsdiener erreicht werden konnte, denen sie nach ihrer Ausbildung und Lebensstellung grundsätzlich gleichgestellt werden sollten.

Wie groß die Kluft zwischen dem, was Staatsregierung und Landtag bei anerkannt schlechter Finanzlage des Staates dennoch für die richterlichen Beamten für notwendig hielten und dem, was unsere Pfarrer in den ersten 30 Dienstjahren im besten Fall beziehen können, ist, das zeigt eine Berechnung des Pfarrers Lic. Lueken in Nr. 14 des Oldenburgischen Kirchenblatts vom 4. Juli 1906, welche zugleich die beschämende Tatsache enthält, daß die Pfarrer in den ersten 20 Dienstjahren tatsächlich ihrem Gehalte nach zwischen den niederen und höheren Subalternbeamten stehen.

Da nicht bloß solcher Vergleich mit anderen Berufsständen, sondern auch tatsächlich vorhandene schwere Notstände darauf hindrängten, mußte der General-Prediger-Verein den Zeitpunkt für gekommen halten, eine Verbesserung anzustreben, und glaubte besonders, um für alle Zukunft auf eine allgemeine, gesunde Grundlage zu kommen, das System zweijähriger Zulagefristen empfehlen zu müssen. Die von ihm eingesetzte Kommission glaubte den Betrag dieser zweijährigen Zulagen nicht unter 300 Mark festsetzen zu dürfen, unter Weglassung des Unterschieds zwischen Minimal- und Maximalgrenzen für die ersten 16 Dienstjahre. Es würde danach das jetzige höchste Minimum von 4600 Mark als feststehendes Gehalt nach 16 Dienstjahren erreicht werden, während der Amtsrichter in gleichem Dienstalter bereits nach Abrechnung der Wohnung 5100 Mark bezieht. — Daraus ergibt sich, daß eigentlich neben diesem Zulagesystem eine Aufbesserung des Grundgehalts auf 2700 Mark erstrebt werden müßte. Auf diese wird mit Rücksicht auf die erhebliche Belastung der Zentralpfarrkasse verzichtet und nur eine Erhöhung des Grundgehalts auf 2500 Mark beantragt. Diese würde den Pfarrer etwa — noch nicht ganz — dem Assessor gleichstellen, wenn man für die freie Wohnung soviel hinzurechnete, daß nach Abzug von 11 Prozent 2500 Mark blieben. — Dann würde nach 16 Dienstjahren ein Einkommen von 4900 Mark erzielt, mit Hinzurechnung der Dienstwohnung also 5500 Mark gegen 5700 Mark des Amtsrichters. Für die noch folgenden Dienstjahre eine weitere allgemeine Steigerung eintreten zu lassen, wie bei den Richtern und Oberlehrern geschieht, hat die Kommission mit Rücksicht auf die großen Kosten vermieden und nur für diejenigen Pfarrer, deren Pfarrstellen mehr einbringen, die Steigerung von 300 Mark in je 2 Jahren fortgehen lassen, um so auch einen Rest des Pfründensystems beizubehalten. Hier mußte aber, wenn man die Möglichkeit eines Wegfalles des absoluten Maximums ins Auge faßte, irgend eine Grenze sein, da eine Gesetzesbestimmung, welche bewirken würde, daß ein Pfarrer etwa mit 60 Dienstjahren in den Genuß des ganzen Einkommens seiner Stelle träte, einfach komisch wirken würde. Die Kommission hält es für angemessen, daß mit dem vollendeten 36. Dienstjahre der Pfarrer in den vollen Genuß des Stelleneinkommens käme.

Eine wesentliche Abweichung von dem bisher in der kirchlichen Gesetzgebung befolgten Verfahren ist in den Einführungsbestimmungen vorgesehen.

Bisher wurde bei jeder Aenderung des Diensteinkommengesetzes jeder Pfarrer so behandelt, als wenn das neue Gesetz bereits von seinem Dienstantritt an bestanden hätte. Die Kommission hat sich hier mehr an das Verfahren der staatlichen Gesetzgebung für Beamte und Lehrer angeschlossen, nicht, weil sie dies Verfahren für gerechter hält, sondern weil dadurch eine plötzliche Steigerung der Ausgaben der Zentralpfarrkasse um so erhebliche Beträge vermieden wurde, daß ernste Bedenken dagegen entstehen müßten.

Die Einführungsbestimmungen gehen also davon aus, daß sämtliche Pfarrer, soweit sie noch in ihrer Einnahme verbessert werden können, vom Inkrafttreten des Gesetzes an 2jährige Zulagen von 300 Mark zu ihrem jetzigen Gehalt erlangen. Die Einzelbestimmungen sind darauf berechnet, daß durch das neue Gesetz kein Pfarrer schlechter gestellt werden soll, als er bisher war.

Die Bestimmungen über die Hilfs-, Vakanz- und Assistenzprediger sind gänzlich umgearbeitet.

Im alten Gesetz fehlte eine Unterscheidung zwischen ordinierten und nicht ordinierten jungen Geistlichen, dagegen war ein unberechtigter Unterschied zwischen Vakanzpredigern und solchen Hilfspredigern, die nicht im Pfarrhause ihre Verpflegung haben können, gemacht, und hier war offenbar die Entschädigung, welche den Vakanzpredigern zustand, nicht mehr ausreichend.

Auch schien es billig für die immerhin seltenen Fälle, wo ein Hilfsprediger längere Jahre nach der Ordination noch keine Pfarre findet, auch den ordinierten Hilfs-, Vakanz- und Assistenzpredigern eine Alterszulage von 200 Mark in zweijährigen Fristen zuzubilligen bis zum Höchstgehalt von 2900 Mark, welches mit dem Anfangsgehalt des Pfarrers etwa übereinstimmen würde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 17. Oktober.

* **Ueber die Solistin des heutigen ersten Abonnementskonzerts**, die bekannte Violinistin Elsie Playfair, ist folgendes mitzuteilen:

Elsie Louise Sedgurick Playfair (dies der vollständige Name) entstammt einem schottischen Vater und einer deutsch-amerikanischen Mutter. Elsies Wiege stand in Australien. Auf einer Besitzung „Greendale“ ihres Vaters in Victoria wurde das kleine Fräulein geboren. Die musikalischen Anlagen traten schon im dritten Lebensjahre hervor, und im sechsten Jahre regte sich sehr energisch der Wunsch nach einer Geige, obwohl niemand in der Familie dieses Instrument handhabte. Ein und ein halb Jahr später erhielt Elsie den ersten Unterricht in Montreux und später in Lausanne bei Pazetti, einem ehemaligen Laureaten des Pariser Konservatoriums. Das erste Auftreten fand dort statt, als Elsie Playfair 9 Jahre alt war. Ihr Lehrer selbst war es, der sie nach Paris empfahl, wo sie zunächst bei Prof. Desjardins und später bei dem ausgezeichneten Lefort im Conservatoire studierte. 1902 wurde ihr der erste Preis zuteil. Wie nicht verwunderlich, interessierte sich auch Prof. Joachim für das ungewöhnliche Talent und vindizierte ihr eine „enorme Begabung“. In ähnlicher Weise haben sich bis jetzt viele bedeutende und hochgeachtete Künstler ausgesprochen. Die Künstlerin studierte vor zwei Jahren auch kurze Zeit bei dem berühmten Prof. Hugo Heermann. Elsie Playfair ist bisher ihren Weg unter Triumphen gegangen.

Δ **Großherzogliches Theater.** Am Freitag, d. 19. Oktober (Erntefest), gelangt „Minna von Barnhelm“ zur Aufführung. Die Vorstellung findet außer Abonnement zu halben Kassenpreisen statt.

* **Die freisinnige Vereinigung** hält Donnerstag in der Markthalle eine Vereinsversammlung ab, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich zu der beschlossenen Einigungsresolution zu äußern. Zugleich soll ein Ausschuß gewählt werden, der, zusammen mit den Vertretern der Volkspartei, die Kandidatenfrage zu lösen hat.

* **Im Oldenburgischen Personenverkehr** hat, wie der Monat August, so auch der Monat September eine Mindereinnahme gegen den gleichen Monat im Vorjahr erbracht, dieses Mal 11 180 *M*. Die Mehreinnahme, welche Ende Juli gegen das Vorjahr noch 211 510 *M* nach den vorläufigen Ermittlungen betrug, ist mit Ende September auf 173 820 *M* zurückgegangen. In etwas hat die Landesausstellung zu den hohen Erträgen im Vorjahre beigetragen.

*

kn. **Altenesch**, 17. Okt. In letzter Zeit verschwanden häufig des Nachts Wäschestücke von der Bleiche. Jetzt ist es Gendarm Willers gelungen, einen der Wäschediebe in der Person eines Arbeiters aus Lemwerder zu ermitteln und in Untersuchungshaft zu bringen.

kn. **Bardewisch**, 17. Okt. Vakanzlehrer Siemer ist von hier nach Varenesch versetzt worden. Da Herr Korte noch bis Dezember beurlaubt ist, müssen beide Klassen von dem Hauptlehrer verwaltet werden.

* **Ganderkesee**, 17. Okt. Lehrer Lahmann, der an der Unterklasse unserer Schule mehrere Jahre tätig war, ist nach Lilienburg versetzt. An seine Stelle ist Herr zu Klampen getreten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Keine Regel ohne Ausnahme.

Die in der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ am 16. Oktober in den „Nachrichten für Stadt und Land“ aufgestellte Behauptung, uns sei die Unrichtigkeit der Ausführungen eines von uns abgedruckten Eingesandts bekannt gewesen, ist unwahr. Ebenso unwahr ist die Behauptung, wir

Ein Buch von Theodor Roosevelt.

(Im Reiche der Hinterwäldler.)

Unter allen Staatsoberhäuptern, die augenblicklich die Geschicke der Völker leiten, nimmt Theodor Roosevelt jedenfalls einen hervorragenden Platz ein. Unter seiner Leitung machte Nordamerika zum ersten Male die Stellung einer Großmacht geltend, die bei allen wichtigen Ereignissen auf der ganzen Welt ein entscheidendes Wort sprechen will, und durch seinen Einfluß verstummte auf unserer Erdhälfte der eherne Mund der Geschütze nach langen, mörderischen Kämpfen. Dieser interessante Staatsmann tritt uns nun aus einem Buche, das er verfaßt, als Geschichtsforscher entgegen. Aus dem Werke Roosevelts „The Winning of the West“ hat Dr. Max Kullnick eine Auslese übersetzt und sie soeben bei Mittler & Sohn in Berlin unter dem Titel „Im Reiche der Hinterwäldler“ herausgegeben. Roosevelt hatte mehrere Jahre lang auf seiner Farm am kleinen Missouri zugebracht. Wie jeder andere seiner Nachbarn hat auch er die Arbeit unter dem Vieh verrichtet, hat auch er, wie schon die ersten Ansiedler im „wilden Westen“, die weite Wildnis durchwandert, den Elch und Hirsch, den Büffel und den Springbock gejagt, dem Kuguar nachgestellt. Wenn ihn so die Erfahrungen seines eigenen Lebens besonders dazu befähigten, die „Geschichte der Eroberung des Westens“ zu schreiben, so ließen ihn seine Liebe zum Gegenstand und sein unermüdlicher Eifer die Mittel und Wege ausfindig machen, den gewaltigen und ungeordneten Stoff zu sichten und zu bewältigen. Aus den Staatsarchiven von Washington, Nashville und Ottawa holte er sich die riesigen Mengen von Manuskripten, die ihm das Material zu seiner Geschichte der Kolonisation jener weitgestreckten Landstriche lieferten. Für den deutschen Leser ist das Werk Roosevelts darum von ganz besonderem Interesse, weil es an mehr als einer Stelle Zeugnis dafür abgibt, wie groß der Anteil der deutschen Ansiedler an dem vollbrachten Kulturwerk im wilden Westen ist.

Längs der Westgrenze der Niederlassungen, die bald die Vereinigten Staaten bilden sollten, wohnte, in den Vorbergen der Alleghanies, eine eigenartige, für Amerika charakteristische Bevölkerung. Diese Grenzleute, die Bewohner des Hoch- oder Hinterlandes, die in der Nähe der bewaldeten Berge, fern von den längst besiedelten Gegenden der flachen Küstenebenen lebten, waren unter sich und bei anderen bekannt als „Hinterwäldler“. Sie alle glichen einander in hohem Maße an Denkart und Lebensweise und unterschieden sich unzweifelhaft von den Mitgliedern der älteren zivilisierten Gemeinwesen im Osten. Die Hinterwäldler waren nach Geburt und Abkunft Amerikaner von gemischter Rasse. Aber die vorherrschenden Bestandteile ihres Blutes stammten von den presbyterischen Iren her. Diese selbst waren schon ein Mischvolk. Erst nach Beginn des 18. Jahrhunderts fingen sie an, in größerer Zahl nach Amerika zu kommen. Um 1730 schwärmten sie über den Ozean. Sie zogen durch das längst besiedelte Tiefland an der Küste, schlugen sogleich ihren Wohnsitz am Fuße der Berge auf und wurden die Vorposten der Zivilisation. Aber bald schon folgten große Scharen von Einwanderern englischer Abkunft nach, Hugenotten, Holländer und auch Deutsche strömten hinzu, und sogar Schweden von den Ufern des Delaware gesellten sich ihnen bei. Ein einziges Menschenalter genügte, um die Vertreter dieser zahlreichen, ganz verschiedenen Rassen unter den harten Anforderungen, die das Leben in der Wildnis an sie stellte, zu einem Volk zusammen zu schweißen, und die Kinder der nächsten Generation waren nicht mehr von einander zu unterscheiden. Sie sind Amerikaner geworden, einig in Sprache, Denken und Charakter; sie hatten jede Erinnerung an Europa und jedes Interesse für Europas Angelegenheiten verloren. Die Hinterwäldler bauten keine Städte. Sie fühlten sich am wohlsten in den weiten, unermeßlichen Wäldern, die ihre erwählte Heimat bildeten. Mit Gewalt eroberten und behaupteten sie ihr Gebiet und lebten immer in Krieg oder in der Erwartung des Krieges. Ihre roten Feinde, die Indianer, waren schlau und furchtbar, schlau im Rat, schrecklich im Kampf und erbarmungslos grausam im Sieg. Jeder Morgen Landes, den die Hinterwäldler für sich beanspruchten, mußte mit der Axt gelichtet und mit der Büchse in der Hand verteidigt werden. Wenn eine Gruppe von Familien in die Wildnis hinauszog, so erbauten sie eine Station oder Palisadensetzung, eine quadratische Umzäunung aus aufrecht stehenden Pfählen, die mit Schießscharten versehen war, während an den Ecken starke Blockhäuser als Bollwerke errichtet wurden. Abgesehen von der Gefahr, verbrannt zu werden, bildeten diese Stationen sehr wirksame Verteidigungswerke gegen Leute, die keine Kanonen hatten, und wurden selten eingenommen, weder von Weißen noch von Indianern, es sei denn infolge eines Ueberfalles. Die Familien wohnten nur im Fort, wenn sie sich mit den Indianern im Kriegszustande befanden, und selbst dann nicht im Winter. Sonst zerstreuten sie sich auf ihre eigenen Farmen, allgemein „Lichtungen“ genannt, da diese immer zuerst entstanden, indem man zuerst die Bäume fällte. Die Farmen lagen in der Wildnis weit zerstreut. Bis an die Türschwellen der Blockhäuser erstreckte sich der feierliche, geheimnisvolle Wald. Keine Lichtungen unterbrachen seine dichte Masse. Nichts als Meilen auf Meilen endlosen, schattigen, vom Wolf bewohnten Waldlands. Das Sonnenlicht vermochte nicht, den überdachenden Bogengang rauschender Blätter zu durchdringen, und durch die grauen Waldeshallen wanderte man beständig in einer Art Mittagsdämmerung. Niemand vermochte zu sagen, was der Wald enthielt, was alles in ihm verborgen lag. Die Hinterwäldlergesellschaft war einfach, und die Rechte und Pflichten jedes einzelnen Familienmitgliedes klar und bestimmt. Der Mann war der bewaffnete Beschützer und Ernährer. Die Frau besorgte das Hauswesen und gebar die Kinder. Sie heirateten jung, und ihre Familien waren zahlreich, denn sie waren kräftig und gesund, und ihr Erfolg im Leben hing von ihren eigenen sehnigen Armen und mutigen Herzen ab. Die Lebensbedingungen waren überall die gleichen, Land war in Fülle

Landesbibliothek Oldenburg

hätten eine Richtigstellung der erwähnten Erklärung rundweg abgelehnt. Wahr ist vielmehr, daß wir nicht nur eine, sondern mehrere Entgegnungen auf das ersterwähnte Eingesandt aufgenommen haben.

„Nordwestdeutsche Morgenzeitung".

Echte Frömmigkeit.

Ein Herr X. reklamiert Goethe anscheinend mit größtem Erfolge für die „alte Religion". In derselben Nummer hören wir aber von dem „Evangelisten" Herrn Pfarrer Keller folgendes über Goethe: „Goethe war trotz der genialen Gedanken, deren ich mich als evangelischer Pfarrer schäme, sie auszusprechen, voll tiefen inneren Abscheus gegen das Christentum." Wer hat nun recht? Sicherlich keiner von beiden! Beide schießen weit über das Ziel hinaus, wie es allen Eiferern ergeht, allen, die da vermeinen, die „echte Frömmigkeit" zu besitzen. Der große, ruhige Blick fehlt, das Gefühl, das wir nur ein Streben nach der Wahrheit kennen und zwar auf tausendfach verschiedenen Wegen. Je nach der Bildung, dem Denkvermögen und der Konfession wird die Frage: „Was ist Christentum?" sehr verschieden lauten. Hüte sich jeder, zu glauben, er sei allein der echte Christ, er habe allein die „echte Frömmigkeit". Wer sich dabei auf Gedrucktes stützt, auf die Vergangenheit, der bedenke, daß ein „strenggläubiger Theologe (Kähler-Halle) bekennen mußte, daß uns nicht ein Wort authentisch Beglaubigtes über Jesus bekannt ist, und wer da glaubt, die Religion müsse beseitigt werden, der lerne erkennen, daß die Religion ein geheiligtes Mittel der Volkswohlfahrt bedeutet, daß sie einer uralten Sehnsucht des Menschenherzens entgegenkommt, daß sie unentbehrlich ist für die zagende Menschheit. Auch in gewisse Formen muß die Religion sich kleiden, aber dieses Formgewand und damit auch der Inhalt wird sich ändern müssen mit der fortschreitenden Menschheit. Und beides hat sich stets geändert; wer wagt das zu leugnen? Sollen wir nun stille stehen und den Fortschritt, die Weiterentwicklung hemmen, nur das „Alte" als maßgebend erachten? Es wäre das Törichtste, was getan werden könnte, denn Fesseln werden zersprengt. Das ist immer so gewesen!

Es ist zweifellos, daß bei der Veränderung des Formgewandes und des Inhaltes die Naturwissenschaft, wie seit Jahren, so auch jetzt vielfach das entscheidende Wort wird zu sprechen haben. „Naturwissenschaft muß mehr und mehr Gemeingut aller Gebildeten werden, eben weil die Geisteswissenschaften sich gar nicht mehr verstehen und richtig ausführen lassen, auch Moral nicht, ohne naturwissenschaftliche Grundkenntnisse. Erst wenn solche Kenntnisse mehr verbreitet sind, wird auch Sinn für „wissenschaftliche Religion" mehr erwachen, die sich niemand aufzwingt, da Wissenschaft selbst von Freiheit des Denkens allein lebt" ... (Julius Baumann).

„Glaubt mir: die echte Religion
Wird sich des echten Wissens freuen,
Aus neuem Wissen sich erneuen;
Nur die gebund'ne Konfession
Muß jede neue Wahrheit scheuen."

Also nicht Wortgefechte, nicht pietistisches Phrasentum, nicht Verketzerung führen uns vorwärts, sondern ruhige Weiterentwicklung in Freiheit und gegenseitiger Achtung.

X. Y. Z.

Nochmals: Vorschule oder allgemeine Volksschule.

Die geehrten Leser dieser Zeitung wollen dem Unterzeichneten gestatten, auf dieses Thema, das ohne Zweifel ein weitergehendes Interesse beansprucht, noch einmal einzugehen, nachdem Herr Lehrer Becker zu Klippkanne abermals dazu in Nr. 275 das Wort ergriffen hat, um über meine Entgegnung in Nr. 260 abzuurteilen. Anscheinend hat er aber dabei vergessen, daß er als Braker Volksschullehrer in eigener Angelegenheit redet und daher nicht frei ist von einer gewissen Voreingenommenheit, die ihn daran hindert, das Für und Wider in bezug auf Existenzberechtigung der Braker Vorschule ohne Erregtheit richtig abzumessen, und veranlaßt, seine Ansichten als die allein richtigen auf Scheingründen, Unwahrheiten, Entstellungen und Vertuschungen aufzubauen und sich bei seinen breitgetretenen Widerlegungsversuchen der Wirkung der bekannten wohlfeilen Anwendung von Invektiven gegen mich zu bedienen. Er ignoriert ferner dabei, daß mein Artikel von neutralem Standpunkte aus geschrieben wurde und ein persönliches Interesse in keiner Beziehung für mich vorlag. Oder hat er vielleicht jemand für seinen Gegner gehalten, der an der Erhaltung der Vorschule interessiert war, da er die nicht mißzuverstehende Liebenswürdigkeit besitzt, mir egoistische Motive anzudichten? Ich stehe indes zu dem gesamten Braker Schulwesen in gar keiner Beziehung, kenne aber, da ich in nächster Nähe von Brake wohne, die städtischen Schulverhältnisse genau genug, um mir auf Grund meiner langjährigen Lehrtätigkeit an den verschiedenartigsten Volksschulen unseres Herzogtums und an einer vorschullosen Bürgerschule, die sich aus einem halben Dutzend Volksschulen rekrutierte, ein Urteil bilden zu können. Es kann daher schwerlich befremden, wenn ich, gestützt auf meine Erfahrungen und Beobachtungen in Schule und Haus, Herrn Beckers in die Tageszeitungen lanzierten Ansichten und Idealprobleme nicht als kursbestimmend für die Braker Verhältnisse anerkennen konnte und darum einer Kritik unterzog, wie sie es meines Erachtens verdienten. Und wenn er mich deswegen des Egoismus beschuldigt, so vergißt er offenbar die Bibelworte über den Splitter in des Bruders Auge. Alles, was mein Herr Gegner an vermeintlichen Gründen für die Aufhebung der so lange bestandenen und bewährten Vorschule propagandistisch heranzieht und wiederholt ins Gefecht führt, vermag ich nicht als stichhaltig anzuerkennen. Ich muß daher das in meiner Kritik Gesagte vollständig aufrecht erhalten und habe gar keine Veranlassung, mich des weiteren mit Herrn Becker in eine Polemik einzulassen. Denn es ist nicht meine Absicht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen oder gar irre zu führen; ich habe nur zu einer genaueren Prüfung der anfechtbaren Behauptungen meines Gegners anregen wollen, vor allem zur Prüfung der finanziellen Seite der Angelegenheit. Ich habe nämlich behauptet, daß die Vorschule nicht auf Kosten der unteren Steuerstufen existiert und dieselben nicht in unbilliger Weise dazu heranzieht. Denn durch die Aufhebung der Vorschule würde deren Steuerlast nicht mit aufgehoben, sondern nur verschoben, und zwar zu ungunsten der niederen Steuerklassen, weil alsdann das wegfallende Schulgeld im Betrage von etwa 3200 *M* durch eine Schulsteuer ersetzt und nach dem Einkommensteuerfuße aufgebracht werden müßte, während die Kosten des Unterrichts für die nach der Volksschule übergesiedelten Kinder sich schwerlich um etwas vermindern würden. Dazu müßten auch noch Klassen eingerichtet werden, deren Schülerzahl der der Vorschule konform wäre, behufs Erzielung der gleichen Leistungsfähigkeit. Denn daß die Bedingungen zur Erreichung der planmäßigen Lehrziele an der Volksschule günstiger sind als an der Vorschule, läßt sich nicht annehmen und beweisen. Demnach zerfällt auch die kühne Behauptung des Herrn Becker, die Vorschulen seien „ein Krebsschaden für die höheren Schulen" in nichts, und er selber ladet den Vorwurf auf sich, daß er die Leistungen der Volksschule nicht richtig einschätzt.

Es erwächst mir nun noch die Aufgabe, einige von Herrn Becker mir gemachte Beschuldigungen als unrichtig zu kennzeichnen und zurückzuweisen. Mein Gegner behauptet, ich zeihe die Volksschullehrer der Ueberhebung, und das sei ungerecht und egoistisch. Ist mir auch nicht im Traume eingefallen, reine Erfindung! Im Gegenteil, ich weiß die Tüchtigkeit und Strebsamkeit des Volksschullehrerstandes vollauf anzuerkennen und unterschätze weder die Erfolge seiner Arbeit, noch die sich ihm bei der Ausübung seines Berufes in den Weg stellenden Hindernisse und Schwierigkeiten. Rechne ich mich doch auch zu diesem Stande und habe dessen Interessen stets vertreten. Und wenn einmal einer in der Begeisterung für seinen Beruf, die vorhandenen Hindernisse nicht richtig abschätzend, etwas über das erreichbare Ziel hinausstrebt, [illegible] möchte ihm daraus einen Vorwurf machen?

Ferner meint Herr Becker, ich halte die oldenburgische Lehrer für Sozialdemokraten. Nein, lieber Herr, keinen [illegible] zigen, auch Sie nicht, und ich bin auch keiner. Ich halte [illegible] Volksschullehrer für Männer von liberaler Gesinnung, [illegible] mitten im öffentlichen Leben stehend, dem gesunden Fortschritte huldigen, auch auf religiösem Gebiete. Sie, Herr Becker, nehmen freilich in letzterer Beziehung einen andern Standpunkt ein, einen Standpunkt, den Sie unlängst in Ihrer Fehde mit Herrn Pfarrer Gramberg deutlich gekennzeichnet haben, und zwar als denjenigen der sogenannten „Positiven", der Vertreter des vermeintlich allein berechtigten veralteten Dogmenglaubens. Darum entrüsten Sie sich [illegible] wohl darüber, daß ich der Befreiung der Volksschule von der Herrschaft der Kirche das Wort geredet habe. Denn Sie sagen, ich hätte davon geredet, wie man es wohl bei einem Sozialdemokraten, aber nicht bei einem oldenburgischen Lehrer antrifft. Und doch habe ich weiter nichts gesagt, [illegible] daß, um dem zeitgemäßen Fortschritte auf dem Gebiete des Volksschulwesens die Bahn zu ebnen, den Freunden und Förderern desselben die Aufgabe erwächst, zielbewußt einzutreten für die Befreiung der Volksschule von der Herrschaft der Kirche. Wenn Sie, Herr Becker, aus dieser Ansicht aber folgern wollen, daß ich damit die Ausschaltung des Religionsunterrichts aus dem Lehrplan der Volksschule gemeint [illegible] und eine Feindschaft gegen die Kirche hege, so ist das eine leichtfertige Insinuation, die ich auf das Entschiedenste zurückweisen muß. Ich halte den Religionsunterricht für einen wesentlichen Unterrichtszweig der Volksschule, meine aber, daß die gegenwärtig darauf verwendete Zeit mit Rücksicht auf andere wichtige Fächer einer Reduktion bedarf, und erwarte von der Aufhebung des gegenwärtig herrschenden Dogmas und damit verbundenen Memorierzwanges, so wie von der Uebertragung der gesamten Benaufsichtigung an Fachmänner ein frisches, fröhliches Gedeihen der Volksschule. Da mit dieser Ansicht stehe ich meines Wissens nicht nur auf dem Boden aller oldenburgischen Volksschullehrer — von Ausnahmen selbstredend abgesehen —, sondern befinde mich [illegible] im Einklang mit der großen Schar der Freunde und Förderer der Volksschule in allen Volksschichten, zu denen [illegible] hervorragende Geistliche gehören.

Noch weiter auf dieses Thema einzugehen, habe ich keine Veranlassung. Ich bin fertig mit meiner Erwiderung.

Alles, was ich gesagt habe, vertrete ich mit meinem Namen. Mein Name ist

vor Brake. Schm.

Veteranensache.

In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung eines Kriegervereins wurde u. a. angefragt, wann einer Veteran werde, worauf vielfach die Antwort gegeben wurde, [illegible] man die 20er nach einem mitgemachten Kriege hinter sich habe. Vor reichlich 2 Jahren wurde in den Zeitungen [illegible] dafür eingetreten, der Veteranen-Verband müsse sich [illegible] Aufnahme jüngerer Kameraden, z. B. Chinakämpfer, [illegible] jüngen. Die Generalversammlung des Verbandstages [illegible] sich jedoch nach sorgfältiger Erwägung dahin ausgesprochen, diese Kämpfer müßten erst die 20er hinter sich haben, [illegible] sie als Veteran angesehen werden könnten, und so sind [illegible] träge um Aufnahme in die Ortsgruppen abgelehnt. [illegible] das war recht. „Ewig jung" ist widernatürlich, wird [illegible] geschätzte Leser denken. Und er hat recht. Es kann [illegible] immer Frühling bleiben, der Sommer kommt, der Herbst verdrängt ihn, und endlich kommt der Winter, das ist [illegible] Tod. Erinnern uns die fallenden Blätter nicht deutlich genug daran, daß auch wir Veteranen schon Haare genug [illegible] lassen haben im Leben und die Zeit nicht mehr fern ist, [illegible] für uns der Winter kommt? Es wäre eine Torheit, [illegible] nicht daran erinnern zu wollen, und wir erinnern uns [illegible] lich daran, sonst würde sich ein Häuflein „alter Krieger" nicht zusammengefunden haben, die einmütig auf diesen [illegible] benswinter warten, um mit ihm zusammenzuschmelzen [illegible] zu Ende zu gehen. Liegt in dieser Idee etwas Sündhaftes, Strafbares oder Tadelnswertes? Aber immer wieder [illegible] man von Verjüngung. Ja, die Armee muß sich verjüngen, die muß eine jugendfrische, kraftvolle Organisation bleiben, sonst klappt sie zusammen wie bei Jena und Auerstädt; [illegible] Alten aber werden im Leben keine kraftvolle Armee [illegible] bilden, wenn wir auch noch so viele Veteranen-Rekruten [illegible] ben, die es übrigens gar nicht gibt. Das ist Unsinn. [illegible] einigen größeren Städten haben diese Kameraden ihre [illegible] nen Verbindungen und pflegen uns an unseren Festtagen [illegible] besuchen, wie wir dies auf ihre Einladung hin tun. [illegible] solchen Tagen sind wir ein Herz und eine Seele. Und [illegible] genügt. In unseren Reihen aber möchten wir, wie die [illegible] maligen Freiheitskrieger, eine bestimmte Sorte von Veteranen bleiben, die kleiner einer großen, ewig unvergeßlichen Zeit, die die Aufrichtung des neuen deutschen Reiches [illegible] angebahnt und durchgeführt haben. So wollen wir unsere letzten Lebensjahre treu zusammenhalten, und so wollen wir aussterben, uns unterstützend bis auf den letzten Mann, und die jüngeren Kameraden sollten uns das nicht [illegible] deuten.

E. B.

Wenig Glück

hat augenblicklich ein Abgesandter der Eversten Abfuhrgesellschaft, der im Heiligengeistторviertel die Bewohner um Quittungen über abgeholte und nicht abgeholte Aschenkästen und sonstige Hausabfälle beglücken will. Da die Hausbewohner ihre Abfälle und Asche nicht abholen lassen, [illegible] ben sie sich, irgend etwas hierfür zu zahlen; sie wollen es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Eine Entscheidung des Ministeriums spricht sich zwar dahin aus, daß auch diejenigen, die die Gesellschaft nicht [illegible] Anspruch nehmen, doch an dieselbe zahlen müssen. [illegible] Magistrat hat erfreulicherweise ein Verbot, Asche und sonstigen Hausunrat nicht anders mehr unterzubringen, als [illegible] solches in vorschriftsmäßigen Behältern der Gesellschaft zum Abholen hinzusetzen, noch nicht erlassen. Deshalb wird hoffentlich die gerichtliche Entscheidung zu Gunsten der Bewohner der äußeren Stadt ausfallen. Sie haben genügend Platz und Verwendung für die Abfälle [illegible]

D. D.

vorhanden, sonst aber alles knapp. Daher waren Mut, Sparsamkeit und Fleiß ihres Lohnes sicher. Alle hatten kleine Farmen mit dem geringen Hausrat, der nötig war, um sie zu bewirtschaften. Jeder Hinterwäldler war nicht nur ein kleiner Farmer, sondern zugleich auch Jäger. Denn was Fleisch betraf, so waren Weib und Kinder auf das Wildbret angewiesen, das seine Büchse herbeischaffte. Die Leute waren unstet und fast immer in Bewegung. Wenn sie kurze Zeit an einer Stelle geweilt hatten, pflegten sich einige dauernd anzusiedeln, während andere weiter zogen und zum Unterhalt ihrer Familie abwechselnd den Boden bebauten und der Jagd oblagen. Die Kleidung entlehnte der Hinterwäldler zum großen Teil von seinen Feinden, den Indianern. Er trug eine Pelzmütze oder einen Filzhut, Mokassins und entweder lose, dünne Beinkleider oder einfach Gamaschen aus Wildleder oder Elchhaut und den Hosenlatz des Indianers. Seine Waffe war die lange, kleinkalibrige Steinschloßflinte, plump und ungeschickt, aber von außerordentlicher Treffsicherheit. Sie war sehr schwer und reichte einem großgewachsenen Mann bis an das Kinn.

In den Hinterwäldern gab es sehr wenig Geld. Tauschhandel war die gewöhnliche Art des Handelsverkehrs, und Pelzwerk wurde oft als Tauschmittel verwendet. Ein junger Mann erbte von seinem Vater nichts weiter als seine kräftige Gestalt und seinen rauhen Sinn. Aber vor ihm lag ein ganzer Erdteil, auf dem er seine Farm errichten konnte, und er war bereit, zu heiraten, sobald er alt genug dazu war, wenn er auch nichts weiter sein eigen nannte, als seine Pferde, seine Kleider, seine Axt und seine Büchse. War ein Mädchen wohlhabend oder war sie sparsam und fleißig gewesen, so brachte sie wohl selbst eine Mitgift mit: eine Kuh und ein Kalb, eine Zuchtstute, ein Bett mit reichlichen Decken und eine Truhe mit Kleidern. Die letzteren waren ziemlich einfach. Die Kleidung der Frau bestand aus einem Hut oder einer Kiepe, einem Hauskleid, vielleicht einer Jacke und einem baumwollenen Rock, während ihre Füße in groben Riemenschuhen oder Mokassins steckten. Schöne Kleider waren selten; ein einziges kostete mehr als 200 Morgen guten Landes. Jede Familie machte sich soweit wie möglich alles selbst. Der Vater und die Söhne arbeiteten mit Axt, Hacke und Säge. Fast jedes Haus besaß einen Webstuhl, und jede Frau verstand zu weben. Jede Hütte hatte eine Handmühle und einen Maisblock, dessen Anwendung von den Indianern erlernt wurde. Manche Dinge, besonders Eisen und Salz, konnten in den Hinterwäldern nicht hergestellt werden. Um sie zu erlangen, sammelte jede Familie im Laufe des Jahres alle Pelze an, die sie beschaffen konnte, denn sie hatten Wert und ließen sich auf Packpferden, dem einzigen Transportmittel, leicht fortschaffen. Wenn dann die Winterfaat bestellt war, vereinigten sich die Leute der Nachbarschaft, um einen Zug von pelzbeladenen Lastpferden nach irgend einer großen Handelsstadt zu senden, wo ihre Lasten gegen Eisen und Salz, das man brauchte, eingetauscht wurden.

Diese bewaffneten Jäger, Holzfäller und Farmer waren ihre eigenen Soldaten; sie erbauten und bemannten ihre eigenen Forts, sie fochten unter ihren eigenen Befehlshabern ihre Kämpfe selber aus. Wenn ein Knabe zwölf Jahre alt wurde, gab man ihm die Büchse in die Hand, er wurde Festungssoldat und bekam eine Schießscharte angewiesen, hinter der er zu stehen hatte, wenn das Fort angegriffen wurde. Wie mit den militärischen Angelegenheiten, die in den einfachsten Formen erledigt wurden, verhielt es sich auch mit der Rechtspflege bei den Grenzleuten. Sie hatten wenige Gerichte und kannten nur wenige Gesetze, und doch verstanden sie es, Ordnung und Moralität wirksam aufrecht zu erhalten. Gefängnisse waren in der Wildnis selten und fehlten oft in einer Gegend ganz, in der es dann auch keine Gerichtsbeamten gab. Wenn eine Strafe verhängt wurde, so fiel sie streng aus und nahm die Form der Todesstrafe oder des Auspeitschens an. Ein schnell aus den Nachbarn gebildeter Gerichtshof entschied nach einem rohen, glücklichen Gefühl für Billigkeit und Recht, welche Strafe das Verbrechen verlangte, und überwachte dann die Ausführung seines eigenen Urteilsspruches. Auspeitschen war die gewöhnliche Strafe für Diebstahl. Gelegentlich nahm man seine Zuflucht zur Folter, aber nicht oft. Natürlich waren die Hinterwäldler abergläubisch und glaubten an Hexerei, an Zeichen und Wunder. Im Grunde aber waren sie in ihren Anschauungen tief religiös, und obwohl Geistliche und Bethäuser nur selten waren, so besaß man in den Blockhäusern der Hinterwälder oft Bibeln, und die Mütter pflegten ihren Kindern die Ehrfurcht vor dem Sonntag einzuflößen, während viele der Jäger sich sogar weigerten, an diesem Tage zu jagen. So lebten die Hinterwäldler auf den Lichtungen, die sie aus dem ewigen Walde herausgehauen hatten, — ein finsteres, ernstes Volk, stark und einfach, mächtig zum Guten wie zum Bösen, beherrscht von Ausbrüchen stürmischer Leidenschaft und bis ins innerste Herz durchdrungen von der Liebe zur Freiheit. Trotz ihrer vielen Fehler waren sie von allen Menschen die geeignetsten, um die Wildnis zu erobern, zu verteidigen und sie allmählich zum Kulturboden umzuformen.

Vermischtes.

Eine Menschenjagd in den Bergen.

In den Lepontinischen Alpen wurde in den letzten Tagen ein gefährlicher Brigant, Giuseppe Creakin, der

Landesbibliothek Oldenburg

lange Zeit der Schrecken des Tales am Lago Maggiore gewesen war, in seiner Hütte auf dem schneebedeckten Gipfel des Monte Zeda nach langer Jagd und erbittertem Kampfe von einer Abteilung Soldaten gefangen. Vor einem Jahre hatte Crealin seine Hütte auf dem 6680 Fuß hohen Gipfel errichtet und machte nun seine Raubzüge in die benachbarten Täler, von denen er stets durch Wälder und über schwer zugängliche Höhen zu seiner Bergfeste zurückkehrte. Die Lokalbehörden hatten schon viele Versuche gemacht, ihn zu fangen; aber der listenreiche Brigant spottete ihrer Bemühungen, und wenn sie gerade auf seiner Spur zu sein glaubten, so machte er vielleicht einer Bauerntochter den Hof, wobei er nicht verfehlte, sorgfältig im Hause nach etwaiger Beute Umschau zu halten. Schließlich rief die Polizei militärische Hilfe an, und ein Dutzend ausgewählter Leute wurden mit der Jagd auf den Briganten beauftragt. Sie waren als Führer verkleidet, trugen aber Gewehr und Revolver bei sich. Zu je zwei Mann drang die Abteilung mit größter Vorsicht durch den Wald vor; sie kamen auch bald dem Briganten auf die Spur, aber er war schneller als sie und hielt sie auf, indem er ein trockenes Gehölz in Brand setzte und so Zeit zur Flucht gewann, ehe sie dieses Hindernis beseitigen konnten. Ein großer Waldstrich brannte nieder, aber die Soldaten nahmen dann auf verschiedenen Wegen, die zum Gipfel führten, die Verfolgung Crealins von neuem auf. Als sie noch etwa 600 Meter von der Spitze entfernt waren, sandte ihnen der Briagnt eine Kugel entgegen, die über ihre Köpfe hinwegstrich. Er hatte seine Hütte mit Schießscharten versehen und sich augenscheinlich auf hartnäckigen Widerstand gegen eine Belagerung vorbereitet. Die Soldaten suchten gedeckte Stellungen und eröffneten nun ihrerseits das Feuer auf die Hütte. Sie hatten die Festung rings umstellt, und der Belagerte sandte seine Schüsse auch in alle Richtungen. Es war spät am Nachmittag, als die Belagerung begann und die Berge vom Echo zahlreicher Schüsse widerhallten. Dann aber mußten die Angreifer daran denken, sich zurückzuziehen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, zu erfrieren. Mit ihren erstarrten Händen vermochten sie schon nicht mehr richtig zu zielen, als der Brigant nach einem besonders heftigen Feuer plötzlich verstummte. Die Soldaten dachten zunächst an eine List und warteten; als nichts erfolgte, gingen sie zum Sturm vor. Sie kamen ungehindert bis an die Hütte, und als sie die Tür erbrochen hatten, fanden sie den gefürchteten Räuber bewußtlos auf dem Boden liegen. Eine Kugel hatte ihn an der Stirn gestreift und niedergeworfen, ohne ihn jedoch ernsthaft zu verletzen. Beim Durchsuchen der Hütte fand man eine große Summe Geldes und zahlreiche Kostbarkeiten, sowie eine Menge Lebensmittel, dann aber auch eine große Zahl — Liebesbriefe von den verschiedensten Schönen in den benachbarten Tälern. Als der Gefangene das Bewußtsein wiedererlangte, waren seine ersten Worte: „Nun, Ihr Herren, ich denke, ich habe Sie hübsch lange jagen lassen auf diesen Bergen, und zum Schluß war es ein ganz tüchtiger Kampf!" — Crealin, der ein hochgewachsener, stattlicher Mann in den vierziger Jahren ist, wird jedenfalls zur Gerichtsverhandlung nach Mailand überführt werden.

Die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei bereitete

Ray-Seife

hat nicht nur auf die Schönheit, Gesundheit und Zartheit der Haut eine ausserordentliche Wirkung, sondern ist auch das natürlichste, zweckentsprechendste und billigste Hautpflegemittel, das jemals in den Handel gekommen ist. Eine Waschung mit RAY-SEIFE bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen.

Preis per Stück 50 Pfg.
Ueberall käuflich.

Ostertorstr. 26. **Eli Frank,** Ostertorstr. 26.

Bremen,

eines der größten Etablissements Bremens für Gelegenheitskäufe.

Während des Freimarktes in sämtlichen Abteilungen

Große Massenverkäufe.

Linoleum.

Mehrere Waggonladungen prima Linoleum, hübsch gemustert, Stärke 2,2mm, □m 1 Mk., Linoleum, Stärke 3,3—7 mm, in schlicht braun, Granit u. Inlaid, □m 2 Mk., bei Abnahme einer Originalrolle von 50—60 □m das □m 90 Pfg. u. 1,75 Mk.

Pelzkolliers. Pelzkragen.

Ein großer Posten Pelzkolliers in echten Persianer, Skunks, Zobel, Tibet. Echte Skunkskolliers mit breitem Schulterkragen und 2½ m lang Stück 20 Mk. Echte Tibetkragen, 2½ m lang, Stück 13 Mk. Echter Persianer, ca. 2 m lang, mit breitem Schulterkragen, Stück 40 Mk. Außerdem echte Straußfeder-Boas, ca. 2½ m lang, Stück 20 u. 30 Mk.

Teppiche. Teppiche.

Ca. 200 abgepaßte hochelegante Salon-Teppiche. Hübsche Salon-Teppiche 10 u. 20 Mk. Echte Brüsseler Teppichläufer m 2,50 Mk. Teppiche, 5 m lang u. 5 m breit, Stück 40 Mk.

Ebenfalls finden in den Abteilungen, wie Gemälde, Schuhwaren, Leinen, Möbelstoffe, Knaben-Anzüge, seidene Unterröcke, seidene Blusen, Kleiderstoffe, Sammet u. Seide, große Preisermäßigungen statt.

Eli Frank, Bremen,

Ostertorstraße 26. Telephon 2146.

Bei Zahnschmerz
benutze nur **Kropps Zahnwatte** à Fl. 50 Pfg. (20% Carvacrolwatte).
Allein echt bei
Conrad Beike, Victoria-Drogerie.
L. Fasch, Flora-

Ackerland zu vermieten.
Ziegelhoffstr. 56.

Eine Landstelle
(Milchwirtschaftsbetrieb) bei Oldenburg auf 1. Mai 1907 zu verpachten.
Näheres durch Auktionator
B. Schwarting, Eversten.

Zu verkaufen neue Kommoden.
Ehrenstr. 16.

Paula Duphorn,
Hoflieferantin,
Gaststrasse Nr. 14 (nahe am Theater).
Grossartige Auswahl einfacher wie hocheleganter
Damen-Hüte.
Reizende Neuheiten der Saison.
Modell-Ausstellung.

Bekanntmachung

Das von unserem verstorbenen Vater seit über 32 Jahren geführte

Zimmerei-, Tischlerei- und Baugeschäft

wird von den Unterzeichneten in **unveränderter Weise** unter der bisherigen **Firma F. Meyer** fortgesetzt.

Gleichzeitig sprechen wir die Bitte aus, das unserem Vater entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auf uns übertragen zu wollen. Es soll unser Bestreben sein, durch prompte Bedienung das Vertrauen unserer werten Kundschaft zu erhalten.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zur **Anfertigung von Entwürfen und Zeichnungen nebst Kostenanschlägen und statischen Berechnungen** 2c. für sämtliche Bauangelegenheiten und übernehmen die **Ausführung** von **Zimmer- u. Tischler-Arbeiten,** sowie

Herstellung kompletter Neubauten

zu billigsten Preisen und stehen mit Offerten gern zu Diensten.

Auch führen wir stets Lager in

□-Hölzern und Brettern in allen Dimensionen, **glasierten Tonröhren** in allen Weiten und Fagons, **Dachpappe, Teer** und **Karbolineum, Kalk** und **Zement**

und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Herm. Meyer.
Friedr. Meyer.

Zu verkaufen wegen Platzmangel eine Halzdrehbank mit Kreissäge, eine Dekoviersäge und ein 2rädriger Handwagen.
Bahnhofsplatz 5.

Westerholt. Das Betreten meiner Fuhren ist hiermit **verboten**, jede Widerhandlung wird zur Anzeige gebracht.
G. Cordes.

Oldenburg. Die Jaborg'sche Besitzung an der Donnerschweerstraße 65 hierselbst ist noch nicht verkauft und werden Nachgebote auf dieselbe entgegengenommen.
Edo Meiners,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist eine in Bürgerfelde belegene kleine

Landstelle

preiswert zu verkaufen. Anzahlung 1000—1500 Mk.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig gestellt. Antritt zum 1. Mai 1907 oder nach Uebereinkunft.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

H. Nickless, Auktionator,
Oldenburg, Kaiserstr. 23.

Elsfleth. Zu verkaufen eine in einem größeren Orte belegene

schöne Besitzung

mit neuen Gebäuden, in welchen gut gehender Bierverlag, Selters- und Kohlenhandlung betrieben wird. Inventar sowie Gespann kann mit übernommen werden.

Von dem Grundstück läßt sich noch ein größerer Bauplatz abtrennen.

Da feste und gute Kundschaft vorhanden, das Geschäft auch noch vergrößert werden kann, ist die Besitzung mit Recht zum Ankauf zu empfehlen und wollen sich Liebhaber ehestens mit mir in Verbindung setzen.

B. Gloystein, Aukt.

Rastede. 6. Ferken in **Wapeldorf** beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seines jetzigen Pächters Sander die von diesem bewohnte

Besitzung,

Haus mit **Ländereien,** belegen an der **Wapeldorfer Chaussee,** mit Antritt zum **1. Mai 1907** anderweit auf **auf mehrere Jahre zu verpachten,** ev. auch an zwei Familien.

Pachtliebhaber wollen mit mir unterhandeln.
J. Degen, Aukt.

Rastede. Ein zur Errichtung eines Kolonialwarengeschäfts besonders geeignetes neues Haus, an einer der Hauptstraßen hier im Orte günstig belegen, ist zum 1. Mai zu verkaufen oder zu vermieten. An der betr. Straße ist ein solches Geschäft bisher nicht vorhanden und werden Reflektanten daher besonders auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht.
H. Hoes, Rechnstllr.

Osternburg. Für fremde Rechnung werde ich am

Donnerstag, den 18. ds. Mts.,
nachm. 2 Uhr,

bei G. Frohns' Gasthaus hierselbst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sofa mit grünem Bezug, Tische, Stühle, 2 eis. Bettstellen, 1 Holzbettstelle, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode, 1 Schirmständer, 6 Gardinenkasten, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Ladenschrank, 1 Markise, 1 Treppen und 1 Tisch, mehrere Glasglocken,

ferner: 1 gut erh. Kinderwagen mit Gummireifen und Verdeck, 2 sonst. Kinderwagen, 1 Kinderklappstuhl, 2 Fahrräder, 1 Klavier, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Stück. Kleiderschrank und viele hier nicht benannte Sachen.

Kaufliebhaber ladet ein
Georg Maas, Rstllr.

Zu verkaufen ein **Fahrrad** f. 40 Mk.
Bremer-Chaussee 63.

Zu verk. 100 Sch. Kartoffeln, 1 Ziegenlamm von einer präm. Ziege, sowie 1 Bettstelle mit Matratze.
Wilh. Gerdjes, Alexanderstr. 2.

Landesbibliothek Oldenburg

Babywäsche. Normalunterzeuge, Strümpfe, Socken, Wolldecken, Barchenddecken.

Wilh. Martin Meyer, Schüttingstrasse 10. Weisswaren. Eigene Anfertigung.

Krimpfreie Flanelle. Gestrickte Unterzeuge. Wollgarne bester Haltbarkeit. Barchende Baumwollzeuge.

Aemter.

Amt Brake. Die nach Art. 19 § 1 des Brandkassengesetzes vom 15. August 1861 bezw. 3. Mai 1897 vorzunehmende allgemeine Prüfung der Versicherungsanschläge wird in diesem Jahre im Bezirk des Amts Brake im Monat Oktober und November geschehen.

Die Eigentümer der bei der Brandkasse versicherten Gebäude werden gemäß der Regierungs-Bekanntmachung vom 18. April 1863 davon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen überlassen bleibt, ob sie bei dieser allgemeinen Prüfung eine neue Einschätzung ihrer Gebäude beantragen wollen. Nach dem Schlusse der Prüfung wird angenommen, daß die in den Brandkasse-Registern aufgeführten Versicherungssummen den Vorschriften über die Schätzung entsprechen.

Etwaige Anträge auf eine neue Einschätzung sind bis zum 25. Oktober d. J. beim Amte zu stellen.

1906 Okt. 8. Tenge.

Sielsachen.

Oldenbrok. Die Schauung der Gräben an den hiesigen Gemeindewegen, auch landseits, findet am 22. Okt. d. J. statt. Mangelhafte werden gebrücht und sofort auf Kosten der Säumigen verdungen.

Ad. Barghorn, Gem.-Vorst.

Käfeburger Sielacht. Die Schauung der Zug- und Schaugräben, Stechdämme, Höhlen usw. findet am 22. Okt. d. J. statt. Mangelhafte werden gebrücht und sofort auf Kosten der Säumigen beschafft.

Die Geschworenen:
Theod. Schröder. Ad. Barghorn.
C. Bunnemann.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Wegen Ausführung von Pflasterungs-Arbeiten vor dem Evangelischen Krankenhause wird die **Marienstraße** vom Steinweg bis zur Auguststraße von Freitag, den 19. d. M., ab bis weiter für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Ovelgönner Viehmarkt

22. Oktober 1906.

Wiefelstede.

Das Abfahren von Sand auf dem Wege zu Kleiberg wird am **Sonnabend, den 20. d. M.,** nachmittags 5½ Uhr, mindestfordernd an Ort und Stelle ausverdungen.

Der Gemeindevorstand
Tapken.

III. (Ward.) Ent- u. Bew.-Genossensch.

Die Herstellung des Bewässerungsgrabens Nr. 2 in der Westerburger-Hövener Marsch (rund 15 000 Kubikm. Erdbewegung) soll am **Sonnabend,** den 20. d. M., mindestfordernd ausverdungen werden.

Annahmelustige wollen sich nachm. 2 Uhr auf dem Wege Nr. 74 zwischen Claußen und Hotes in Höven einfinden.

Streck, der Genossenschaftsvorstand.
J. H. Mönnich.

Berne. Die Erben des weil. Köters **Joh. Woltje** zu **Weserdeich** lassen den zu Weserdeich belegenen

Grundbesitz,

als:

1. die bisher von Woltje bewohnte **Besitzung,** bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, Stall, 15 ar 12 qm Gartengründen,
2. die **Hollmannsche Besitzung,** bestehend aus den im vorigen Jahre neuerbauten Gebäuden und 18 ar 79 qm Gartengründen,
3. **zwei Anteile** an den den Weserdeicher Kötern gehörenden Weserländern,

mit Antritt zum 1. Mai 1907 am

Sonnabend, den 27. Oktober,

nachm. 5 Uhr,

in **Woltjen Gasthause** zu **Weserdeich** zum letzten Mal zum Verkauf aufsetzen.

Der Zuschlag wird in diesem Termin unbedingt erfolgen.

Joh. Röser, Auktionator.

Oeffentl. Verkauf von Bauplätzen.

Oldenburg. Mit Antritt zum 15. Februar 1907 oder früher werden an der verlängerten Roonstraße (Jobben)

10 Bauplätze

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgesetzt.

Die Pläne des neuen Dobbenviertels liegen beim Unterzeichneten aus.

Dritter u. letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 18. Oktbr. d. J.,

nachm. 3½ Uhr,

in Peters Restaurant (Waldschlößchen), Meinardusstraße.

B. Schwarting,
Auktionator in Eversten,
Hauptstr. 72, Ecke Marschweg,
Telephon 291.

Hankhausen. Zu verkaufen zehn 6 Wochen alte **Ferkel.** **J. Brötje.**

Immobilverkauf.

Frau Witwe **Peters** hierselbst beabsichtigt wegen Aufgabe ihres Haushalts ihr hierselbst an der

Haareneschstraße Nr. 13

belegenes Grundstück öffentlich meistbietend zu verkaufen und steht zu dem Zweck Verkaufstermin an auf

Donnerstag, den 18. Okt. 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in Kramer's Restaurant am Julius Mosenplatz.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten gut erhaltenen Wohnhause und hübschem Garten. Das Wohnhaus ist ein Eckhaus.

Rud. Meyer & Dickmann.

Oldenbrok. Der Landmann **Joh. Battermann** daselbst läßt wegen des ihn betroffenen Brandunglücks

Mittwoch, den 24. Oktbr.,

nachm. 1 Uhr,

öffentlich meistbietend verkaufen:

13 tied., belegte und milchg. Kühe,
10 Rindquenen,
16 Rindochsen,
26 Kuh- und Ochsrinder,
18 Milchkälber,
15 Schafe,
7 Säue,
4 Pferde, als:
2 ältere güste Stuten,
1 zweijährige Stute,
1 Stut nter,

2 Ackerwagen, Egge, Pflug, Krümmelegge, Mähmaschinen-Schleifstein, mehrere Sofas, Tische, Stühle, Schränke, Zeugrolle und sonstige hier nicht benannte Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Ovelgönne. **Ed. Dethard,** Aukt.

Hude. Die hier direkt am Bahnhof belegene Wachtendorf'sche

Gastwirtschaft,

Kolonial-, Drogen- und Eisenwarenhandlung, Bäckerei, Müllerei und Sägerei

mit einem nachweisbaren Umsatze von ca. 100000 *M* pro Jahr steht umständehalber **zum 1. Nov. d. J. zur Verpachtung und zum Verkauf.**

Nähere Auskunft wird gerne erteilt.

G. Haverkamp, Aukt.

Wegen Aufgabe d. Gärtnerei habe ich recht schöne **Koniferen** in versch. Sort., **Buskefstr., Himbeer-, Johannisbeer- u. Stachelbeerpfl.,** hochst. **Traureschen** bill. abzugeben. **A. Siemen,** Scheidenweg 1.

Oldenburger Wesermarsch Herdbuch-Verein.

General-Versammlung

am

Montag, den 29. Oktober,

nachmittags 2 Uhr,

im **„Friesischen Hof"** in **Nordenham.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Aenderung der Satzung und Geschäftsordnung.
   a. Betr. Zusammensetzung des Vorstandes (§ 12 der Satzung).
   b. Aufnahme weiblicher Tiere betr. (Satzung § 23, Gesch.-Ordn. §5).
   c. Anmeldung und Vormerken der Kälber betr. (Satzung § 24, 25, 26, Gesch.-Ordn. § 8, 9, 11).
   d. Tagegelder und Reisekosten betr. (Gesch.-Ordn. § 10).
3. Beschickung der Ausstellung der D. L.-G. in Düsseldorf 1907.
4. Antrag Wulff, betr. Verlegung der Haupt-Bullenkörung.
5. Antrag betr. Wahl der Achts- und Ersatzmänner in den Unterbezirken.
6. Verschiedenes.

Ergänzung der Tagesordnung vorbehalten.

Oldenburger Wesermarsch-Herdbuch-Verein.
P. Cornelius, Vorsitzender.

Zu verkaufen gute Arbeitspferde, auch als Einspänner zu gebrauchen.

H. Giese, Mottenstraße 12.

Neuenbrok. Hausmann **Andr. Böning** das. Erben lassen

Mittwoch, 24. Okt. d. J.,

nachm. 4 Uhr,

in **Onnen** Gasthause zu Neuenbrok: das ol. Junkern Hoheeld, groß 4,2080 ha (9¼ Züch) — **schwerste Fettweide** — zum öffentl. Verkauf aufsetzen.

Großenmeer. E. Haake, Aukt.

Eierverkaufsgenossenschaft e. G. m. u. H., Großenmeer i. Oldb.

Die **Anfuhr der Eier** ist für das Jahr 1907 zu vergeben. Bedingungen sind beim Geschäftsführer zu erfahren und Offerten bis zum 25. d. Mts. einzureichen. Die Fuhre wird ev. auch teilweise vergeben.

Ebenfalls ist das **Verpacken und Durchleuchten** der Eier für 1907 zu vergeben. Näheres ist beim Geschäftsführer zu erfahren und Offerten bis zum 25. d. Mts. einzureichen.

Eierverkaufsgenossenschaft,
e. G. m. u. H.
Rodiek. Ohmstede. Bunnemann.

Ein großer Posten **Portieren und Tischdecken** in Plüsch und Tuch zu bekannt billigen Preisen.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
L. Trommer,
Achternstraße 46.

Wer sucht leichte Schreibarbeit für zu Hause od. Vertr. bei **hohem Verdienst.** Bitte schreiben Sie an **Erwerb-Institut „Reform", Stuttgart 15.**

Rethen bei Hahn. Habe 2 **Bullenkälber,** 2 und 4 Monate alt, zu verkaufen. **Johann Tapken.**

Brema, Gaststraße 23.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend:
Beste lebendfrische Seefische.
Ang.-Schellfische 30 Pfg.
Brat- do. 5 Pfd. 65 Pfg.
Seelachs u. Kabliau Pfd. 10 Pfg.
Schollen Pfd. 25 Pfg.
Karbonaden, abgez., Pfd. 40 Pfg.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Lebendfrischen Seelachs

ohne Kopf

Pfund 10 Pfg.

Alle andern Sorten Seefische zu billigsten Preisen in allerfeinster Ware.

Fischhandlung „Nordsee",
Gaststraße 6.

Bloherfelde.

Im Saale des Herrn **Schild:**

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater.

Donnerstag, den 18. d. Mts.:
Genoveva.
Trauerspiel in 6 Akten.
Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
E. Schild. H. Genzel.

Deutsche Kohlen, Koks, Briketts.

Salonnuß-Kohlen v. Zeche, Margarethe, **Anthracit-Kohlen** II für Dauerbrenner, **Anthracit-Kohlen** III für Gas-Oefen, **Flamm-Nußkohlen** I f. gr. Oefen u. Herde, **Hüten-Koks** I für Zentralheizungen, Gebroch. **Hüttenkoks** für Regulieröfen, **Braunkohlen-Briketts.**

Karl Ed. Pophanken,
Am Pferdemarktplatz. Fernspr. 471.

Portwein, **vorzügliche Qualität,** Demyohns von 5, 10 u. 15 Litern per Liter *M* **1,20.**

Malaga, **echter,** in Demyohns per Liter *M* **1,50.**

Proben stehen gerne zu Diensten.

Karl Ed. Pophanken am Pferdemarkt.

Petroleum-Heizöfen.

Garantiert geruchlos.
Neue patentierte Dochtstellung.
Ohne Cylinder.
Jeder Ofen zur Probe.

B. Fortmann & Co.
Oldenburg,
21, Langestr. 21.
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Ohmstede. Zu verkaufen **2 Ziegen** zum Schlachten. Mühlenweg 12.

Nadorst. Zu verkaufen eine gekalbte **Kuh** und ein reinf. **Kuhkalb.** Näheres bei Stellm. **Bulling.**

Kuhkasse Großenmeer.

Am **Sonntag, den 21. d. Mts.** nachm. 4 Uhr, wird bei **Ripken** Gasthause zu Meerkirchen eine wegen Zweistrichigkeit als Milchkuh unbrauchbar gewordene

Kuh

öffentlich meistb. verkauft werden.

Der Vorstand.

Molkerei-Genossenschaft Neuenbrok.

Die sämtl. Milchfuhren sollen für die Zeit vom 1. Mai 1907 bis 30. April 1909 mindestfordernd vergeben werden.

Schriftliche Offerten sind bis zum 25. Oktober einzureichen.

Der Vorstand.

Petersfehn.

Am Erntefesttage (19. Oktbr.):

Grosser Ernte- und Abschieds-Ball,

wozu freundlichst einladet

Herm. Battermann.

Westerholt.

Am **Erntefesttage,** d. 19. Okt.:

Ball

des Pfeifenklubs Blaue Wolke.

Der Vorstand.
H. Willers.

Die Freie Stimme.

Herausgeber: **Hermann Bagusche.**

Verkaufsstellen in **Oldenburg: Wessel,** Schüttingstr. 19, **von Lienen,** Kasinoplatz 4 und Heiligengeiststr. 2, **Wübbenhorst,** Haarenstr. 16, **Schnittker,** Pferdemarktsplatz 1, **Meyer,** Zigarren-Handlung, Donnerschweerstr.; in **Osternburg: O. Dannemann & Thoms,** Cloppenburgerstr. 80, und **Fr. Otte,** Bremerstr. 17.

— — **Preis pro Einzelnummer 10 Pfg.** — —

Briefträger nehmen Bestellungen an.

Die 3. Nummer ist wiederum **hochoriginell** und dürfte wegen ihres Inhaltes das **größte Aufsehen** erregen.

Sie bringt u. a.: **Biermann in der Klemme.**

Erklärungen in eigenen Sachen von **Hermann Bagusche** und **Fritz Schweynert.**

Glossen: Der indiskrete „Ghlodwig". — Der Idiot als Landesvater. — Die Heiligkeit der Ehe. — Unzufriedenheit bei der Zylindergarde. — Ein „wildes" Land. — Der Volksvertreter im Bett. — Bettelnde Patrioten. — Beamtenwurst. — Die Preistabelle für die Seligkeit.

Hieb und Stich. **Nordwestdeutsche Ecke** (hochoriginell). **Der Landtag kommt! Bremer Freimarkts-Rummel** (humoristisch-satyrische Gedichte).

Streiflichter: Sortierte Vaterländchen. — Ein „großmächtiger" Diplomatenstreich. — Die Beamten und ihre Diplomatie u. Maul- u. Klauenseuche. — Ein Topf Wasser. — 12 Worte eine Grabrede. — Trockene Buchstaben: Weisheit.

Die Postkutsche (Skizze von Emil Rosenow). **Gedichte** usw.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 287 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. Oktober 1906.

Der letzte Kellervortrag.

* Oldenburg, 17. Okt.

Der Referent kann von mal zu mal über eine Zunahme der Besuchsziffer berichten. Schien es schon Montag abend, als sei inbezug auf Schaffung von Plätzen das Menschenmögliche geleistet worden, so konnte man gestern feststellen, daß die Zahl der Anwesenden noch größer war. Zwei Stunden vor Beginn des Vortrags fand sich schon Publikum ein. Das halbe Podium und den Flur hatte die Menge dicht besetzt. Und doch konnte nicht für alle, die Einlaß begehrten, Platz geschaffen werden. In Scharen kehrten sie um, die Tür war verschlossen. Pastor Keller entschloß sich deshalb, denselben Vortrag um 9½ Uhr noch einmal zu halten, und wieder war der Saal bis zur Hälfte von einer andächtigen Menge gefüllt. Schade, daß es nicht möglich war, einen größeren Saal für den Zweck zu gewinnen. — Einen solchen Erfolg hat hier wohl noch nie ein Redner gehabt. Die Hörer hingen fast an seinem Munde und lauschten begierig jedem Wort.

Wir haben über einige seiner Vorträge ausführlicher berichtet, um den Lesern, die aus dem einen oder anderen Grunde nicht in der Lage waren, die Vorträge zu besuchen, Gelegenheit zu geben, die Vortragsweise des Mannes, der während mehrerer Tage den Mittelpunkt des Interesses für weite Kreise unserer Bevölkerung bildete, kennen zu lernen. Heute soll der Gedankengang — vor allem in Rücksicht auf den beschränkten Raum — nur angedeutet werden.

„Der Wille zur Macht“ — war sein Thema. Die meisten Menschen — so führte er aus — sind in leiblicher Beziehung Maschinen und in sittlicher Beziehung Sklaven. Nur stimmt der Vergleich nicht ganz, weil es Menschen sind, die über ihre Lage Leid tragen und nicht vergessen können, daß sie Königskinder sind. Redner fragt dann: Muß es denn also sein, daß wir Sklaven sind oder kann ich aus meiner Sklaverei befreit werden? Und er antwortete: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ — Ich, so fuhr er fort, habe mich deshalb zum Kampf entschlossen. Eingehend verbreitete er sich dann über die Schulung des Willens und wies nach, zu welchen Erfolgen es der Mensch bei der Anstrengung des eigenen Willens bringen könne. Er führte Beispiele aus seinem eigenen Leben aus, wie er durch die Kraft seines Willens heftigen Schmerz vergessen habe. In dem natürlichen Menschen sei jedoch der Wille des Menschen gespalten; man sei schon zu weit in die Sklaverei hineingekommen, um noch Herr seines Willens werden zu können.

Einer sei deshalb gekommen, der eine neuen Willen im Menschen schaffen wolle: Jesus. Der Geistesumgang mit ihm färbe ab; man erhalte neue Kraft. Wenn man mit ihm in Berührung trete, fände eine Umwertung aller Werte statt; man habe neue Ziele, das große Umdenken habe seinen Anfang genommen. Und während man sich noch mit dem Sohne beschäftige, sei man mit dem Vater zusammengekommen. Man habe Gott gesehen, die Ewigkeit habe die Zeit berührt. Wenn man persönlich mit Jesu in Berührung komme, werde der gespaltene Wille geheilt. Wer sich mit Jesu verbinde, brauche nicht mehr zu sündigen, und wenn er früher ein Knecht der Sünde gewesen sei. Mit einem warmen Appell, sich mit Jesu zu verbinden, schloß er seinen Vortrag und damit seine Vortragsreihe.

J. R.

*

Heute morgen um 7 Uhr hat er Oldenburg verlassen.

Herr Pastor Keller bittet, daß niemand seiner Freunde in der Presse für ihn eintrete; er wünscht nicht, daß ein Kampf um seine Person entbrennt.

Er bat, man möchte ihm keine Briefe senden. Es sei ihm doch unmöglich, sie zu beantworten. Er habe schon jetzt jährlich etwa 4000 Briefe zu schreiben, mehr könne er nicht.

*

Sonnabend abend um 8¼ Uhr wird Prof. Stroeter in Frerichs Halle über das Thema: „Wann kommt der Weltfriede?“ reden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

*Oldenburg, den 17. Oktober.

* **Niedersächsischer Kirchenchorverband.** In den letzten Tagen tagte in Bodenwerder der Niedersächsische Kirchenchorverband, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den evangelischen Kirchengesang, den Chor- wie Gemeindegesang, zu pflegen. Vor einigen Jahren hielt er hier seine Versammlung ab. Von den Kirchenregierungen der zum 6. Verbande gehörenden Länder war nur Schaumburg-Lippe durch den Konsistorialrat Kuhlgots vertreten, dessen Einladung, den nächsten Verbandstag nach Bückeburg zu legen, mit Dank angenommen wurde. Der gut besuchte Empfangsabend brachte außer einigen Gesangsvorträgen mehrere Ansprachen, in denen unter anderem auf die Entstehung und Entwicklung des Verbandes hingewiesen wurde. In der ebenfalls stark besuchten Hauptversammlung verlas der Vorsitzende des Verbandes, Superintendent Rothert aus Nienburg, mehrere Begrüßungsschreiben und erstattete sodann den Jahresbericht, in dem er zur Hebung des Interesses für den Kirchengesang eine häufige Veranstaltung von unentgeltlichen Kirchenkonzerten, wie in Nienburg, empfahl und auf die im Frühling des nächsten Jahres zu feiernde dreihundertste Wiederkehr des Geburtstages des bekannten Kirchenliederdichters Paul Gerhardt hinwies. Wie schon dieser Redner, so erörterte besonders der Kantor Wiese aus Linden in einem längeren Vortrage die Aufgaben, die auf dem Gebiet des Gemeindegesanges zu lösen sind: es muß vor allem auf eine einheitliche Form der Melodien und auf eine Ergänzung der auf der Schule eingeübten in den Gemeinden hingearbeitet werden. Die Besichtigung der sehenswerten alten Klosterkirche des unmittelbar an Bodenwerder stoßenden braunschweigischen Dorfes Kemnade und ein Kirchenkonzert in der vor kurzem wiederhergestellten Kirche in Bodenwerder beschlossen das an Anregung reiche Fest.

* **Eine stark besuchte Versammlung der Lokomotivbeamten** wurde Sonntag im Restaurant des Herrn Bodendief abgehalten. Es fand eine lebhafte Besprechung über die wirtschaftliche Lage der Lokomotivführer statt. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß das Einkommen der Lokomotivführer noch keine Aufbesserung erfahren habe, während andererseits der Dienst infolge des stetig zunehmenden Verkehrs von Jahr zu Jahr schwieriger und aufreibender geworden sei. Während der Lokomotivführer z. B. in den 70er Jahren noch 10 freie Tage im Monat hatte, ging die Zahl in den 80er Jahren auf 8 herunter; sie sank dann fortgesetzt, so daß im vorigen Jahre während des ganzen Sommers für einzelne Touren nur noch zwei freie Tage für den Monat vorgesehen waren. Aber auch diese konnten noch nicht einmal innegehalten werden. Wenn man an den aufreibenden Dienst des Lokomotivführers denkt, der von morgens früh bis abends spät die größte Aufmerksamkeit des Beamten erfordert, dann muß der schließlich geäußerte Wunsch, es möchten Schritte zur Verbesserung der Verhältnisse unternommen werden, als durchaus gerechtfertigt bezeichnet werden. Man will dahin streben, daß auch die Bezüge erhöht werden. Der Wunsch dürfte in den maßgebenden Kreisen dem größten Wohlwollen begegnen, zumal wenn man berücksichtigt, daß das Einkommen der Lokomotivführer seit mehr als 15 Jahren dasselbe geblieben ist, während sich die Lebenshaltung von Jahr zu Jahr verteuert hat. — An diese Besprechung schloß sich ein Vortrag von Ingenieur Henning-Bremen über die Entwicklung der Verbundlokomotiven. Redner ist ein geborener Oldenburger, ein Sohn des Rektors Dr. Henning-Delmenhorst, der in den 60er Jahren als Lehrer an der Heiligengeistortschule in Oldenburg tätig war. Nach einem etwa einstündigen Vortrage führte er eine Reihe Lichtbilder vor, die wegen ihrer Klarheit dankbare Aufnahme fanden. Von verschiedenen Seiten wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Redner, von dem die Lokomotivführer viel berufliche Anregung erhalten würden, nicht in oldenburgischen Staatsdiensten steht. Die Versammlung dankte Ingenieur Henning für seine klaren Ausführungen, die im ganzen drei Stunden dauerten, durch langanhaltenden Beifall.

de. **Bloherfelde**, 15. Okt. Das allgemein bekannte Genzelsche Kunst- und Figurentheater ist hier eingetroffen und gibt im Laufe dieser Woche im großen Saale des „Bloherfelder Hofs“, Inhaber Erich Schildt, mehrere Vorstellungen. Am Eröffnungstage war gleich ein volles Haus zu verzeichnen. — Am nächsten Freitag (Erntefesttage) findet bei Erich Schildt hierselbst, Bloherfelder Hof, ein großer öffentlicher Erntefestball statt. — Fette Schweine werden hier augenblicklich bis zu 55 ℳ für 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt.

de. **Petersfehn**, 15. Okt. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein (Oldenburg, Westen der Landgemeinde) im Lokale des Herrn Hermann Battermann seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, Großherzogs Geburtstag durch einen Ball festlich zu begehen und zwar Sonntag, den 18. November. Der Ball findet im Vereinslokal bei Diedr. Schmalriede statt. Weiter wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier mit Verlosung im Vereinslokale abzuhalten. Als Tag wurde der erste Weihnachtstag bestimmt. Es wurde eine siebengliedrige Kommission gewählt, bestehend aus den Herren von Seggern, D. Schmidt, A. Bakenhus, G. Holdorf, J. Bley, G. Hoopmann und H. Sanders. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 11. November, im Lokale des Herrn Diedr. Schmidt hierselbst statt. Nach der Versammlung blieben die Anwesenden noch eine Zeitlang in gemütlicher Stimmung beisammen, um den Abschied des von hier verziehenden Gastwirts Battermann, des Mitbegründers des Kriegervereins, zu feiern.

Δ **Rastede**, 17. Okt. In der morgen in Schlanges Wirtshause zu Hahn stattfindenden Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Rastede wird Herr Dr. Pfannenschmidt vom Reichsverbande deutscher Genossenschaften über die rationelle Anwendung der Kunstdüngemittel mit besonderer Berücksichtigung hiesiger Verhältnisse sprechen. Außerdem soll die Wahl der Wahlmänner für die Landwirtschaftskammerwahlen vorgenommen und ferner über die Neuregelung der Erscheinungsweise des Landwirtschaftsblattes, sowie über die Verwendung der Bibliothek verhandelt werden. — Im Bureau des Gemeindevorstehers liegen in der Zeit vom 15.—28. Oktober die Hebungsregister der Gemeindeumlagen aus. Nach denselben sollen erhoben werden: An Wegeumlage pro Hektar 0,80 ℳ, an Gemeindeumlage nach der Grund- und Gebäudesteuer 30 Proz., nach der Gesamtsteuer 14 Proz., an Armenbeitrag pro erstes Semester 25 Proz. und Landwirtschaftskammerumlage 0,50 Proz. — Am Donnerstag, den 25. Oktober, findet hier der diesjährige Herbstmarkt statt.

j. **Bohlenberge**, 14. Okt. Herbstrennen des Radfahrervereins „Germania“. Besuch und Beteiligung bei diesem Rennen waren schwach, wohl eine Folge der kalten Witterung. Infolgedessen mußten einige Preise zurückgezogen werden. Auch begann das Rennen bedeutend später, als geplant war. Zum Hauptfahren (20 Bahnrunden, 4500 Meter) starteten folgende Renner: 1. Hermann Jürgens-Zetel, 2. Friedrich Schönberg-Bockhorn, 3. J. Rohlfsen-Wiefedersehn, 4. August Jenn-Petersfehn, 5. H. Timme-Bohlenberge, 6. J. Willers-Bohlenberge. Den ersten Preis (ein künstlerisch ausgeführtes Diplom in breitem, schwarzem Rahmen) errang Jenn in 7.04 Minuten, den zweiten Preis (Diplom in Goldrahmen) erhielt Jürgens in 7.15 Minuten, und den dritten Preis (Haussegen) bekam Rohlfsen in 7.15 Minuten. Da Jürgens und Rohlfsen gleiche Zeit gebraucht hatten, so mußten sie noch in fünf Extrarunden um den Vorrang kämpfen. Dieser Kampf fiel zu Jürgens Gunsten aus. Am Vorgabefahren (10 Runden, 2250 Meter) nahmen teil: 1. Rohlfsen, 2. Jürgens, 3. Timme, 4. Wieting, 5. Jenn. Timme und Wieting erhielten Vorgabe. Bei diesem

Pique-Aß.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

16) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Der Maskierte, der gegen ihre Tötung gesprochen hatte, und der noch, bevor er ging, ihr geraten hatte, einzulenken und den Eid des Schweigens zu leisten, schien die Absicht zu haben, sie zu retten, ob er aber mit seiner Ansicht in der großen Versammlung durchdringen würde, war ungewiß.

Wie nun, wenn Martha den verlangten Eid leistete? Sie sagte sich, daß man sie gewiß einen fürchterlichen Eid schwören lassen würde, um sie dann doch nicht freizulassen. Jedenfalls brachte man sie dann über die Grenze, um sie noch eine Zeit lang zu beobachten. Sie rettete sich aber gewiß vor dem Tode, der ihr jetzt bevorstand. Und dennoch nahm sie sich fest vor, sich auf nichts einzulassen und das Schwören dieses Eides beharrlich zu verweigern. Sie wollte nicht die Genossin der Verbrechen ihrer Stiefmutter werden, sie wollte nicht moralisch mitschuldig werden an dem Verbrechen der ganzen Schmugglerbande; sie wollte sich nicht binden, weil sie dann hätte dem Manne gegenüber schweigen müssen, dem ihr Herz und ihre ganze Seele gehörten, dem Geliebten gegenüber, den sie vielleicht indirekt durch ihr Schweigen tötete. Sie schauderte davor zurück, mit hineingezogen zu werden in das geheime Treiben dieser Schmugglergesellschaft, und beschloß, lieber zu sterben, als sich durch diesen Eid zu besiecken. Der Gedanke, im Augenblicke der Not und im Angesichte des Todes diesen Eid zu schwören, um ihn dann nicht zu halten, kam ihr nicht; dazu war sie zu fromm, zu religiös erzogen, als daß ihr nicht die Heiligkeit des Eides, selbst des erzwungenen, über allem anderen gestanden hätte. Sie beschloß, sich durch keine Drohung zur Ableistung des Eides zwingen zu lassen und ruhig abzuwarten, was der Himmel über sie verhänge.

Der einzige Trost, den sie allerdings hatte, war das Bewußtsein, daß sie unschuldig sei, daß sie unschuldig und nur durch eine Reihe von Zufällen in den Besitz des gefährlichen Geheimnisses gelangt war, und daß sie ruhig abwarten müsse, ob es dem Himmel nicht gefalle, sie aus den Mörderhänden zu retten.

Der Gedanke an ihren Tod war ihr nicht leicht. Sie war jung und lebenskräftig, und niemand stirbt gern, dem nicht das Leben zu einer unerträglichen Last geworden ist. Ein tiefes Weh erfüllte ihr Herz bei dem Gedanken an Otto von Kontala. Aber ihre Tränen besserten nichts an ihrer Situation. Es gab für sie keinen anderen Trost mehr als den des Gebetes.

Jedenfalls um weniger Umstände mit der Gefangenen zu haben, hatte man ihr in das Wasser, das sie trank, etwas Betäubendes eingerührt. Sie schlief wieder ein, nachdem sie eine Zeit lang wach gewesen war, und erst, als sie Stimmengewirr um sich hörte, kam sie wieder zum Bewußtsein. Sie sah nichts und entdeckte, daß man sie wieder vollständig in Tücher eingeschlagen hatte, so daß sie nichts von ihrer Umgebung bemerken konnte.

Martha hörte Türen klappen und immer noch schien die Versammlung, die sich da in ihrer Nähe einfand, zuzunehmen. Zum letzten Male klappte eine Tür, wie es Martha schien, aus einer anderen Richtung als die vorherigen, und eine allgemeine Stille trat ein.

Dann hörte Martha eine Stimme, und zwar die des Mannes, der am Tage vorher zu ihren Gunsten gesprochen hatte, und der ihr beim Abschied noch geraten hatte, den Eid des Schweigens zu leisten.

„Brüder und Genossen,“ sagte diese Stimme in polnischer Sprache, „Ihr seid hierher entboten worden, um zu Gericht zu sitzen, um eine Entscheidung zu treffen wegen des Verrates eines Geheimnisses und wegen einer Entdeckung, die unserem Bunde und uns allen droht. Dort, eingehüllt in Tücher, liegt eine Person, die das Geheimnis unseres Bundes erfahren hat und die dasselbe verraten wollte. Man hat sie hierhergebracht, damit sie nicht weiter Verrat üben könne, und an Euch ist es, diese Person zu richten nach Eurem Eide und nach Eurem Ermessen. Ihr sollt diese Person nicht sehen, bevor Euer Urteil gesprochen ist, damit Ihr durch nichts beeinflußt werdet in Eurem Verdikt. Nur soviel muß ich Euch mitteilen, daß diese Person kein eingeschworenes Mitglied unseres Bundes ist, und daß sie wohl nur durch einen Zufall in den Besitz gewisser Geheimnisse gelangt ist. Zwei Meinungen haben sich bei den obersten Führern unseres Bundes geltend gemacht. Die eine ist dafür, jene dort gefangen liegende Person zu töten, weil sie einen Verrat begehen wollte. Die andere Meinung ist die, sie einen Schwur leisten zu lassen auf ewiges Stillschweigen und ihr dann, wenn auch nicht die Freiheit, so doch das Leben zu schenken. Welcher Meinung seid Ihr und welche Erklärungen wollt Ihr noch haben?“

Eine Pause entstand, dann sagte eine Männerstimme: „Es wird doch nötig sein, daß man uns mitteilt, was denn diese Person verraten hat, und in welcher Weise dieser Verrat geschah. Wie sollen wir richten, wenn wir nicht das Vergehen der Person genau kennen?

Die eigentümliche, scharfsinnige Klugheit des Slaven zeigte sich auch in dieser Antwort und in der darauffolgenden Debatte. Selbst der polnische Bauer ist verschlagen, denkt scharf und ist vorsichtig in der Abgabe eines Urteils, besonders da, wo es sich um wichtige Dinge handelt.

Auf die Antwort folgte einige Stille, dann fuhr die erste Stimme wieder fort:

„Diese Person hat durch einen Zufall entdeckt, wer Pique-Aß ist, und hat darüber in einem Briefe dem Obergrenzkontrolleur dieser Gegend Mitteilung gemacht.“

Ein dumpfes Gemurmel ging durch die Versammlung. Alles schien bestürzt und erzürnt über den Verrat.

Dieselbe Stimme, welche die Frage vorher gestellt hatte, erklärte:

„Unter solchen Umständen bin ich für den Tod. Wer die Person auch sei und wenn sie auch nicht zu unserem

Landesbibliothek Oldenburg

Rennen erlangte Timme in 3,25 Minuten den ersten Preis (ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom in breitem, schwarzem Rahmen). Den zweiten Preis (Rauchservice) bekam Wieting in 3.26 Minuten, den dritten Preis (Schreibmappe) erhielt Rohlfsen in 3.27 Minuten. In ihrem übergroßen Eifer hatten die Fahrer das Schlußzeichen überhört und rannten weiter. Da prallten zwei Fahrer zusammen, und Timme, der Gewinner des ersten Preises, hatte seinen Sieg mit einem geschwollenen Bein und beschädigtem Rad erkauft. Nach Beendigung der Rennen wurde auf dem Rennplatze ein Feuerwerk abgebrannt. Ein Ball gab dem Feste den Abschluß.

☐ **Bad Zwischenahn**, 17. Okt. Im Anzeigenteile der „Nachrichten" ist durch Bekanntmachung schon mehrfach auf das am Erntefeste im „Grünen Hof" stattfindende Rothe-Konzert hingewiesen. Auch an dieser Stelle mag eine Notiz Platz finden. Das Konzert zerfällt in drei Teile und enthält 12 Nummern. Im 1. Teil finden wir als Einleitung den Marsch von Rothe: „Heil dir, o Oldenburg", die Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin", Fantasie aus der Oper „Martha", „Die Sehnsucht", Lied für Trompete und Posaune, Solisten Herren Hämmerling und Heim; dann im 2. Teile Ouverture zur Oper „Fra Diavolo", zwei Sätze für Streichinstrumente von Haydn und von Bremer, Präludium und Chor aus der Oper „Das Pensionat", ferner eine Paraphrase über Koschats Lied „Verlassen bin i"; im 3. Teile ein Marschpotpourri, ein Lied für Tromba-Solo, Solist Herr Hämmerling, Solo-Arie aus der Oper „Die Fledermaus" u. a. m. Da der Tag glücklich gewählt ist, gibt es jedenfalls ein volles Haus. — In Rostrup karambolierte ein Automobil mit einem Ziegelwagen. Das Pferd des Ziegelgespanns wurde verletzt, der Kraftwagen nahm auch Schaden. Pferd und Kraftwagen stehen in Zwischenahn in Behandlung.

kn. Alteneſch, 17. Okt. Der 8jährige Sohn des Schuhmachermeisters B. stürzte so unglücklich mit seinem Rade, daß er sich einen Bruch des Unterarmes zuzog. — Die Jagd auf der sogen. Egge und dem Sande wurde auf 9 Jahre für die jährliche Pachtsumme von 350 ℳ an Bremer Jäger verpachtet. — Der Gesangverein „Gemischter Chor" hat jetzt seine regelmäßigen Uebungsabende in Brockmanns Gasthof aufgenommen.

Vechta, 15. Okt. Der heutige Markt war recht stark besucht, wozu jedenfalls das schöne Wetter mit beigetragen hat. Aufgetrieben waren 953 Schweine und 90 Stück Rindvieh. Die Schweinepreise waren im Vergleich zu den letzten Wochen etwas gestiegen. Für sechswöchige Ferkel wurden 12 bis 15 Mark entrichtet, für ältere Vorstentiere wurden auch hohe Preise gezahlt; Kühe kosteten 375 bis 420 Mark, tragende Quenen 250 bis 300 Mark. Der Handel ging sehr flott. — Zum 1. November d. J. ist beim hiesigen Weibergefängnis die Stelle einer Hilfsaufseherin zu besetzen; die Vergütung beträgt jährlich 450 Mark, daneben wird freie Wohnung und Feuerung gewährt. Gesuche sind mündlich oder schriftlich bei der hiesigen Strafanstaltsdirektion anzubringen.

j. Zetel, 15. Okt. Gründung eines Verschönerungsvereins. Die Bürger Zetels waren von Herrn J. H. Seidenberg zu einer Versammlung in Gerdes Gasthaus gestern eingeladen worden, um gemeinsam über die Gründung eines Verschönerungsvereins zu beraten. Es waren nicht viele erschienen. Aber die kleine Versammlung zeigte großes Interesse an der Sache. In einem kurzen Vortrage legte Herr Seidenberg Zweck und Ziele eines solchen Vereins, sowie auch die Notwendigkeit desselben für Zetel dar. Seine Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung, so daß die Versammelten sich sofort zu einem Verein zusammenschlossen. Der provisorische Vorsitz wurde Herrn Seidenberg übertragen. Es wurde beschlossen, ehe man zur Beratung der Statuten und weiteren Vereinsarbeiten übergehe, noch mehr Mitglieder zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde eine Liste aufgestellt, die jetzt im Orte zirkuliert. Man glaubt bis zur nächsten Versammlung, die am 28. Oktober, abends 8 Uhr, in Gerdes Gasthaus stattfindet, etwa 100 Mitglieder gewonnen zu haben.

j. **Zetel**, 16. Okt. Nachdem das Neuenburger Elektrizitätswerk in einigen Wochen in Tätigkeit tritt, hat man auch in Zetel den Plan gefaßt, ein **Elektrizitätswerk** zu errichten. Da uns die Wasserkraft fehlt, müssen wir das Werk mit Dampfkraft betreiben.

ff. Accum, 15. Okt. In Nr. 283 d. Bl. berichtet ein Korrespondent von den Arbeiten in unserer Kirche. Die Mitteilungen sind dahin zu ergänzen, bezw. zu berichtigen, daß der gefundene Kupfersarg keine Prinzessin von Knyphausen, sondern die Leiche eines Knaben enthalten hat. Die Inschrift auf dem Sargdeckel lautet: Anno 1628 den 12. Juni ist das wohlgeb. Herrlein Johann Jakob Freiherr zu In- und Knyphausen geboren, den 21. desselben Monats getauft, den 2. Juli folgenden Monats selig gestorben. An die beiden Längsseiten ist je eine Kupferplatte gelötet. Die eine zeigt das alte Wappen von Knyphausen, die andere wahrscheinlich das Wappen der Mutter. Der Sarg fand sich in einem Keller unter dem Denkmal. Der Boden war mit Fliesen gepflastert, zu denen eine wohlerhaltene Treppe hinabführte.

Aus den benachbarten Gebieten.

⊙ **Quakenbrück**, 16. Okt. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war, trotzdem im benachbarten Bersenbrück auch Markt abgehalten wurde, gut beschickt. Sechswochenferkel wurden mit 2 ℳ pro Alterswoche bezahlt. 13 Wochen alte Schweine wurden mit ca. 30 ℳ und 18 Wochen alte mit ca. 50 ℳ bezahlt. Hornvieh stand hoch im Preise. Junge Tiere kosteten 120—180 ℳ, ältere Tiere 240—300 ℳ. Der Handel war sowohl in Schweinen wie auch in Rindvieh ein ziemlich flotter.

Lustiges Allerlei.

Politik und Handel. „Pod" nennen Sie diesen Artikel — warum denn?" — Hausierer: „Er jeht nich!"

Kulturmission. „Was machten Sie diesen Sommer, Herr Jraf?" — „Monokel in Oberbayern einjeführt."

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Schulze, wie lang ist der Gewehrlauf?" — Soldat: „88 Zentimeter." — Unteroffizier: „Warum?" — Soldat (schweigt). — Unteroffizier: „Mensch, das wissen Sie nicht? Ach, Kerls, Ihr seid aber doch zu dumm. Also ich will Euch das erklären: Der Gewehrlauf ist also 88 Zentimtr. lang 1. weil er so seine vorgeschriebene Länge hat, und 2. warum ooch nich?" (Jugend.)

Humor des Auslandes. „Kellner! Das Fleisch riecht ja!" — „Warten Sie, da werden wir gleich Abhilfe schaffen: ich setze den Ventilator in Bewegung!" (Libre Parole.)

Der Vorsitzende (in väterlichem Tone zum Angeklagten, einem alten Kunden): „Also noch immer derselbe? Noch keine Besserung in der langen Zeit, daß wir uns kennen?" — Der Angeklagte (in demselben gemütlichen Tone): „Und Sie, Herr Präsident, noch immer nicht Justizrat?"

Ein grünes Bürschchen bittet einen alten Herrn um Feuer. „Wie, Du rauchst? In Deinen Jahren schon diese verhängnisvolle Gewohnheit?" — „Ach Gott, ja! Schon seit zehn Jahren suche ich mir's abzugewöhnen."

Höchste Leistung. „Mein neues Automobil übertrifft alles bisher Dagewesene. Es wirft nicht einmal einen Schatten!" — „Wie ist das möglich?" — „Sehr einfach — der Schatten kann nicht so schnell mitkommen."

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An die verehrliche Theaterintendanz.

Als eine der nächsten Operetten bitten wir die hier vor mehreren Jahren öfter mit so großem Erfolge aufgeführte „Fledermaus" zu wiederholen. Wir würden der verehrlichen Theaterintendanz sehr dankbar sein.

Mehrere Abonnenten.

Abonnentenfang.

Auch ich möchte mitteilen, wie die „Nordwestdeu… Morgenzeitung" hier auf Abonnentenfang ausgeht. Vor … 1½ bis 2 Monaten kam hier bei uns ein feingekleideter … an und wollte mit Gewalt durchsetzen, daß wir die „Mor… zeitung" bestellten. Da wir gerade recht viel zu tun … und auch ein Händler da war, dem wir Frucht verka… wollten, so wurde Herr X. schließlich ärgerlich und sagte … wenn wir die Zeitung bestellen wollten, so könnten wir … schließlich wohl selber, und er brauche es nicht zu tun. … Zeit darauf erhielten wir die „Morgenzeitung" immer … schickt, und zwar einen Monat lang. Dann plötzlich ließ … nichts wieder von sich hören.

Jetzt, vor einigen Tagen, erhalten wir eine einliege… Karte, nach welcher wir bestellt hätten und aufgefordert … den, das Geld einzuschicken:

> Wir bestätigen hiermit das bei unserem Vertr… bestellte Abonnement auf die „Nordw. Morgenztg." für … Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember, und bitten Sie … lichst, uns auf der angebogenen Karte mitzuteilen, ob … den Abonnementsbetrag in Höhe von 1,92 ℳ exkl. 30 … Spesen, also zusammen 2,22 ℳ, per Nachnahme einzie… dürfen, oder ob Sie direkte Einsendung per Postanwei… vorziehen. — —

Herr X. ist natürlich sehr erbittert. — — — Das Sch… aber ist, daß hier verschiedene kleine Leute darauf her… gefallen sind und wirklich das Geld eingeschickt haben. … so fängt die „Morgenzeitung" ihre Abonnenten.

Noch ein Butjadinger.

„Ein Jahr alt, sieht aus wie zwe… jährig"

Wie manches Elternpaar würde glücklich sein, wenn … das von seinem Kinde sagen könnte! Und doch war … Kleine, von dem obiges gesagt wurde, vor wenigen Mona… noch ein recht schwächlicher kleiner Bursche.

Mundenheim bei Ludwigshafen a. Rh.,
Rheingönnheimerstraße 10, den 9. März 190…

„Unser kleiner Heinrich litt im vergangenen Jahre sehr … Verdauungsstörungen, nahm dadurch von Tag zu Tag mehr ab, … alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Auf Ihre Sc… Emulsion aufmerksam gemacht, machte ich einen Versuch, und … ersten Tage des Gebrauchs ab trat eine Besserung in dem Be… den des Kindes ein. Die Verdauung regelte sich, und der J… ist so vollkommen kräftig geworden, daß er im Alter von 10 … naten schon laufen konnte. Er ist jetzt ein Jahr alt, und … die ihn sehen, glauben, er müsse schon zwei Jahre alt sein.

(gez.) Frau Elise Tiat…

Scotts Emulsion wirkt in doppelter Weise darauf … daß schwächliche Kinder sich so erstaunlich rasch entwick… Erstens hat sie selbst großen Nährwert, und zweitens bee… flußt sie Appetit und Verdauung auf das günstigste. … außerordentliche Wirksamkeit der Emulsion rührt daher, … zu ihrer Herstellung ausschließlich nur die besten Rohmater… lien verwandt werden, und daß sie mit größter Sorgfalt … einem besonderen Verfahren, dem Scottschen Verfahren, … feinste verarbeitet werden. Das Erkennungszeichen … echten Scotts Emulsion ist der „Fischer mit dem Dorsch" … der Verpackung.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen … kauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur … versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzm… (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, … phosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0 pulv. Tragan… feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. … aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Guderin
Blutbildendes Kräftigungsmittel
altbewährt und empfohlen von Autoritäten.
Erhältlich in allen Apotheken.

Bunde gehört, wenn sie bereit war, dieses Geheimnis preiszugeben und uns vielleicht alle zu verderben, so bleibt uns nichts anderes übrig, als ihr den Mund für immer zu schließen."

„Sehr richtig!" hörte jetzt Martha die Stimme Femias. „Aber noch eine größere Schuld trifft diese Person, als ihr glaubt. Sie hat nicht zufällig das Geheimnis, das mich umgab, erfahren, sie hat durch Spionieren das Geheimnis herausgebracht, indem sie sich auf die Lauer legte und alles aufwendete, um hinter das Geheimnis zu kommen. Was zwang sie zu solcher Handlungsweise? Nichts anderes doch als die Absicht, einen Verrat zu begehen. Und daß sie diese Absicht hatte, geht daraus hervor, daß sie sofort, nachdem sie das Geheimnis entdeckt hatte, einen Brief schrieb, der zum Glück in unsere Hände fiel und durch welchen dem Obergrenzkontrolleur, dem Führer unserer Feinde, verraten wurde, wer Pique-Aß sei. Laßt mich zu euch sprechen, um euch zu zeigen, wie wichtig der Augenblick ist, in dem ihr hier über das Schicksal dieser Person beraten sollt. Vergeßt nicht, daß ihr die Führer eines großen Bundes seid, der dem Vaterlande dient und der keine andere Rücksichten kennt, als die Zwecke, die wir uns vorgesetzt haben, zu erreichen und dem Vaterlande möglichst viel Nutzen zu bringen. Wir befinden uns im Krieg gegen alle Vaterlandsfeinde und diejenigen, welche unsere Zwecke stören und sich uns entgegenstellen. Wir haben mit dem Tode bedroht stets alle Verräter und mußten dies tun, wollten wir uns nicht selbst gebunden in die Gewalt unserer Feinde geben. Vergeßt nicht, welchen Ruf unser Bund diesseits und jenseits der Grenze hat, vergeßt nicht, daß unsere Freunde aus der Herzkarte jenseits der Grenze sich erst nach unserem Muster organisiert haben, daß sie uns bewundern wegen der Kunst, mit der wir unser Geheimnis wahrten, wegen der Energie, mit der wir an unserem Schwure festhalten. Vergeßt nicht, daß der Verrat von unserer Vereinigung bisher stets ferngehalten worden ist, weil mit unerbittlicher Strenge der Tod über jedes Mitglied verhängt wurde, das es wagte, zu unseren Feinden in Beziehungen zu treten. Ich erinnere euch daran, daß in dieser Versammlung in den letzten Jahren bereits zwei Todesurteile ausgesprochen worden sind über Leute, die Dinge begangen hatten, die nicht zum zehnten Teile so schlimm waren wie das, was diese Person verbrochen, die mich und dadurch euch alle verraten wollte. Glaubt nicht, daß ich den Verrat für meine Person fürchte; ich fürchte den Tod nicht und glaube euch Proben meines Mutes gegeben zu haben. Ich glaube, ihr bedauert es nicht, mich nach dem Tode meines Vaters an eure Spitze gestellt zu haben, und hundertfache Proben meines Eifers für den Bund habe ich euch gegeben, gebe ich euch in diesem Augenblicke. Wenn diese Person dort von euch zum Tode verurteilt wird, so hat niemand von den Folgen mehr zu fürchten als ich. Ich komme in die größte Gefahr. Wozu das Schweigen? Diese Gefangene dort ist meine eigene Stieftochter. Eingedenk des Eides, den ich geleistet, eingedenk der hohen Sache, der ich diene, habe ich nicht einen Augenblick gezögert, diese Gefangene euch zu überliefern. Mich wird man verantwortlich machen für ihr Verschwinden, mich wird man vielleicht bestrafen, ich laufe die höchste Gefahr. Ich allein müßte also Veranlassung haben, gegen den Tod dieser Verräterin zu sprechen, und doch verlange ich von euch, daß ihr das Todesurteil über sie aussprecht, ich verlange es im Namen des Vaterlandes, im Namen unseres Bundes, im Namen des Eides, den ihr geschworen habt, und im Namen der persönlichen Sicherheit jedes einzelnen von euch, die ihr nicht so närrisch sein werdet, euch dem Verrat eines schwatzhaften Mädchens auszusetzen."

Die Rede Femias schien einen außerordentlichen Eindruck in der Versammlung zu machen. Nachdem sie geendet hatte, erhob sich ein Gemurmel, welches so bald nicht endete. Offenbar unterhielten sich die Verschworenen, welche soeben erst darüber belehrt wurden, wer die Verräterin sei, eingehend unter einander, und erst nach fast viertelstündiger Pause hörte Martha wieder die Stimme ihres Freundes, welcher sagte:

„Die Gründe, welche unser Führer für die Tötung dieser Person dort vorgeführt hat, sind wichtig genug. Aber in diesen Gründen selbst liegt vielleicht für uns eine Veranlassung, von einer Tötung Abstand zu nehmen. Pique-Aß hat euch gesagt, daß sie allein die Verantwortung für den Tod dieser Person, die ihre Stieftochter ist, zu tragen habe. Nun frage ich euch, droht uns allen nicht Gefahr, wenn unser Führer wegen eines Mordes zur Verantwortung gezogen wird? Ist es nicht möglich, daß durch eine Untersuchung, in welche Pique-Aß vielleicht gerät, Dinge zu Tage kommen, die uns allen schaden? Ist es nicht vielleicht unklug, eine Gefahr für unser Haupt und dadurch für uns alle heraufzubeschwören, indem wir unsere Hände mit Blut beflecken, während dies durchaus nicht nötig ist? Ich erinnere euch daran, daß diese Person dort nicht Mitglied unseres Bundes ist, daß nicht ihr die Zunge band, und daß vielleicht nur Unbedachtsamkeit sie veranlaßte, den Versuch eines Verrates zu machen, der nicht einmal geglückt ist. Ihr seid Christen und werdet eure Hände nicht unnützerweise mit Blut beflecken wollen, am allerwenigsten mit dem Blute eines Weibes. Ich frage euch, ob ihr nicht geneigt wäret, die Person da einen Eid des Schweigens leisten zu lassen, wonach sie sich verpflichtet, nichts über alles das, was sie hier gehört hat, jemals zu verlautbaren, sich anheischig macht, den Zwecken unseres Bundes fortab zu dienen, zu schwören, nie, auch in ihrer Sterbestunde nicht, zu verraten, was sie von unseren Geheimnissen weiß. Ihr kennt diese Person dort und wißt, daß sie eine fromme Christin ist. Sie kommt erst aus dem Kloster, wo sie von frommen Schwestern erzogen worden, von denen sie gewiß die Heiligkeit des Eides gelernt hat. Wäre es nicht besser, sie zu fragen, ob sie diesen Eid schwören will und sich bereit erklärt, ihn freiwillig zu leisten?

Ein Gemurmel in der Versammlung besagte wieder, daß die Rede nicht ohne Eindruck vorüberging, und eine Stimme rief:

„Wir wollen uns über die Sache beraten und besprechen, doch im Geheimen und nicht vor der Gefangenen da. Ihr, Pique-Aß, Pique-König und Pique-Ober, habt uns einberufen, um zu entscheiden, weil ihr nicht einig seid über das, was mit der Gefangenen geschehen soll. Wir haben eure Gründe gehört und werden uns jetzt unter einander beraten, um dann euch das Urteil unserer Majorität mitzuteilen. Ihr könnt dann eure Stimmen für oder gegen den Beschluß kund tun, den wir euch vorlegen. So hat dies nach den Satzungen zu geschehen!"

Martha hörte darauf eine Zeit lang flüstern und murmeln und sie ahnte, daß sich jetzt ihr Schicksal entschied. Sie ahnte, daß die Worte des letzten Redners so viel Eindruck auf die Anwesenden gemacht hatten, daß man ihr wahrscheinlich das Leben schenkte, wenn sie den Eid schwor. Sie war entschlossen, diesen Eid **nicht** zu leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Der Köter **Christian Bley** zu **Sandberg** beabsichtigt am

Sonnabend, 27. Okt.,
nachm. 5 Uhr,

im hiesigen Mühlenhause seinen Placken, genannt

„Hausbeke“,

groß plm. 6 Jück, öffentlich durch mich verkaufen zu lassen.

Dieser Placken eignet sich besonders zur Anlegung einer Weide und ist deshalb ein Ankauf sehr zu empfehlen.

Edewecht. **H. Setje.**

Etzhorn. **Hermann Schwarting** daselbst läßt am

Mittwoch,
den 24. Okt. d. Js.,
abends 7 Uhr,

in D. Horst Wwe. Wirtshause folgendes auf längere Jahre verpachten:

1. eine **Wohnung** in seinem Hause mit Garten- und Ackerland,
2. das Grünland, sog. **Dille** in 2 Abt., groß 1,2123 ha (14 1/5 Sch.-S.) und 0,8636 ha (10 1/8 Sch.-S.),
3. von seinem bei Moorhausen belegenen **Wischlande**, sog. „Pollert“, 3 Abt. zum Mähen und die Etzgrün vom ganzen Grundstück.

Nachtliebhaber ladet ein

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Marschlandverkauf

Altenhuntorf. Hausmann **Heinr. Koopmann** das. läßt seine im Huntorfer und Butteldorfer Felde belegenen

Umlandhämme

„Kirchhof“ 1,4423 ha u. „Pferdekamp“ 1,2123 ha (bestes Heuland) am

Donnerstag, 25. Okt. d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in Haase's Gasthause zu Huntorf zum öffentl. meistb. Verkauf aufsetzen. **Bei genügendem Gebot kann Zuschlag sofort erfolgen.**

Großenmeer. **C. Haake, Aukt.**

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Okt. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hierselbst:

2 Sofas, 1 Musikautomat, 3 Standuhren, 2 Barometer, 1 silb. Tafelaufsatz, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 2 Warenschränke, 1 Partie Damenhandschuhe, 2 Reolen, 1 Ladenbüfett und 1 Ladentreien

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Edewecht. Die Ehefrau des Köters **Diedrich Frerichs** in **Süd-Edewecht** beabsichtigt ihre seither von Johann Ollmanns bewohnte, daselbst belegene

Grundheuerstelle,

bestehend aus:

1. einem sehr guten Wohnhause nebst Scheune,
2. einem 32 ar 98 qm groß. Garten,
3. einem 2 ha 63 ar 86 qm großen, unmittelbar an der Chaussee nach Friesoythe belegenen, fast ganz kultivierten, sehr guten Moorkamp,

öffentlich meistbietend stückweise oder im Ganzen verkaufen zu lassen.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 19. d. M.,
nachm. 6 Uhr,
in **Eilert Ollmanns Wirtshause** in **Süd-Edewecht.**

Kaufliebhaber ladet ein

Snoek, Aukt.

Brake. Die Erben des kürzlich verstorbenen Schiffers **G. Bargmann** in Brake beabsichtigen den zum Nachlaß gehörenden eisernen

Segelkahn
„Gerhardine“,

erbaut 1906, 30 Last groß, mit vollständigem Inventar zum sofortigen Antritt zu verkaufen und steht öffentlicher Verkaufstermin an auf

Donnerstag,
den 18. Oktbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,

in **Logemanns** Gasthause an der Kaje hierselbst.

Ein weiterer Verkaufstermin findet nicht statt und wollen Reflektanten sich daher in diesem Termine einfinden.

H. Fischbeck,
beeid. Auktionator.

Zu verkaufen zwei junge **Lachtauben.**
Heiligengeiststr. 20a.

Zu kaufen ges. ein **kleiner Ofen.**
Haarenesch str. 28b.

Ohmstede.

Oeffentl. Verkauf
von
Ländereien
mit
Bauplätzen!

Zwecks Einschränkung meines landwirtschaftlichen Betriebes beabsichtige ich von meinen hier sehr günstig belegenen Ländereien mit Antritt zum 1. März bezw. 1. Mai n. Js. (evtl. später) öffentlich meistbietend zu verkaufen:

1. die kleine ca. 4 Sch.-S. große
Weide,
direkt an der Chaussee Ohmstede-Nadorst belegen u. 2 schöne
Bauplätze
enthaltend,
2. ca. 3 Sch.-S. vorzügliches
Ackerland,
direkt hinter 1 auf dem Dornsteder Esch belegen,
3. reichl. 2 Jück im Bornhorster Moor belegenes, auch schweren schwarzen Torf enthaltendes
Wischland.

Die einzelnen Kaufobjekte sollen auch im Ganzen, als welches sie sich zu einer kleinen
Landstelle
eignen würden, zum Aufsatz kommen; das Kaufobjekt ad 1 würde wegen seiner günstigen Lage auch gut für einen
Geschäftsmann
passen. 2. Verkaufstermin am

Freitag, den 19. d. Mts.,
abends 7 Uhr,

im „Mäggenkrug“.

Bei annehmbarem Gebot kann in diesem Termin der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Parussel, Auktionator, Teleph. 590.

Neuenbrok. Frau Hausmann **Andreas Böning Ww.** daselbst läßt

Dienstag, 23. Oktober cr.,
nachm. 1 Uhr anfangend,

4 mischende wieder bel. Kühe,
2 3jähr. fette Quenen,
10 2jähr. Ochsen,
3 Rindquenen,
7 Kuh- u. Ochsrinder,
2 Kälberstiere,
2 bel. Zuchtstuten,
bel. von Girello u. Rotbart,

auch verschiedene **landwirtschaftliche** u. **hausgeräthliche Gegenstände,** öffentl. meistb. verkaufen.

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Verpachtung.

Neuenbrok. Hausmann **Andr Böning Frau Wwe.** daselbst läßt

Mittwoch, 24. Okt. d. Js.,
nachm. 5 Uhr,

in **Onnen** Gasthause zu Neuenbrok:

ca. 23 Jück beste Fettweiden

(in Hämmen von 5, 6½, 7¼ u. 4 Jück) öffentl. meistb. verpachten.

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Eversten II. Zu verk. ein wachs. **schwarzer Hund** (Terrierart) mit Kette u. Hundeh. **J. F. Schwarting,** Blücherst. 5.

Ein gut erhaltenes **Piston** mit Etui und eine gute **Viola** mit Kasten billig zu verkaufen. Nelkenstraße 12a.

Dienstboten-Krankenkasse Wardenburg.

Der Beitrag pro Mai—Nov. 1906 ist gegen den 1. November an den Unterzeichneten zu entrichten.

Fr. Arnken.

Barschlüte bei Bardewisch. Habe noch einige viel Milch gebende

güste Kühe und 10 Ochsen

in Futter zu geben.

Wilh. A. Freels.

Zu verk. gr. kräft. **Ziege** z. Schlacht., u. 2 St. 1—4 rebhuhnfarbige **Küken,** bald legend. Rebenstr. 9.

Abfuhrgesellschaft Eversten

Das Geschäftszimmer befindet sich vom 17. d. Mts. ab

Markt 12.

Bremen 1906. Grünen Kamp.

Königlich Niederländ. Cirkus

200 Personen **O. Carré.** 100 Pferde

Donnerstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr:

Grosse Gala-

Eröffnungs-Vorstellung.

Näheres durch spätere Inserate.

Oldenburgs einziges Variété

EDEN-THEATER,

Alexanderstraße Nr. 1,

ist der angenehmste und unterhaltendste Aufenthaltsort der Residenz.

Stets wechselndes, hochinteressantes Programm, nur gute Spezialitätenkräfte, dezentes Familienprogramm.

Jeden Abend Vorführung des Kinematograph

mit neuesten Bilderserien.

Entree 20 ₰. **Anfang 9 Uhr.**

Bad Zwischenahn.

„Zum grünen Hof.“

Am Erntefesttage, den 19. Oktober 1906:

Grosses

Rothe-Konzert

vom II. Seebataillon, Wilhelmshaven.

Nach dem Konzert:

Großer Ball.

Zu diesem Kunstgenuß ladet freundlichst ein

C. Fischer.

Konzert-Anfang 8 Uhr abends.

Karten sind im Vorverkauf à 50 Pfg. im Konzertlokal zu haben, an der Kasse 60 Pfg.

Hahn.

Zum Herbstbedarf
empfehle
sämtliche Manufaktur-waren.

J. Schlange

Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft.

Gute, ausgesuchte
Hühner- u. Enten-Federn
zu verkaufen.
K. Brokop, Kurwickstr. 26.

Hankhausen bei Rastede. Kann 3—4 Stück Hornvieh in Fütterung nehmen.
Joh. Böning.

Zu verkaufen ein großes, starkes
Arbeitspferd,
5 Jahre, zugfest, fromm im Geschirr.
D. Osterloh,
Schmede bei Kirchhatten.

Hankhausen b. Rastede. Abzugeben
30—40000 Pfund Steckrüben,
à Zentner 1 M.
Joh. Böning.

Zu verkaufen ein **Kinderwagen,** als Gemüse- oder Zeitungswagen zu gebrauchen. Mottenstr. 16.

Prachtkinderwagen in Tretbar's idealem Modell direkt mit 10% Rabatt Barzahlung oder Teilzahlungswunsch an die Kinderwagenfabrik **Julius Tretbar, Grimma** 102

Gute-Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landwirtschaft. Lehr-Anstalt** und **Lehr-Molkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.**

Osternburg. Empfehle mich z. **Hausschlachten. G. Sünderbruch,** Schulstr. 16

Verkaufe: 1 gute alte **Geige,** Thieme: Dictionary, engl.-deutsch. **F. Probst,** Lehrer a. D., **Donnerschw.-Chaus.** 50a.

Zu verk. **Kontorbock** mit Polster.
Raukenstr. 5.

Zu verkaufen ein großer, runder
eiserner Ofen,
fast neu. Heiligengeiststr. 20a.

Etzhorner Krug.

Zum **Erntefest** (Freitag, 19. Oktbr.):

Großes Enten-Auskegeln

Hierzu ladet freundlichst ein
F. Stührenberg.

Gristede. Am **Erntefesttage:**

Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **Joh. Bohlen.**

Donnerschwee.

„Zum Krahnberg“.

Am Sonntag, 21. Okt. d. J.:

Eröffnungs-Ball.

Hierzu ladet freundl. ein
Anfang 5 Uhr. **Fr. Eilers.**

Wiefelstede.

Am Erntefesttage:

BALL,

wozu freundlichst einladet
H. Rabe.

Beckhausen.

Gesangverein „Frisch auf“.

Sonnabend, den 20. d. M.: **Beginn der Uebungen.** — Aufnahme neuer Mitglieder. **Der Vorstand.**

Hahn.

Am **Freitag,** den 19. Okt. d. J.:

Ernte-Ball,

wozu freundlichst einladet
J. Schlange.

Sandhatten

Sonntag, den 4. November:

Ball f. Herrschaften

wozu freundlichst einladet
P. Richter.

Oldenburger Schwimmverein.

Jeden Donnerstag, abends von 8 bis 9 Uhr: **Schwimmübung** in der öffentlichen Badeanstalt an der Huntestraße.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“, Bürgerfelde.

Am Erntefesttage, Freitag, 19. Oktbr. d. J., findet in Mohnkern's Gasthause zu Bürgerfelde ein

Tanzkränzchen

statt, zu dem wir alle Kunstgenossen freundlichst einladen.

Beginn 6 Uhr abends.
Der Vorstand.

Landw. Verein Metjendorf.

Am Erntefesttage:

Ausstellung von Obst-, Gemüse-, Hack- und Feldfrüchten

bei Wirt **Frölje.**

Abends 6 Uhr: **BALL**

bei **C. Dierks.**

NB. Besichtigung d. Früchte von 3 Uhr ab.

Hierzu ladet frdl. ein **Der Vorstand.**

Wüstinger Mühle.

Freitag, den 19. Oktbr. (Erntefest):

Großer Ball,

wozu freundl. einladet **C. D. Schrader**

Wahnbeck. „Hesterkrug.“

Am Erntefesttage:

Ball

im schönen, mit sehenswerten Ernte früchten dekorierten Saale, wozu freundlichst einladet
Joh. Hemmyoltmanns.

Hatten. Am Erntefesttage:

Tanzkränzchen

bei **Dählmann,** wozu freundl. einladet **Turnverein „Frei weg“.**

Astrup.

Am Erntefesttage:

Grosser Ball.

Es ladet freundl. ein **H. Schmidt.**

Bloherfelde.

Am Erntefesttage, 19. Oktober d. J.:

Großer Ernteball,

wozu freundlichst einladet **E. Schildt.**

Rastede.

Zum Graf. Anton Günther.

Am Freitag, den 19. Oktober:

Großer Ernteball

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Gösseljohanns.

Landesbibliothek Oldenburg

Große Waren-Auktion.

Am

Mittwoch, den 24., und Donnerstag, 25. d. M.,

morgens 9 Uhr und nachm. 2 Uhr jedesmal anf.,

verkaufe ich im oberen großen Saale der Markthalle hiers. folgende Waren, als:

Ca. 35 Stück Paletots für Herren und Jünglinge, ca. 10 Stück Kinderpaletots, ca. 15—20 Knabenanzüge, ca. 10—15 Herrenanzüge, ca. 10 Stück Havelocks, 1 großen Posten farbige und schwarze wollene Kleiderstoffe, 1 großen Posten baumwollene u. Parchend dito, 1 großen Posten für Winterblusen, 1 großen Posten Normal-Unterziehzeuge, 1 großen Posten Damenwäsche, 1 Partie Herren- und Damen-Regenschirme, 1 großen Posten Schuhwaren aller Art, 1 Posten Bettinlitte u. Bettbezugstoffe, 1 Posten Damast, 1 großen Posten Parchend-Hemden, 1 Partie Herrenwäsche,

ferner: ca. 200 Flaschen div. Weine u. 20/10tel Zigarren und viele andere hier nicht genannte Sachen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Ricklefs, Auktionator.

Mein nach D. R.-P. Nr. 118121 hergestelltes

Grahambrot

ist das bekömmlichste Nahrungsmittel für Magenleidende; bleibt 4—6 Wochen frisch und wohlschmeckend.

Täglicher Versand.

J. D. Borgstede, Elsfleth,

Dampfbrotbäckerei.

Niederlage für Oldenburg bei: **Marie Pieper,** Langestr. 16.

Halte mein Fuhrwerk

zur Umziehzeit bestens empfohlen.

Heinr. Tapken, Donnerschweerstr. 9.

Ein **heller** Kopf

verwendet stets

Dr. Oetkers

Vanillin-Zucker.

1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Vertr. f. Oldenburg: Walther Henjes.

Eversten. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende beste **Milchkuh.**

H. Martens, Wienstr. 1.

Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachn. Preisl., Proben, Verpack. kostenfr.

Gustav Lustig Berlin S. 78 Prinzenstr. 46.

Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 ₰ Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

Ladeneinrichtung,

fast neu, sehr billig zu verkaufen.

Innerer Damm 14.

Garantiert reiner Bienenhonig,

Pfd. 70 ₰, bei 5 Pfd. 65 ₰.

C. Soltau, Haarenstr. 48.

Wollene Strickgarne,

Wollene Damenstrümpfe,

Wollene Kinderstrümpfe,

Beinlängen,

Ersatzfüße, Herren-Socken

in guten haltbaren Qualitäten zu billigen Preisen.

Georg Harenberg.

Ohne Rabattmarken 20% billiger:

Maizena statt 60 ₰ nur 47 ₰.

Schwedische Zündhölzer statt 10 ₰ nur 8 ₰.

Hoyer, Langestraße 39.

Torf.

Halte meinen vorzügl. **Maschinentorf** sowie **Grabetorf** zum billigen Hausbrand bestens empfohlen.

Bestellungen erbitte Markt Nr. 19 und am Lager.

Torfwerk Jeddeloh II.

Joh. Frerichs.

— Kohlen, —

Koks,

— Briketts —

liefert

A. Ötken, Nadorsterstr. 72.

Fernsprecher 345.

Abfuhrgesellschaft Eversten.

Die Hebung der Gebühren für die Entleerung der Kübel und Abholung von Asche, Straßenkehricht und Sperrgut für die Zeit vom 1. Mai bis 30. Oktober 1906 findet vom

17. bis zum 25. d. M.,

vormittags von 9—1 Uhr,

im Geschäftszimmer

Markt 12

statt.

Für Gebühren, welche in den Hebungsterminen nicht entrichtet werden, ist bei der Einsammlung ein Botenlohn von 10 ₰ zu entrichten.

Die noch vorrätigen **Hosenträger, Portemonnaies, Reisetaschen, Tornister usw.** ganz unter Preis.

Mehrere **Pferdegeschirre** und **Sofas** äußerst billig. **E. Fesenfeld,**

Gaststraße 23, Eing. Burgstr.

Wer **Gardinen** **prachtvoll** und **haltbar crêmen** will, wende sich an die Drogenhandlung von

Apoth. E. Sattler Nachf.,

(Inhaber: Apoth. **Th. Storandt**),

Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.

Sämtliche Ausbürst- u. Stofffarben, Stärke 2c. **billigst.**

Vermögen und jahrel. **Einkommen**

1. jederm. ganz leicht zu vervielf. Prosp. gr. Friedländer & Bülow, St. Ludwig i./E.

Echt englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohlen bei Blutarmut 2c., Flasche 25 ₰.

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Husten u. Heiserkeit

schwinden nach dem Gebrauch des rühmlichst bekannten Fenchelhonigs in kurzer Zeit. Vorrätig in der

Viktoria-Drogerie

Konrad Beike,

Heiligengeiststraße 4.

Hänflinge.

Prima Sänger St. 1 Mk.

Edelfinken (Trillerschlag), St. 1 ℳ, Muskatfinken, reiz. Sänger, Paar 1 ℳ, Wellensittiche, Zuchtpaar 4 ℳ. Grüne Papageien, sprech. lern., St. 4 ℳ. Nachnahme, leb. Ank. garantiert.

Schlegels Tierpark, Hamburg.

Manneschwäche,

Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleiden 2c.

Frauenleiden,

Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden 2c. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)

Homöopath. Praktiker,

Körnthen, Hamburg, Reeperbahn 65.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.**

à St. 50 ₰ i. **Oldenburg:**

i. d. Hof-Apotheke, Rats-Apotheke

o. Hirsch-Apotheke.

Westerstede: F. L. Wallrichs.

Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Bruch-heilbar

ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.

A. Scheele, Hannover,

Hildesheimerstrasse 6. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.

Sprechstunden in Hannover:

Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.

Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.

Zeitweise anwesend in **Bremen.**

Frauen!

Gegen **Weißfluß** und Folgen, als: **Im. stärk. werd. Rückenschmerzen, Unlust, (Schwächezustände, krankhaft. Aussehen, allgemeine Abmagerung, Kopf- und Augenschmerzen** 2c., dient das **langjährig bewährte Nitylin.** Dieses Mittel, welches seinen Hauptbestandteilen nach von der allergrößten Mehrzahl der Aerzte als ganz vorzüglich anerkannt wird, ist völlig unschädlich. Zahll. Anerkenn. Preis p. Fl. Mk. 3 inkl. Gebrauchsanw. (Porto extra.) Ein Fl. gen. meist. z. Heilung.

Generaldepot:

Apotheke Höhscheid-Solingen.

Bestandteile: Anisabkoch. 7,5/250 Tannin 20, Borsäure 10, Glycerin 20, Ichthyol 10, Sozojodol Zink 3, Gaultheriaöl 2.

Heirate nicht ohne Buch über die Ehe von

Dr. Retau mit 39 Abb. anstatt 2,50 nur 1 ℳ. **Liebe u. Ehe ohne Kinder** von **Dr. Ernst** 1,50 ℳ. Beide Werke zus. 2,70 ℳ **frei.**

A. Günther, Buchh.,

Frankfurt a. M. 162, Kölnerstr. 58.

Bettnässen. Sofortige Befreiung. Prospekt frei durch

Zimmermann & Co., Heidelberg.

+ Frauen Schutz +

Bei Ausbleiben bestimmter **Vorgänge!** sof. schr. (Rckpt. erb.)

„Hygiene", Zwickau, S., Moritzstr. 43.

Achtung!

Den vielfachen Wünschen nachgebend, habe ich mich entschlossen, **von heute ab** neben den bei mir **gekauften Schuhwaren** auch noch auf

Sohlen u. Absätze

und sonstige Reparaturen

Rabattmarken

oder 5% in bar zu verabfolgen.

Achtungsvoll

Anton Boldt, Donnerschweerstr. 64.

Tapeten-Reste,

moderne Muster, für je 1 Zimmer genügend, empfehle zur Hälfte des reellen Wertes.

R. H. Stoppenbrink.

Empfehle meine patentierten

Dauersohlen.

Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — **Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:**

B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Berühmt durch **Schonung des Leinens**

Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt

Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen

Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos-sches Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Alster Borax

eingetr. Marke.

Unentbehrlich für Toilette und Haushalt.

Ueberall zu haben in Kartons à 10, 20 und 50 ₰.

W. Springer, Varel a. d. Jade,

Maschinenfabrik,

liefert als Spezialität unter Garantie

Säge- u. Holzbearbeitungsmaschinen

in neuester Konstruktion und saubersten Ausführung zu ✱ ausserordentlich billigen Preisen. ✱

—— Katalog franko! ——

Reole, Tresen, Gaskrone billig zu verkaufen. Kasinoplatz 41.

Reparaturen von Nähmaschinen

jeden Systems fertigt rasch, gut und billig

Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges.,

Staustraße 18.

Briefmarken

der ehemaligen deutschen Kleinstaaten, sowie ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen angekauft. Offerten erbitter **Wilh. Ihnken, Jever.**

Petersfehn. Zu verk. ein 14 Tage altes **Bullenkalb.** **Fr. Rose.**

Versandhaus

Max Mannheim,

Berlin O.,

Frankfurter Allee 109/112.

Kleider- und Seidenstoffe, Leinen und Baumwollwaren, Wäsche, Trikotagen, Handschuhe, Herren-Artikel, Strümpfe, Korsetts, Taschentücher, Konfektion, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten, Bettstellen, Wohnungs-Einrichtungen, Klein-Möbel, Kurzwaren, Weißwaren.

Preiscourant — gratis und franko. —

Wiederverkäufer gesucht.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg